

BERICHT
DER HERMANN KUNST-STIFTUNG
ZUR FÖRDERUNG
DER NEUTESTAMENTLICHEN
TEXTFORSCHUNG
FÜR DIE JAHRE 1992 BIS 1994

MÜNSTER/WESTFALEN

1995

© 1995 by Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung
D-48143 Münster/W., Georgskommende 7
Herstellung: Regensberg Münster

INHALTSVERZEICHNIS

I.	EDUARD LOHSE: KURT ALAND ZUM GEDENKEN.....	5
II.	DIE ARBEITEN DES INSTITUTS 1992-1994.....	13
III.	WOLFGANG RICHTER: ZU DEN LEKTIONSNOTIERUNGEN DER 0233.....	29
IV.	ANDREAS JÜCKEL: ZUR REVISIONSGESCHICHTE DER HARKLENSIS.....	50
V.	HOLGER STRUTWOLF: METHODOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR AUSWERTUNG DER NEUTESTAMENTLICHEN KIRCHENVÄTERZITATE.....	69
VI.	PERSONALIA	84
VII.	DIE HERMANN KUNST-STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER NEUTESTAMENTLICHEN TEXTFORSCHUNG UND DER WISSENSCHAFTLICHE BEIRAT DES INSTITUTS FÜR NEUTESTAMENTLICHE TEXTFORSCHUNG	88
VIII.	DIE VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS.....	90

KURT ALAND ZUM GEDENKEN

Mitten aus unermüdlichem Schaffen, mancherlei Plänen und Vorhaben, die er zu fördern suchte, wurde Professor D. Kurt Aland, D.D., D. Litt. am 13. April 1994 nach Gottes Ratschluß aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Eine große Trauergemeinde gab ihm in Münster das letzte Geleit. Mit vielen Kollegen, Mitarbeitern, Studenten und Freunden haben auch Vorstand und Kuratorium der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung seiner in Dankbarkeit und hohem Respekt für sein ungewöhnlich reiches Lebenswerk zu gedenken.

Kurt Aland wurde am 28. März 1915 in Berlin geboren. Überschatteten Erster Weltkrieg und Härten der Nachkriegszeit seine frühe Jugend, so wurden durch die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und danach mit der kommunistischen Herrschaft in Ostdeutschland Studium, kirchlicher Dienst und Lehrtätigkeit des jungen Wissenschaftlers geprägt. In Hans Lietzmann fand er einen akademischen Lehrer, der die ungewöhnliche Begabung des Studenten zu erkennen wußte und ihm ungeachtet äußerer Schwierigkeiten den Weg zum akademischen Lehramt eröffnen konnte. Für Aland war nicht zweifelhaft, daß er seinen Ort in der Bekennenden Kirche zu finden und auch vor deren Prüfungskommission seine theologischen Examina abzulegen hatte. Im Zweiten Weltkrieg mußte er Soldat werden, wurde schwer verwundet und konnte noch während des Krieges seine wissenschaftliche Arbeit wieder aufnehmen und sich in Berlin für das Fach der Kirchengeschichte habilitieren. Ihm war die besondere Fähigkeit eigen, wissenschaftliche Zusammenarbeit geschickt gestalten und organisieren zu können. So wurde ihm von 1941 an die Herausgeberschaft der international angesehenen Theologischen Literaturzeitung anvertraut. Diese Aufgabe erfüllte er bis 1958 und konnte der Zeitschrift die in aller

Welt entgegengebrachte Achtung ungeschmälert erhalten. Daneben trug er von 1952 bis 1958 auch die Verantwortung für die Deutsche Literaturzeitung.

Wie sein Lehrer Hans Lietzmann wandte auch Kurt Aland sein wissenschaftliches Interesse verschiedenen Feldern der Kirchengeschichte zu, angefangen von der ersten Christenheit und der alten Kirche, über die Reformation zum Pietismus und bis in die neuere Geschichte hinein. Ob es um die Schriften Philipp Jacob Speners oder das Werk Martin Luthers ging, stets widmete er sich mit dem scharfen Blick des geschulten Historikers dem Studium der Quellen, erwies ihnen die schuldige Achtung und wußte ihre Schätze für die Gegenwart fruchtbar zu machen. Eine kaum überschaubare Fülle von Veröffentlichungen, die er im Lauf von mehr als einem halben Jahrhundert vorgelegt hat, gibt Zeugnis von den fruchtbaren Einsichten, die Aland in die oft verschlungenen Wege der Christenheit in zwei Jahrtausenden gewinnen konnte. Dabei legte er stets besonderen Nachdruck darauf, die Gestalten der Kirchengeschichte selbst zu Wort kommen zu lassen und ihnen Gehör zu schaffen. Seine Ausgabe der Schriften Martin Luthers (3. und 4. Aufl., 1983ff) gibt hiervon ebenso Zeugnis wie das von ihm veranstaltete Lutherlexikon (1956, 4. Aufl. 1989), sein "Hilfsbuch zum Lutherstudium" (1957, 3. Aufl. 1970) oder auch die "Kirchengeschichte in Lebensbildern" (seit 1953). Die in straffer Konzentration vorgetragenen Vorlesungen über die Geschichte der Christenheit gab er später in zwei Bänden 1980 und 1982 heraus und hob dabei besonders hervor, daß der Weg der Kirche von Anfang an durch die Botschaft bestimmt ist, die ihr mit der Heiligen Schrift anvertraut und aufgegeben ist.

Wußte Aland die Geschichte der Christenheit vor dem Hintergrund der Antike, in der sie ihren Anfang nahm, und ihren Zusammenhängen mit den vielfältigen Erscheinungen geistiger und politischer Ereignisse im Lauf der Jahrhunderte zu erhellen, so richteten sich doch seine wissenschaftlichen Interessen immer wieder vor allem anderen auf das Neue Testament als die Grundurkunde des Glaubens. Es fügte sich glücklich, daß der verdiente Herausgeber des Novum Testamentum Graece, Erwin Nestle, zu Beginn der 50er Jahre Kurt Aland darum bat, ihm dabei zu helfen, die bewährte Ausgabe

auf den neuesten Stand der Forschung zu bringen. Aland sagte zu und nahm mit der ihm eigenen Tatkraft die Zusammenarbeit mit der damaligen Württembergischen Bibelanstalt auf. Von da an hat er es als die wichtigste ihm gestellte Aufgabe angesehen, die handschriftliche Überlieferung des griechischen Neuen Testaments mit wissenschaftlicher Genauigkeit zu untersuchen und dafür zu sorgen, daß die kritischen Ausgaben seines Textes laufend verbessert wurden.

Unter dem Druck der kommunistischen Regierung erwachsen Aland steigende Schwierigkeiten, sein Lehramt in Halle, das er seit 1947 innehatte, auszuüben und seine von unbestechlicher Redlichkeit geleitete wissenschaftliche Arbeit fortführen zu können. Da er sich nicht vorschreiben ließ, was er zu denken, zu sagen und zu schreiben hatte und auch für die von ihm als Herausgeber verantworteten Veröffentlichungen ausschließlich den Maßstab wissenschaftlicher Qualität gelten ließ, mußte er Anfeindungen, Haft und schließlich Verlust aller Ämter und seines Lehrstuhls in Halle erleiden. Es gelang ihm, mit seiner Familie die DDR zu verlassen und in Westdeutschland noch einmal einen neuen Anfang zu machen. In Münster wurde ihm der Lehrstuhl für Kirchengeschichte und neutestamentliche Einleitungswissenschaft übertragen, den er von 1959 bis zu seiner Emeritierung innegehabt hat.

Mit ungewöhnlicher Energie ging Aland sogleich ans Werk und widmete sich in Münster sowohl seinen kirchengeschichtlichen Arbeiten sowie vor allem seinen neutestamentlichen Forschungen. Dabei war ihm deutlich bewußt, daß große wissenschaftliche Vorhaben nicht mehr von einem einzelnen Gelehrten zu leisten sind, sondern die Zusammenarbeit eines Teams erfordern, das sich zu gemeinsamem Handeln verbindet. Aland gründete daher noch im Jahr 1959 das Institut für neutestamentliche Textforschung und fand bei dessen Aufbau die Unterstützung von Freunden – allen voran Bischof D. Dr. Hermann Kunst –, die 1964 zur Gründung der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung führte. Sie dient seither der Aufgabe, die Arbeitsvorhaben des Instituts zu fördern und ihre Durchführung helfend zu begleiten. Dank des persönlichen Einsatzes, mit dem Bischof Kunst sich

dem Institut und seinem Leiter stets verbunden wußte, konnte 1979 – mit Unterstützung durch die Deutsche Bibelgesellschaft – dem Institut ein Bibelmuseum an die Seite gestellt werden, das eine seither ständig wachsende Sammlung von Handschriften, Drucken und Dokumenten zur Geschichte und Verbreitung der Bibel zeigt.

Alands Wirksamkeit, die der Verbesserung des Textes des griechischen Neuen Testaments galt, richtete sich zunächst darauf, alte Handschriften in Bibliotheken, Kirchen und Klöstern aufzuspüren, sie zu photographieren und der Auswertung durch die Textforschung zugänglich zu machen. Er folgte dabei seinem großen Vorbild Constantin von Tischendorf, nahm mit seinen Mitarbeitern die Strapazen weiter Reisen – von russischen Klöstern bis zum Athos, von Bibliotheken auf dem Balkan bis zum Katharinenkloster auf dem Sinai – auf sich und konnte den Bestand an Handschriften, einschließlich von Papyrusfunden, beträchtlich erweitern. Ihm gelang es, von nahezu allen wichtigen Texten Photographien anzufertigen oder anzuschaffen und auf diese Weise in Münster eine Sammlung aufzubauen, wie sie nirgendwo sonst zu finden ist. Die im Institut vorhandenen Bestände bieten wie an keiner anderen Stelle der Welt einzigartige Möglichkeiten, sich aus den Handschriften selbst ein Urteil zu bilden und entsprechende Folgerungen für textkritische Entscheidungen zu ziehen. Indem Aland diese Bestände nicht nur für die eigenen Forschungen auswertete, sondern sie in großzügiger Weise auch interessierten Forschern zur Benutzung öffnete, trug er wirksam dazu bei, internationale Zusammenarbeit in dem gemeinsamen Bemühen zu fördern, die bestmögliche Fassung des griechischen Urtextes zu gewinnen.

Das reichhaltige Material, wie es nunmehr in Münster zur Verfügung stand, bot die Voraussetzungen dafür, sich nicht mehr für die Angaben von Varianten auf Auskünfte aus zweiter Hand verlassen zu müssen, sondern die Handschriften unmittelbar einsehen und auswerten zu können. Aland konnte daher den kritischen Apparat, wie ihn die Nestleausgabe bietet, entscheidend verbessern, vor allem aber die Erstellung des Textes auf eine vollkommen neue Basis gründen. Das alte Prinzip, durch mechanischen Vergleich der wich-

tigsten neueren kritischen Ausgaben einen von der jeweiligen Mehrheit vertretenen Mischtext zu bieten, wurde aufgegeben, um nun Vers für Vers und Wort für Wort aus der breiten Fülle der Handschriften einen kritisch geprüften Text zu erarbeiten. Dabei folgte man der Regel, nur die Textform, aus der sich alle anderen zwanglos erklären lassen, könne die ursprüngliche Fassung darstellen. Um hierbei zu schlüssigen Urteilen gelangen zu können, bedurfte es mühsamer Kleinarbeit und zähen Fleißes, wie ihn Aland und seine Mitarbeiter in treuer Hingabe an die große Aufgabe aufwandten. Zu berücksichtigen war dabei jeweils genaue Kenntnis des Textwertes der Handschriften sowie der Sprachgebrauch mitsamt der Denk- und Ausdrucksweise der in Betracht kommenden neutestamentlichen Schrift. Dank der gestalterischen Geschicklichkeit, mit der Aland die Fülle der im Apparat unterzubringenden Angaben zu ordnen verstand, konnte deren Zahl erheblich vermehrt werden, ohne die Übersichtlichkeit zu gefährden oder den äußeren Charakter des handlichen Bandes aus den Fugen geraten zu lassen. Nach langen Vorarbeiten konnten 1979 die 26. und 1993 die 27. Auflage des Nestle-Aland vorgelegt werden, die durch die Bibelgesellschaften überall verbreitet und für den theologischen Unterricht in allen Konfessionen zur Verfügung gestellt werden.

Aus der Arbeit des Instituts ging eine große Zahl von Veröffentlichungen hervor, die die Ausgabe des griechischen Neuen Testaments sowohl ergänzten wie auch genauer begründeten und erläuterten. Unter Zugrundelegung des für den Nestle-Aland erarbeiteten Textes wurde eine Synopse aller vier Evangelien zum ersten Mal 1963 veröffentlicht, die in den Folgejahren eine stattliche Reihe neuer Auflagen erlebte, in denen sie ständige Verbesserungen erfuhr. Mit der kurzgefaßten Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments (2. vollständig revidierte Auflage, 1994) sowie dem Repertorium der griechischen christlichen Papyri (I 1976, II/1 erscheint 1995) und insbesondere der Vollständigen Konkordanz zum griechischen Neuen Testament (1975-1983) konnten zuverlässige Nachschlagewerke vorgelegt werden, die in aller Welt dankbar in Gebrauch genommen wurden. Als ein Lehrbuch, das einen großen Schatz wichtiger Angaben und Informationen enthält, hat sich das von seiner Frau Barbara und ihm gemeinsam gestaltete Werk

über den Text des Neuen Testaments in aller Welt bewährt (1982, 2. Aufl. 1989, englische und italienische Übersetzung). In 22 Bänden der Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung (1963-1994) wurden Materialien und Spezialeditionen zur Überlieferung des griechischen Neuen Testaments zusammengetragen, die der gelehrten Welt Möglichkeiten orientierender Übersicht darboten, wie sie bisher in auch nur annähernd vergleichbarer Weise nicht zur Verfügung standen. Zugleich dienten diese Studien, die hier weder vollständig aufgezählt noch auch hinlänglich gewürdigt werden können, als unerläßliche Vorarbeiten zur Vorbereitung einer großen kritischen Ausgabe des griechischen Neuen Testaments, die an dem Vorbild der Editio octava von C. v. Tischendorf Maß nehmen, diese aber nun auf Grund des gegenwärtigen Standes der Forschung ersetzen soll. Aland konnte sich noch daran freuen, daß die ersten Teile dieser Ausgabe der Veröffentlichung entgegenreiften, und damit feste Daten setzen, von denen die weitere Forschungsarbeit des Instituts ausgehen wird.

Neben der ständigen Arbeit am Nestle-Aland sowie den vom Institut verantworteten Publikationen wirkte Kurt Aland von Anfang an bei einem internationalen Projekt mit, das von der Amerikanischen Bibelgesellschaft angeregt worden war. Im Jahr 1955 wurde eine internationale und interkonfessionelle Kommission der hervorragendsten Fachgelehrten berufen, um eine Ausgabe des griechischen Neuen Testaments zu erarbeiten, die für Bibelübersetzungen in allen Erdteilen eine zuverlässige Grundlage bilden sollte. In diese gemeinsame Arbeit brachte Aland die in seinem Institut gewonnenen Einsichten ein und nahm Anregungen aus dem Kreis der Kollegen in die in Münster geleistete Forschung zurück. Aus diesem Austausch des Gebens und Nehmens erwuchs eine immer engere Zusammenarbeit, so daß das Greek New Testament, das erstmals 1966 hatte vorgelegt werden können, von der dritten Auflage an nicht mehr einen Text brachte, der von einer kritischen Überprüfung der einst von Westcott und Hort getroffenen Entscheidungen ausging, sondern vollständig mit der Fassung der 26. Auflage des Nestle-Aland übereinstimmte.

Unterschiede blieben jedoch – nicht nur im Druckbild, sondern vor allem in der Gestaltung des kritischen Apparates. Der Nestle-Aland führt zu weit mehr als 10.000 Stellen Varianten auf, bietet dabei alle für die Urteilsbildung des Exegeten wesentlichen Angaben, erstrebt aber keine Vollständigkeit. Das Greek New Testament aber konzentriert sich darauf, nur zu etwas mehr als 1.400 Stellen wichtige abweichende Lesarten zu verzeichnen, von denen ein Übersetzer des Textes Kenntnis nehmen sollte. Zu seiner Information wird dann die gesamte Bezeugung in vollständiger Breite dargeboten. Alands einflußreiche Mitarbeit an dieser in der ganzen Ökumene benutzten Ausgabe zeugt nicht nur von seiner wissenschaftlichen Sorgfalt sowie seinem pädagogischen und organisatorischen Geschick, sondern beweist auch in eindrucksvoller Weise, welches Vertrauen seine Kollegen aus anderen Ländern seinem stets wohlwogenen Urteil entgegenbrachten.

Nur mit beispielhaften Hinweisen konnte und kann im von Dankbarkeit bestimmten Rückblick auf das nun vollendete Lebenswerk des heimgerufenen Gelehrten angedeutet werden, wie vielgestaltig und reichhaltig sein forschendes Wirken gewesen ist. Seine wissenschaftliche Arbeit hat Kurt Aland stets als einen Dienst für die Kirche und ihre Verkündigung gesehen. Jahrzehnte hindurch hat er mit seinem kundigen Rat und seinen stets anregenden Vorschlägen in den Gremien der Deutschen Bibelgesellschaft mitgearbeitet. Dabei konnte man sich allezeit auf seine Mitwirkung unbedingt verlassen. Nur ganz selten hat er in gemeinsamen Beratungen gefehlt – und dann aus unbedingt zwingenden Gründen. Anfragen pflegte er unverzüglich, genau und pünktlich zu beantworten. Seine Überlegungen trug er stets mit präziser Klarheit vor – dessen wohl bewußt, daß alle wissenschaftliche Arbeit am Ende Stückwerk bleibt und nicht mehr leisten kann, als Entwürfe auf die in der Zukunft liegenden Lösungen zu bieten. Gleichwohl war er dankbar dafür, daß sein Einsatz von Theologie und Kirche verdiente öffentliche Anerkennung fand. Die theologischen Fakultäten der Universitäten Göttingen und St. Andrews verliehen ihm die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber. Von der Sächsischen, der Britischen, der Göttinger und Niederländischen Akademie der Wissenschaften

wurde er zu deren Mitglied berufen. Und der Präsident der Bundesrepublik Deutschland würdigte seine Leistungen durch Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern.

Kurt Aland war gern Theologe, der mit seinen reichen Gaben seiner Kirche mit Freude diente. Mit vorbildlicher Treue saß er in dem von ihm gegründeten und geleiteten Institut beständig an der Arbeit, stets offen für Gespräch und Beratung mit seinen Mitarbeitern, um Probleme zu erörtern und anstehende Entscheidungen gemeinsam zu treffen. In seiner Frau Barbara Aland, geb. Ehlers fand er seine nächste Mitarbeiterin und Nachfolgerin in der Leitung des Instituts. Freundschaft wußte er warmherzig zu erwidern und treu zu pflegen. Zeit seines Lebens war und blieb er ein Mann der Bibel, dem vor allem anderen am Herzen lag, daß die Heilige Schrift wirklich gelesen werden und im Leben der Kirche wie des einzelnen Christen Gestalt gewinnen möchte. Er war im wahren Sinn des Wortes ein Doktor der Heiligen Schrift, dessen Erbe und Vermächtnis zu wahren und weiterzuführen uns aufgetragen ist.

DIE ARBEITEN DES INSTITUTS 1992-1994

Novum Testamentum Graece (NA²⁷), edd. Barbara et Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, Bruce M. Metzger, Ed. XXVII. Apparatum criticum novis curis elaboraverunt Barbara et Kurt Aland una cum Instituto Studiorum Textus Novi Testamenti Monasterii Westphaliae.

Die 27. revidierte Auflage des *Novum Testamentum Graece* von Nestle-Aland erschien 1993. Sie enthält eine Reihe neuer Ergebnisse, die vor allem im Apparat enthalten sind. Aufgrund der Untersuchungen zu der Gesamtheit der neutestamentlichen Handschriften, publiziert in der Reihe "Text und Textwert der neutestamentlichen Handschriften", ist es möglich geworden, den Textwert aller Zeugen absolut und im Verhältnis zueinander aufgrund erster, nachprüfbarer Daten zu bestimmen. Daher konnten eine Reihe von koinenahen Handschriften, die bisher ständig zitiert wurden, als solche erkannt und im Apparat gestrichen werden. Sie sind dort entbehrlich, sogar irreführend, da sie allermeist nur die Lesart des Mehrheitstextes bestätigen, der als solcher natürlich mit wichtigen Zeugen angeführt wird. Ebenfalls ausgeschieden wurden eine Reihe kleiner und kleinster Fragmente, deren Textcharakter nicht bestimmbar ist und die daher in einer Ausgabe wie dem "Nestle" keinen erkennbaren Zeugenwert haben. Der dadurch erheblich entlastete kritische Apparat bot nun den Platz für einige dringend notwendige Ergänzungen.

Neu aufgenommen wurden Handschriften, die vor allem wegen ihres Alters und ihrer Textqualität bedeutsam sind. So sind alle bekannten Papyri jetzt verzeichnet, dazu neu bekannt gewordene Majuskeln, deren Text erheblich von der Koine abweicht. Schließlich sind erstmals auch die wichtigsten Minuskeln als ständige Zeugen verzeichnet, deren Text eine frühe Entwicklungsstufe der Textgeschichte bewahrt hat. Ihr Zeugnis hat keinen geringeren Wert als das der großen Majuskeln der Frühzeit (dazu gehören die 33, 1739, 1881, 2447 und andere). Mit einem Wort gesagt: Der Leser findet jetzt an allen Apparatstellen des *Novum Testamentum Graece* die wich-

tigsten der in der Geschichte überlieferten und erhaltenen Varianten mit ihren Zeugen. Allerdings findet er sie nur an diesen im NA²⁷ aufgenommenen Apparatstellen. Diese sind zwar zahlreich, bieten aber kein vollständiges Bild der Handschriften.

Das Novum Testamentum Graece enthält damit zu einer Vielzahl von Stellen nicht nur eine größere Materialfülle, sondern vor allem Angaben von Handschriften, die gezielt ausgesucht sind. Ballast ist weggefallen. Wirklich zu hörende Zeugen sind geblieben bzw. neu hinzugekommen.

Diesem Ziel, nämlich einen verantwortlichen Umgang mit dem Text zu ermöglichen, dienen auch die anderen Neuerungen der Ausgabe. Vor allem wurden im Anhang (s. Appendix II) alle bisher im Apparat nur in runden Klammern angeführten Notate aufgelöst. Es handelte sich dabei, wie bekannt, um Handschriften, die nur geringfügig von der Variante abweichen, bei der sie genannt wurden. Da es meist alte und im übrigen auch jedermann bekannte Handschriften sind, die in dieser Weise gegenüber einer Variante differieren, dürfte der Anhang von größerem Interesse sein, als man vermuten mag.

Im übrigen sind alle kleineren und größeren Neuerungen der Ausgabe in deren Einführung an hervorgehobenem Ort übersichtlich verzeichnet (s. S. 3*-6*). Die Einführung selbst ist im Sinne einer technischen Einweisung in die Benutzung des Apparats neu geschrieben. Auch das steht im Dienst der Klarheit und Zuverlässigkeit, die der wissenschaftlichen Handausgabe des "Nestle" stets eignete.

Der Text der Ausgabe wurde aus vielen Gründen nicht geändert, sondern blieb der der 26. Auflage. Die Vorbereitungen zu einer gründlichen Revision auch der Textkonstitution geschehen u.a. im Rahmen der Editio critica maior (s. unten S. 19ff). Als praktischer Nebeneffekt des unveränderten Textes ergibt sich, daß die Konkordanzen, das Wörterbuch zum Neuen Testament, die Grammatik des neutestamentlichen Griechisch von Rehkopf und die Synopsen weiterhin uneingeschränkt benutzbar sind

Auf Wunsch vieler Benutzer, insbesondere des Auslands, erschien 1994 eine einbändige Bibel in den Ursprachen:

Biblia Sacra Utriusque Testamenti. Editio Hebraica et Graeca.

Sie enthält für den neutestamentlichen Teil die 27. Auflage des *Novum Testamentum Graece*.

The Greek New Testament (GNT⁴), Fourth Revised Edition, edd. Barbara Aland, Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, Bruce M. Metzger, in cooperation with the Institute for New Testament Textual Research, Münster/Westphalia.

Auch das Greek New Testament erschien 1993 in erheblich veränderter Gestalt. Die durchgreifende Revision des Apparates geschah, wie beim *Novum Testamentum Graece*, mit dem Ziel, die Arbeit am Text auf einer zuverlässigeren und klarer dargebotenen Basis zu ermöglichen. Entsprechend wurde auch hier Ballast abgeworfen und unverzichtbar zu Hörendes neu angeführt.

Der Unterschied der beiden Ausgaben, des GNT⁴ und des NA²⁷, besteht seit je, wie jedermann bekannt ist, vor allem in der Zahl der Apparatstellen. Das GNT⁴ bietet mit rund 1400 variierten Stellen nur etwa ein Zehntel der entsprechenden Angaben des NA²⁷. Kritische Beobachter beider neuer Ausgaben haben sich daher sogar gefragt, ob das GNT noch wirklich eine Berechtigung habe, zumal es für die immer schwierigere Aufgabe der Übersetzer in aller Welt, für die die Ausgabe 1966 konzipiert war, keine ausreichende, d.h. linguistische und semantische Hilfe mehr böte. So bestechend dieses Urteil zunächst erscheinen mag, so sehr muß dann doch davor gewarnt werden, das GNT nicht weiter zu führen und zu pflegen. Es ist wahr: das GNT enthält für eine verantwortliche Arbeit am Text zu wenig Belegstellen, aber auch der NA²⁷ ist nur eine wissenschaftliche Handausgabe, mit deren Materialfülle – zuweilen als solche schon beklagt – die einzigartig vielfältige Überlieferung des Neuen Testaments immer noch nicht ausreichend studiert werden kann. Daher ist eine große kritische Ausgabe notwendig. Was ergibt sich daraus? GNT, NA und *Editio critica maior* sind Stufen, von denen eine wegzunehmen eine unvergleichliche Verarmung unserer textkritischen Landschaft bedeuten würde. Das GNT hat weit über sei-

nen ursprünglichen Zweck, eine Hilferichtung für Übersetzer zu sein, die sich des griechischen Urtextes bedienen sollen, hinaus seinen Benutzerkreis im akademischen Unterricht in aller Welt gefunden. Mit seiner Hilfe werden junge Theologen erstmals an die komplizierte Tradition des Neuen Testaments herangeführt. Dafür ist es ausgezeichnet geeignet.

Die American Bible Society, insbesondere Eugene A. Nida, haben von Anfang der Ausgabe an dafür gesorgt, daß alle ihre Angaben außerordentlich übersichtlich und klar waren. Keine Variante ist abgekürzt, alle sind nacheinander mit deutlichem Verweis auf den zugehörigen Text abgedruckt. Das ist bis heute so geblieben. Da Textkritik immer an der einzelnen Stelle erlernt und eingeübt werden muß, stellt die Ausgabe ein ausgezeichnetes pädagogisches Instrument dar, zumal Bruce Metzger einen textkritischen Kommentar zu allen Apparatstellen des GNT⁴ verfaßt hat. Daß der geübte Exeget und derjenige, der dieses werden möchte, nicht dabei stehen bleiben darf, sondern die Vielfalt der Variationen in den Handschriften anhand z. B. des NA beachten lernen muß, ist richtig. Aber unterschätzen und berauben wir uns der Pädagogik des GNT nicht!

Im Sinne dieses einführenden Dienstes der Ausgabe sind auch die Änderungen in der neuen vierten Auflage vorgenommen worden: Rund 280 wenig interessante variierte Stellen wurden durch etwa ebenso viele aussagekräftigere ersetzt. Das Bewertungssystem der an diesen Stellen in den Text aufgenommenen Lesarten (durch die Buchstaben A-D) wurde überall überprüft und gegebenenfalls geändert. Für die Streichung und Neuaufnahme von handschriftlichen Zeugen im Apparat galten dieselben Prinzipien wie im NA²⁷, d.h. die vielen koinenahen Handschriften noch im GNT³ wurden durch eigenständigere Zeugen der Textentwicklung ersetzt. Da wegen der nur wenigen Apparatstellen an Platz im GNT nicht gespart werden mußte, konnten zu den vorhandenen Stellen sogar noch mehr Handschriften genannt werden als im NA²⁷. Auch der geübte Exeget wird daher hier das GNT gern benutzen.

Weiteres ist aus der Einführung zu ersehen. Auch sie wurde neu geschrieben, jedoch in weitgehender Anlehnung an die bewährte alte Form der Introduction.

Ein zweiter Druck der Ausgabe mit Korrektur von Versehen und Irrtümern erschien 1994.

Zweisprachige Ausgaben

Im Institut werden die im folgenden genannten zweisprachigen Ausgaben erarbeitet bzw. betreut. Als griechischer Text liegt ihnen jeweils der NA²⁶ bzw. jetzt NA²⁷ zugrunde.

Novum Testamentum Graece et Latine

Noch mit der Jahreszahl 1991 erschien die 2. neubearbeitete Auflage, die im lateinischen Teil einen völlig neu bearbeiteten Apparat bietet. Er stellt erstmals die bisher kaum beachtete Druckgeschichte der lateinischen Vulgata von Gutenberg (ca. 1452/54) bis zur Sixto-Clementina (1592) dar. Interessant sind dabei insbesondere die Varianten der 1529 in Wittenberg edierten Vulgata. Sie verdienen im Kontext der übrigen Ausgaben eine gründliche Untersuchung.

Der Text der Ausgabe folgt, wie bisher, der sog. Nova Vulgata von 1979, der von Papst Johannes Paul II. promulgierten neuen lateinischen Übersetzung des Textes von GNT und NA in die Latinität der Väter des 4. Jahrhunderts.

Die 3. neubearbeitete Auflage des *Novum Testamentum Graece et Latine* konnte schon 1994 im griechischen Teil mit dem NA²⁷ erscheinen.

Die Separatausgabe des lateinischen Teils dieser Ausgabe, das

Novum Testamentum Latine,

erschien 1992 in 2. neubearbeiteter Auflage (mit den Lesarten der Vulgatadrucke).

Greek-English New Testament

Von der griechisch-englischen Ausgabe erschienen in den Jahren 1992-1994 die 6. bis 8. Auflage, in der 8. Auflage mit Text und Apparat des NA²⁷. Der englische Teil bietet nach wie vor die immer noch angesehene Revised Standard Version, second edition, mit einem ausführlichen Apparat zu historischen englischen Ausgaben. Die Einführung der New Revised Standard Version erwägen wir mit den Bibelgesellschaften. Sie hätte allerdings den Fortfall des Apparates zur Folge.

Das Neue Testament Griechisch und Deutsch

Die dringend benötigte entsprechende Ausgabe unseres Sprachgebiets wird endlich in neuer 4. Auflage 1995 erscheinen. Sie enthält im griechischen Teil NA²⁷, im deutschen, wie bisher, die Lutherrevision von 1984 und die Einheitsübersetzung von 1979, eine ökumenisch wirksame und philologisch hilfreiche Zusammenstellung von Übersetzungen.

Die griechisch-italienische Ausgabe

Die Ausgabe, die in Zusammenarbeit mit der Italienischen Bibelgesellschaft betreut wird, ist leider schon seit einigen Jahren in Vorbereitung. Für den italienischen Textteil wurde die offizielle Übersetzung der Conferenza Episcopale Italiana ausgewählt. Für den Anmerkungsteil sollen aus den Fußnoten der TOB (Traduction Oecuménique de la Bible) textkritische und philologische Anmerkungen übernommen werden.

Die Synopsen

Von den Ausgaben der Synopsen ist im Berichtszeitraum lediglich 1993 die 10. Auflage der *Synopsis of the Four Gospels, Greek-English Edition of the Synopsis Quattuor Evangeliorum*, erschienen.

Die 14. revidierte Ausgabe der *Synopsis Quattuor Evangeliorum* befindet sich zur Zeit im Druck und wird 1995 erscheinen. Hier sind die seit der 13. Auflage neu bekannt gewordenen Papyri und Majuskeln in die vorhandenen Apparatstellen eingearbeitet worden. Außerdem wurde der Index der griechischen Handschriften in Angleichung an die zweite Auflage der "Kurzgefaßten Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments" auf den neuesten Stand gebracht.

Eine neue Übertragung des Thomasevangeliums und eine Rekonstruktion seines griechischen Urtextes durch H. Bethge, Berlin, ist in Vorbereitung.

Die Große Kritische Ausgabe des Neuen Testaments ist die Hauptaufgabe des Instituts. Die Vorbereitungen für den ersten Faszikel der *editio critica maior* sind in ihr entscheidendes Stadium getreten. Nachdem ursprünglich 145 griechische Texthandschriften, darunter eine Auswahl von Koine-Zeugen, als Basis des textkritischen Apparates auf der Grundlage der Ergebnisse von "Text und Textwert" ausgewählt worden waren (vgl. dazu den Bericht der Hermann Kunst-Stiftung für die Jahre 1988-1991 in den Beiträgen von B. Aland und K. Wachtel), wurden jetzt sogar alle Handschriften, die mehr als 10% Abweichungen vom Text der Mehrheit an allen Teststellen zeigen, vollständig zugrundegelegt. Das bedeutet positiv ausgedrückt, daß ohne Ausnahme alle Stadien der Textgeschichte vollständig dokumentiert sind. Auch der byzantinische Text ist in allen seinen Entwicklungsstufen vollständig und im spätesten Stadium ausreichend repräsentiert.

In Zahlen ausgedrückt heißt das, daß 169 Texthandschriften vollständig in den Apparat aufgenommen wurden. Hinzu kommen 14 Lektionare, unter ihnen alle 9, die vom byzantinischen Text des "Normallektionars" abweichen. Ihn repräsentieren 5 Lektionare. Diese Auswahl fand aufgrund einer genauen Untersuchung des Texts von über 200 Apostolos-Lektionaren statt.

Ob diese Menge von Handschriften für die Große Ausgabe erforderlich und wünschenswert ist, wird sich nach der Aufnahme des ersten Faszikels durch die wissenschaftliche Fachwelt entscheiden. 130 unverzichtbare Handschriften werden jetzt schon für den 1. Petr doppelt kollationiert; die Arbeiten für den 2. Petr sind im Gange.

Die alten Übersetzungen sind im Bereich Jak bearbeitet. Als zeitaufwendig erwies sich die Abstimmung über die Bewertung der versionellen Lesarten unter den Bearbeitern der großen Versionen (Lateinisch, Koptisch, Syrisch). Denn es mußte sichergestellt werden, daß einheitlich jeweils nur die griechische Grundlage einer Version in den Apparat aufgenommen wird. Ein entsprechendes System für die Eingabe in die Datenbank ist entwickelt. Durch auswärtige

Gelehrte wurden die altarmenischen, georgischen, altkirchenslawischen (Chr. Hannick) und äthiopischen Übersetzungen (S. Uhlig) bearbeitet.

Die neutestamentlichen Zitate bei den griechischen Kirchenvätern sind für die Katholischen Briefe insgesamt exzerpiert. Ein System für ihre Aufnahme in die Ausgabe ist entwickelt worden.

Die Datenflut, die im Vorfeld der *editio critica maior* entstanden ist und weiterhin entsteht, ist gewaltig. Wenn man die Kollationsergebnisse einfach abdrucken würde, wäre diese einmalige und hervorragende Datensammlung schlecht genutzt. Daher ist ein System sog. relationaler Datenbanken angelegt worden: für die schon erwähnten 183 Handschriften, für ihre Lücken, für die 3400 Lesarten des Jakobusbriefes, für die Zuordnung der Handschriften zu den Lesarten – die letzte ist eine Datenbank, die mehr als eine halbe Million Daten enthält (allein für den Jakobusbrief!). Ebenso werden Datenbanksysteme für die Versionen und die Kirchenväter angelegt.

Der Vorzug des eingeschlagenen Weges besteht darin, daß das gesamte Material für automatisierte Datenbankrecherchen zur Verfügung steht. Das kommt vor allem textkritischen Untersuchungen aller Art bis hin zu sehr komplexen Problemen zugute. Entsprechende Programme werden dafür erarbeitet werden. Mit ihrer Hilfe werden z.B. eine große Zahl von Handschriften in ihrem Textcharakter genau bestimmt und in der Einführung der Ausgabe beschrieben werden können. Der Exeget hat davon unmittelbaren Nutzen bei seiner täglichen Arbeit.

Im Vorfeld der großen Ausgabe ist nicht nur eine große Menge an Daten erhoben worden, es sind auch Daten von sehr großer Fehleranfälligkeit. Aus diesem Grunde sind alle Kollationen zweimal unabhängig voneinander vorgenommen worden. Diese nunmehr doppelt vorhandenen Kollationsergebnisse sind wiederum allesamt in die ebenfalls doppelt angelegten Datenbanksysteme eingegeben worden. Währenddessen sorgte eine Reihe von Prüfprogrammen dafür, daß von vornherein unplausible Eingaben (unbekannte Handschriften, nicht vorhandene Lesarten, Notat von Zeugen trotz Lücke) unmöglich sind. Danach wurden die beiden Datenbanksysteme auf Abweichungen hin überprüft und etwaige Fehler korrigiert.

Die Datenbanken sind die Grundlage für alle Angaben, die in der *editio critica maior* gemacht werden. Freilich ist der Weg zur Aus-

gabe nicht vollständig automatisiert. Der größtmögliche Nutzen für den Leser steht hier im Vordergrund. Die übersichtliche Darstellung aller Angaben ist dazu absolut notwendig. So müssen doch alle Seiten einzeln mit einem Layoutprogramm gestaltet werden. Nur das Material, das auf den Seiten erscheint, kommt aus den Datenbanksystemen.

Alle diese Arbeitsvorgänge erfordern einen erheblichen Zeitaufwand – zumal bei einem kleinen Team und der Vorbereitung eines ersten Faszikels. Doch das Ergebnis – dieses wurde bei den Vorarbeiten immer deutlicher – rechtfertigt ihn.

Daß mit der *editio critica maior* eine neue Dimension erreicht wird, erhellt aus wenigen Zahlen: In "Text und Textwert" wurden für den Jakobusbrief 552 Handschriften an 25 Teststellen geboten. Nun sind zwar nur, wie oben gesagt, im ganzen 183 Handschriften ausgewählt worden, aber diese Handschriften ergeben jetzt 967 variierte Stellen. Es entsteht ein außerordentlich aussagekräftiger textkritischer Apparat, der wie nie zuvor die Chance der Rekonstruktion der Textgeschichte bietet und damit auch – und das ist für die meisten Nutzer von noch größerem unmittelbaren Wert – die Chance der Textkonstitution bzw. ihrer Überprüfung, Sicherung und Begründung. Denn wenn man den Weg rekonstruieren kann, den der Text an einer umstrittenen Stelle jeweils genommen hat, ergibt sich daraus im Rückschluß der ursprüngliche Text, von dem dieser Weg ausging. Textkritische Entscheidungen gewinnen dadurch eine neue Qualität, da sie hier auf das gesamte relevante Material zurückgreifen können. Seine Vollständigkeit könnte die textkritische Argumentation überhaupt verändern.

Spezialausgaben und Spezialuntersuchungen

Spezialausgaben und Spezialuntersuchungen sind gegenwärtig und noch auf lange Zeit hin eine der Grundlagen der neutestamentlichen Textforschung, deren gewaltiges Zeugenmaterial stufenweise und jeweils im Zugriff auf besondere Zeu­gen­gruppen erforscht werden muß. In der Institutsreihe "Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung" (ANTT nach Schwertners Abkürzungsverzeichnis, ANTF nach dem Verlag de Gruyter) sind dazu im Berichtszeitraum folgende Bände erschienen:

Das Neue Testament auf Papyrus. II. Die Paulinischen Briefe, Teil 2: Gal, Eph, Phil, Kol, 1. und 2. Thess, 1. und 2. Tim, Tit, Phlm, Hebr, bearbeitet von Klaus Wachtel und Klaus Witte, mit einer Einleitung von Barbara Aland, *Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung*, Band 22, 1994.

Mit diesem zweiten Teilband zu den Paulinischen Briefen liegt jetzt die gesamte Papyrus- und Majuskelüberlieferung des Corpus in neuer Bearbeitung vor.

Die Ausgabe bietet eine detaillierte Beschreibung und Charakterisierung sowie – in synoptischer Form – eine diplomatische Transkription aller vorhandenen Papyri, die bisher nur verstreut und zum Teil schwer zugänglich publiziert waren. Paläographische Besonderheiten und schwierige Lesungen werden kommentiert. Der kritische Apparat enthält neben den Papyruslesarten alle Varianten der gesamten Majuskelüberlieferung. Diese wird in der Einführung analysiert und in ihrer erheblichen textgeschichtlichen Bedeutung erklärt.

Hervorzuheben ist die im Band gesondert enthaltene Edition des neutestamentlichen Textes eines griechisch-lateinischen Glossars aus der Zeit um 400, das Lemmata aus Röm, 2. Kor, Gal und Eph enthält (als P⁹⁹ in die Liste der Papyri aufgenommen). Der Editor des Glossars A. Wouters (*The Chester Beatty Codex Ac. 1499*, Chester Beatty Monographs 12, Leuven 1988) hatte auf eine Untersuchung der darin enthaltenen neutestamentlichen Worte und Kurzzitate ausdrücklich verzichtet. Sie wird jetzt geliefert, die Zitate werden nach dem fortlaufenden Text geordnet, und die ausführliche textkritische Analyse zeigt, daß der Glossator eine sehr gute, alte Handschrift des sog. alexandrinischen Typs ausgeschrieben hat.

Das Neue Testament auf Papyrus. III. Die Apostelgeschichte, ist in Vorbereitung.

Das Neue Testament in syrischer Überlieferung. II. Die Paulinischen Briefe, Teil 2, 2. Korinther- bis Kolosserbrief.

Herausgegeben und untersucht von Barbara Aland und Andreas Juckel.

Die Ausgabe ist im Druck. Es bestätigten sich im wesentlichen die Ergebnisse von Teil 1 der Paulinischen Briefe in syrischer Überlieferung. Auffällig sind die relativ häufigen Varianten zur Peschitta der edierten Briefe. Die Traditionsgeschichte der Harklensis zeichnet sich genauer ab.

Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments. III. Die Apostelgeschichte. Band 1: Untersuchungen und Ergänzungsliste, Band 2: Hauptliste.

In Verbindung mit Annette Benduhn-Mertz, Gerd Mink, Klaus Witte und Horst Bachmann herausgegeben von Kurt Aland, Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung, Band 20-21, 1993.

Sämtliche Handschriften der Apostelgeschichte wurden an 104 Teststellen kollationiert und entsprechend den schon vorliegenden Bänden zu "Text und Textwert" bearbeitet. Der Aufbau des Arbeitsinstrumentariums gleicht weitgehend dem der Katholischen Briefe (vgl. ANTT 9-11), da etwa die gleiche Teststellenzahl bearbeitet wurde. Der Text der Handschriften ist wesentlich mehr von der Koine durchsetzt, als das bei den Katholischen Briefen der Fall war – ein aus der Kanon- und Rezeptionsgeschichte erklärliches, dennoch frappierendes Ergebnis. Denn es handelt sich ja bei Apostelgeschichte und Katholischen Briefen um ein fast immer geschlossen tradiertes Corpus.

Der Band zu "Text und Textwert" der Synoptiker wird bearbeitet.

Kurzgefaßte Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments, zweite, neubearbeitete und ergänzte Auflage,

in Verbindung mit Michael Welte, Beate Köster und Klaus Junack bearbeitet von Kurt Aland, 1994.

Die Kurzgefaßte Liste, d.h. der Kurzkatalog sämtlicher uns bekannt gewordener Handschriften des Neuen Testaments liegt nun endlich in überarbeiteter und ergänzter Form vor. Statt 4.971 Handschriften in der ersten Auflage von 1963 sind jetzt 5.664 Handschriften verzeichnet: 99 Papyri, 306 Majuskeln, 2.856 Minuskeln und 2.403 Lektionare. Mehrere tausend Einzeldaten aller Art konnten, u.a. dank der Mithilfe sehr vieler internationaler Bibliotheken und Museen, berichtet werden.

Jede Handschrift und jeder Teil einer ehemals selbständigen Handschrift hat jetzt eine eigene Nummer bekommen. Das bedeutet, daß einerseits die nicht zueinander gehörigen Teile von Sammelhandschriften einzeln gezählt werden (nicht mehr unter einer Nummer und mit a, b, c markiert) und andererseits als zusammengehörig identifizierte, verschiedene Fragmente nur noch unter einer Nummer geführt werden. Auf die alten Nummern wird in beiden Fällen verwiesen, so daß die Umstellung auf die neuen Nummern ohne Probleme erfolgen kann. Für Hinweise auf neue Ergebnisse bzw. stehengebliebene Fehler und Irrtümer sind wir stets dankbar, damit die "Liste" ihre Funktion als zuverlässiges Nachschlagewerk erfüllen kann.

Die an dieser Stelle sonst übliche Aufzählung neu bekannt gewordener Handschriften kann für dieses Mal entfallen, da sie in der Liste enthalten sind. Zur Unterrichtung unserer Besucher verweisen wir lediglich auf

neu im Institut vorhandene Mikrofilme und Fotos:

0301	2843	I 2322	I 2366
0304	2852	I 2323	I 2377
0305	2855	I 2349	I 2378

Das Bibelmuseum

Das Bibelmuseum übt nach wie vor eine große Anziehungskraft aus. Das galt insbesondere im "Jahr mit der Bibel" 1992.

Im Berichtszeitraum richtete das Museum in Verantwortung von B. Köster und M. Welte zwei auswärtige Spezialausstellungen aus. 1992 fand in Düsseldorf unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Dr. Johannes Rau und mit Unterstützung der "Stiftung Kunst und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen" die Ausstellung "Die Bibel von den Anfängen bis zur Gegenwart" statt. Den neu bearbeiteten Katalog zur Ausstellung verantworteten wieder Beate Köster und Michael Welte:

Die Bibel von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1992.

1993 fand im Rahmen des 1200jährigen Jubiläums der Stadt Münster in der Bürgerhalle des Rathauses die Ausstellung

Bibeln in Münster 1489-1993

statt. Nicht zuletzt dank vieler Leihgeber konnte ein neuer Beitrag zur Kultur- bzw. speziell auch Druckgeschichte Münsters geboten werden.

Ausstellungen aller Art zum Thema Bibel werden modern. Entsprechend wurde das Bibelmuseum mehrfach um Leihgaben gebeten, um mit dessen Originalen besondere Glanzlichter setzen zu können. Wir haben den Wünschen gern entsprochen, wenn die erbetenen Ausstellungsstücke aus den Archivbeständen des Museums entnommen werden konnten.

An eigenständigen Veröffentlichungen aus dem Bereich unserer Arbeit erschienen von Mitarbeitern des Instituts im Berichtszeitraum:

B. Aland, Das Zeugnis der frühen Papyri für den Text der Evangelien, diskutiert am Matthäusevangelium, *in*: The Four Gospels, Festschrift Frans Neirynck, hrsg. v. F. van Segbroeck, C.M. Tuckett u.a., Leuven 1992, S. 325-335.

B. Aland/J. Delobel (Hg.), New Testament Textual Criticism, Exegesis and Early Church History: A Discussion of Methods, Kampen 1994.

B. Aland, Artikel "Marcion / Marcioniten", *in*: TRE 22, Berlin 1992, S. 89-101.

B. Aland, Artikel "Bibelmuseum, Bibelarchiv", *in*: LThK 2, Freiburg 31994, Sp. 407-408.

K. Aland, Konstantin von Tischendorf (1815-1874): Neutestamentliche Textforschung damals und heute, (SSAW.PH 133/2), Berlin 1993.

K. Aland, Die Ausgaben der Vulgata des Neuen Testaments von Gutenberg bis zur Clementina, *in*: Philologia Sacra: Biblische und patristische Studien für H. J. Frede und W. Thiele zu ihrem siebenzigsten Geburtstag, hrsg. von R. Gryson, Freiburg 1993, S. 654-669.

B. Köster, *Evangelienharmonien im frühen Pietismus*, in: ZKG 103, 1992, S. 195-225.

B. Köster, *Rez.*: Hans Brückmann: *Bibelverbreitung im Rheinland. 175 Jahre Evangelisches Bibelwerk im Rheinland gegründet als Bergische Bibelgesellschaft im Jahre 1814*, Köln 1989 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte Bd. 95), in: ZKG 104, 1993, S. 269-272.

G. Mink, *Eine umfassende Genealogie der neutestamentlichen Überlieferung*, NTS 39, 1993, S. 481-499.

H. Strutwolf, *Rez.*: Zuurmond, Rochus: *Novum Testamentum Aethiopice. The Synoptic Gospels. General Introduction. Edition of the Gospel of Mark*. Stuttgart 1989 (Äthiopistische Forschungen 27), ThRv 90, 1994, S. 23-26.

M. Welte, *Der Text und seine Folgen: Qumran, die Bibel und das Neue Testament*, ThGl 83, 1993, S. 437-445.

B. A.

ZU DEN FOLGENDEN AUFSÄTZEN

Die folgenden Beiträge von wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts sind eigenständige Nebenprodukte unserer Arbeit an der *Editio critica maior* des Neuen Testaments. Besonders W. Richters Beitrag ist bemerkenswert, weil er in einer Palimpsesthandschrift des Bibelmuseums Spuren eines alten, bisher unbekanntes Lektionensystems feststellen kann. A. Juckel hat gezeigt, daß die Revisionsgeschichte des syrischen Neuen Testaments nicht mit dem 7. Jahrhundert, der letzten syrischen Gesamtübersetzung, endet, sondern sich bis ins 12. Jahrhundert und darüber hinaus erstreckte. H. Strutwolf stärkt die Bedeutung der neutestamentlichen Zitate bei den Kirchenvätern als Zeugen für den neutestamentlichen Text erheblich, weil er beweisen kann, daß die Kopisten der Vätertexte auch die Zitate getreuer überlieferten als häufig angenommen.

ZU DEN LEKTIONSNOTIERUNGEN DER 0233

Im Rahmen der *Critica maior* hat sich der Verfasser dieser Zeilen seit über einem Jahr auch mit den Lektionaren beschäftigt. Ihre Ergebnisse hätte er gerne Prof. Kurt Aland zur Überprüfung vorgelegt. Mit seinem unerwarteten Heimgang ging dem Verfasser nicht nur ein verehrter Lehrer, sondern auch ein väterlicher Ratgeber verloren, dem er viele Jahre verbunden war.

Bei der Arbeit an den Apostoloslektionaren, die dem Verfasser im Institut obliegt, müssen auch immer Blicke auf die dazugehörigen Evangelienlektionare und deren Lesesystem geworfen werden. Dabei ergab sich der folgende kleine, aber wichtige Fund.

Die *Palimpsesthandschrift 0233* befindet sich als MS 1 im Besitz des Instituts für neutestamentliche Textforschung und wurde als eines der kostbarsten Ausstellungsstücke im angegliederten Bibelmuseum Gegenstand der Bewunderung bei Tausenden von Besuchern. In ihr werden Reste eines griechischen Lektionssystems aus Süditalien sichtbar, das bislang unbekannt ist und daher einiges Interesse haben dürfte.

Der jetzige etwas unansehnliche Zustand der Handschrift läßt auf den ersten Blick kaum etwas über ihre mehr als 500jährige Benutzungsgeschichte erahnen.

Im ersten Stadium war die Handschrift ein griechisches Tetraevangelium, geschrieben auf dickem Pergament, dessen Maße wenigstens 30x22 cm betragen haben müssen. Die rechtsgeneigte ovigale Majuskel mit Spiritus und Akzenten dürfte eher dem 9. als dem bisher angegebenen 8. Jahrhundert angehören.

Im 13. Jh. nahm man mehr als 122 Blätter dieses einst umfangreicheren Tetraevangeliums, schabte den alten Text ab und schrieb den neuen Text genau über die zwei Spalten des Vorgängers. Dieser neue, obere Text ist das griechische Evangelienlektionar I 1684,

dessen Schreiber Georgios im Jahre 1247 verstarb.¹ Das Lektions-system der I 1684 ist das übliche byzantinische lesk-System, wie man es bequem Gregorys Textkritik S. 344-386 entnehmen kann.² Die erhaltenen Pergamentblätter tragen die Lagenbezeichnungen γ' bis ιδ', die zwei fehlenden Lagen können daher kaum Lesungen aus Joh für alle Tage bis Pfingsten enthalten haben, sondern wohl nur für die erste Woche nach Ostern und danach bis Pfingsten nur noch die Lektionen der Samstage und Sonntage.

Im Laufe der Zeit müssen I 1684 vorne und hinten Blätter verlorengegangen sein. Ende des 15. oder im beginnenden 16. Jh. wurden daher die fehlenden Seiten durch Papier ergänzt, jetzt auch mit Lesungen für alle Wochentage zwischen Ostern und Pfingsten. Die jetzt 166 Blätter wurden auf das Format 28x20 cm beschnitten und in griechischem Stil eingebunden.³

Für die ergänzten Papierblätter hatte seinerzeit im Institut K. Junack die Wasserzeichen bestimmt, die auf eine italienische Papierproduktion weisen. Auf Süditalien (oder Westgriechenland) weisen auch die gelben Verstreichungen der Überschriften im Pergamentteil von I 1684. Man wird daher auch die einstige Verwendung des Tetraevangeliums aus dem 9. Jh. (0233) im südlichen Italien annehmen müssen, auf dessen Gegend auch die schlichten Initialen in ihrem wäßrigen Rot und Grün deuten.

¹ fol 128V: εκοιμηθη εν Κυριω ο δουλος ο του Θεου Γεωργιου μηνος Αυγουστου λ' ημερα παρασκευη ωρα β' ετους σφινε' ινδικτιωνιος ε' αμην

² Das lesk-System hat für Ostern bis Pfingsten eine tägliche Lectio continua (aus Joh), danach bis zur Fastenzeit eine Bahnlesung nur für die Samstage und Sonntage (bis zum 17. So aus Mt, danach aus Lk), schließlich in der Fastenzeit eine Sa/So-Bahnlesung aus Mk, während in der Karwoche Lektionen aus dem Passionsbereich aller vier Evangelien vorgesehen sind. Diesem beweglichen Teil des Kirchenjahres folgen in den Lektionaren Lesungen für die Feste des mit dem 1. Sept. beginnenden unbeweglichen Jahres. Die le-Lektionare unterscheiden sich von den lesk-Lektionaren nur darin, daß sie für die Zeit von Pfingsten bis zum Vorfasten zusätzlich Wochentagslesungen in Form einer Lectio continua (aus Mt, Mk, Lk) bieten.- Näheres hierzu, wie auch zu den von Gregory stammenden Abkürzungen, vgl. z.B. in ANTF 5 (1972) die Beiträge von B. Metzger (S. 479ff) und K. Junack (S. 498ff).

³ Im Gegensatz zur abendländischen Einbandtechnik werden die Fäden nicht auf Bünde geheftet, so daß der Rücken glatt bleibt.

Im folgenden geht es um den *unteren Text* der Palimpsesthandschrift mit den vier Evangelien, der bei den neutestamentlichen Handschriften als 0233 gezählt wird. Das Institut besitzt Ultraviolettfotos, mit deren Hilfe in mühsamer Kleinarbeit große Bereiche des erhaltenen Evangelientextes entziffert werden konnten. Ein Teil der Kollation hat in der von K. Aland herausgegebenen Synopsis quattuor Evangeliorum (13. Aufl. 1985) und im Nestle-Aland^{26/27} Aufnahme gefunden.

Bei dem Evangelientext der 0233 haben *drei Rubrikatoren* liturgische Randnotierungen vorgenommen. Ein zeitgleicher 1. Rubrikator trug mit roter Tinte in aufrechter Spizbogenmajuskel meist am oberen Rand die bei den Griechen üblichen Kapitelüberschriften (Titloi) ein. Von derselben Hand mit roter Tinte sind nur noch einige wenige Lektionsnotierungen erhalten, die meisten dieser liturgischen Rubriken dürften mit der Formatreduzierung im 16. Jh. verlorengegangen sein. Da aber von dem hier notierten Lektionssystem bislang nichts bekannt ist, sind auch diese wenigen Perikopen von einigem Interesse.

Den Grund, warum von einem solchen System nichts verlautet, kann man dem zweiten und dritten Rubrikator der 0233 entnehmen.

Der 2. *Rubrikator* hat in einer feinen, leicht rechtsgeneigten Majuskel geschrieben, die vielleicht noch dem Ende des 9. Jh. angehört. Von ihm sind nur noch ein halbes Dutzend Rubriken erhalten, diese wenigen zeigen jedoch, daß er zum üblichen byzantinischen System hin ergänzt und ändert.⁴ Und darin dürfte auch der Grund für die Unkenntnis eines älteren süditalischen Lektionssystems liegen: schon Ende des 9. Jh. wurde dort das übliche byzantinische System übernommen, wobei einige Regionen Süditaliens diesen Schritt vielleicht schon etwas eher vollzogen haben mögen.

Die Lesungen des 2. Rubrikators sind folgende⁵:

fol 75^r Joh 5,1ff κυριακη) της τριτης εβδομαδος (Byz Joh 5,1-15 am 3. So nach Ostern)

⁴ Es finden sich von dieser Hand eine ganze Reihe αρχ und τελ im Text und am Textrand, die überwiegend Lesungen des normalen byzantinischen Sa/So-Systems entsprechen.

⁵ In runden Klammern wird die Verwendung der Perikope im normalen byzantinischen System=Byz gegeben.

- fol 122^r Mt 22,15ff σα(ββατω) ιγ' (nur noch ganz schwach lesbar; Byz Mt 22,15-22 am 13. Sa nach Pfingsten)
- fol 59^v Joh 10,9ff λεγεται και εις του Χρυσοστομοιου (Byz Joh 10,9-16 zum Fest des Joh. Chrysostomos am 13. Nov. u.ö.)
- fol 49^v Mt 2,13ff τη επαυριου της (Χριστου γεννησεως) (Byz Mt 2,13-23 zur Messe für die Gottesmutter am Tag nach Weihnachten)
- fol 117^r Mt 12,15ff σα(ββατω) μετα την Χριστου γεννησιν (Byz Mt 2,15-21 am Sa nach Weihnachten)
- fol 50^v Mt 4,1ff σα(ββατω) των φωτων (Byz Mt 4,1-11 am Sa nach Epiphany)

Der 3. *Rubrikator* ist ebenfalls nur mit einem knappen Dutzend Lektionen erhalten. Die Auszeichnungsmajuskel dieser Hand stammt vielleicht noch aus dem 10. Jh. Sie ergänzte in der Hauptsache die byzantinischen Wochentagslesungen aus Joh für die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, was also der 2. *Rubrikator* noch nicht eingetragen hatte:

- fol 125^r Joh 6,40ff τη ε' της γ' ευδ(ομαδος) (Byz Joh 6,40-44 am Do der 3. Woche nach Ostern)
- fol 87^r Joh 12,19ff τη γ' της s' ευδ(ομαδος) (Byz Joh 12,19-36 am Di der 6. Woche nach Ostern)
- fol 64^v Joh 16,15ff τη δ' της ν' (Byz Joh 16,15-23 am Mi vor Pfingsten)
- fol 65^v Joh 17,18ff τη παρασκ(ευη) της ν' (Byz Joh 17,18-26 am Fr vor Pfingsten)
- fol 87^v Joh 12,25ff εις του ορθρου της υψωσεως του τημου σταυρου (Byz Joh 12,25-36 zum Frühgottesdienst des Festes der Kreuzerhöhung am 14. Sept.)

Die Lektionen des 2. und 3. *Rubrikators* sind vor allem deshalb mitgeteilt worden, weil an diesen Stellen der 1. *Rubrikator* entweder nichts oder einen anderen Anlaß notiert hatte. Von diesem 1. *Rubrikator* sind nur noch 19 Lektionen erhalten, davon 10 in Übereinstimmung mit dem byzantinischen System:

- fol 89^r Mk 16,1ff κυρια(κη) του πασχα (εις) του ορθρου (so die spätere byz. Ordnung⁶; das του πασχα ist nur mit großer Unsicherheit zu lesen)

⁶ Die ältere byzantinische Ordnung las im Orthros des Ostersonntags kein Evangelium.

- fol 42^r Joh 1,35ff τη δ' της διακνησιμου (Byz Joh 1,35-52 am Mi nach Ostern)
- fol 76^v Joh 12,1ff τη κυριακη των βαϊων (Byz Joh 12,1-18 am PalmSo)
- fol 88^v Joh 13,1ff εις τον υππηρα (Byz Joh 13,1-10 am GrünDo zur Fußwaschung)
- fol 97^r Lk 2,20ff εις την η' ημερ(αν) της Χριστου γενησ(εωσ) (Byz Lk 2,20-21.40-52 zum Fest der Beschneidung Jesu am 1. Jan., also am 8. Tag nach Weihnachten)
- fol 59^v Joh 10,9ff εις τον αγιον Βασ(λιον) (Byz Joh 10,9-16 zum Fest des Hl. Basiliius am 1. Jan.; die 2. Hand ergänzte hier die Lesung für Joh. Chrysostomos, s. oben)
- fol 50^r Mt 3,13ff τη ημερα των φω(των) (Byz Mt 3,13-17 zu Epiphantias am 6. Jan.)
- fol 90^r Lk 1,24ff εις τον ευαγγελισμον της Θεοτοκου (Byz Lk 1,24-38 zum Fest Mariae Verkündigung)
- fol 80^v Joh 5,19ff εις κοιμηθεντας (Byz Joh 5,19-24 für Verstorbene)
- fol 86^v Joh 10,22ff εις εγκαινια(ν) (Byz Joh 10,22-28 für Kirchweih)

Diesen 10 Perikopen stehen 9 gegenüber, die im byzantinischen System keine Entsprechung haben.

- fol 75^r Joh 5,1ff κυριακη μετ(α) την ν' (Byz Joh 5,1-15 am 3. So nach Ostern, wie daneben der 2. Rubrikator eintrug u. damit die 1. Hand korrigierte; Byz am So nach Pfingsten Mt 10, 32f. 37f; 19,27-30)
- fol 103^v Lk 16,1ff κυριακη ιβ' μετ(α) την ν' (Byz Lk 16,1ff weder an einem Sa/So, noch zu irgendeinem Fest; Byz am 12. So nach Pfingsten Mt 19,16-26)
- fol 58^v Mt 7,1ff κυριακι ιζ' μετα την ν' (Byz Mt 7,1-8 am 2. Sa nach Pfingsten; Byz hat am 17. So nach Pfingsten meist die Lesung des So vor dem 14. Sept. (Hypsosis) mit Joh 3,13-17 und nur für den seltenen Fall, daß ein 17. Mt-So benötigt wird, die Perikope der Kanaanäerin Mt 15,21-28)
- fol 48^v Mt 4,12-17 τη ημερα των φωτων (Byz Mt 4,12-17 am So nach Epiphantias; Byz hat an Epiphanie Mt 3,13-17, was 0233 ebenfalls vorsieht; s. oben)

- fol 50^v Mt 4,1ff κυριακη της τεσσαρακοστ(ης) (Byz Mt 4,1-11 am Sa nach Epiphanius, wie der 2. Rubrikator eintrug und damit die 1. Hand verbesserte; Byz hat am 1. FastenSo Joh 1,43-51)
- fol 66^v Mt 25,31ff κυ(ια)κη ζ' των υιοτειων προ της βαλιφορου (Byz Mt 25,31-46 am VorfastenSo αποκρω; am 5. FastenSo hat Byz Mk 10,32-45)
- fol 63^r Mt 23,16ff εις εγκαινια(ν) (nur schwer lesbar; in Byz keine Perikope; Byz zu Kirchweih s. auch oben)
- fol 87^r Joh 12,24ff του αγιου Στεφανου (Byz Joh 12,24-36 zum Gedächtnis des Hl. Polykarp v. Smyrna am 23. Febr.; einige Zeugen noch Joh 12,24-28 als Lesung εις οσοιους; Byz hat zum Fest des Stephanus am 27. Dez. Mt 21,33-42)
- fol 107^v Lk 12,2ff εις μαρτυρας (Byz Lk 12,2-12 zum Gedenken der Hll. Notare Markianos u. Martyrios am 25. Okt. und in der Abgrenzung Lk 12,8-12 am 6. Nov. für den Patriarchen Paulos, den Bekenner)⁷

Für die beiden letzten Lesungen finden sich *Parallelen* im alten Jerusalemer Perikopensystem. Das georgische Kanonar⁸, das in Handschriften des 10. Jh. wesentlich die Ordnung Jerusalems aus dem 7. Jh. konserviert hat, liest am 27. Dez. zur Commemoratio sancti Stephani Joh 12,24-41, wogegen die byzantinische Ordnung für denselben Erzmärtyrer Mt 21,33-42 vorsieht.

Dasselbe georgische Kanonar hat neben anderen Perikopen Lk 12,4-12 als Lektion für Märtyrer. Die Perikope ist für diesen Anlaß passend, daher ist die Parallele zum georgischen Kanonar hier weniger auffällig als bei der zum Fest des Stephanus.

Ohne direkte Parallele ist Mt 23,16ff für Kirchweih. Lediglich einen Anklang findet man in zwei der ältesten erhaltenen Zeugen des westsyrisch-(jakobitischen) Lektionssystems aus dem 6. Jh., die Mt 23, 12-22 zur Weihe eines Altars vorsehen.⁹

⁷ Die heutige griechische Ordnung sieht Lk 12,8-12 für Erzmärtyrer vor. Die Zeugen Gregorys aus dem 11. Jh. haben diese Perikope für diesen Anlaß noch genauso wenig wie die Typika, die J. Mateos, *Le Typicon de la Grande Église*. 2 Bde. Rom 1962/63 edierte (Basistext ein Typikon der Hagia Sophia aus dem 10. Jh., in Anmerkungen ein Konstantinopler Typikon aus dem Ende des 9. Jh.).

⁸ Ed. M. Tarnnischvili, CSCO 204/205.

⁹ Vgl. F.C.Burkitt, *The Early Syriac Lectionary System*. Proceedings of the British

Die in der 0233 mitgeteilten Sonntage nach Pfingsten haben nirgendwo eine Entsprechung. Der So nach Pfingsten mit Joh 5,1ff scheint eine österliche Joh-Bahnlesung bis zur Oktav nach Pfingsten hinauszuführen. Das byzantinische System beginnt an diesem So seine Bahnlesung aus Mt, wobei jedoch der 1. So, der So Allerheiligen, mit Mt 10,32f.37f.; 19,27-30 aus der Bahnlesung herausfällt, indem diese gestückelte Lektion speziell für diesen Anlaß ausgesucht wurde. Die Lesung der 0233 mit Joh 5,1ff (Heilung eines Gelähmten; in V. 17 klingt noch ein Pfingsthema an: "mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch") läßt dagegen jeden Bezug zu einem Allerheiligenfest vermissen. Das ist besonders auffällig, da bei anderen wichtigen Festen eine Übereinstimmung mit dem byzantinischen System besteht.

Von den beiden anderen nachpfingstlichen Sonntagen zeigt vor allem der 12. So mit Lk 16,1ff eine grundsätzlichere Differenz. Denn das byzantinische System führt seine Mt-Bahnlesung bis zum 17. So nach Pfingsten. Die drei Sonntage der 0233 lassen sich nun mit keiner Bahnlesung vereinbaren, und man wird für die nicht erhaltenen nachpfingstlichen Sonntage eher an eine bunte Eklogadienreihe zu denken haben, eine Erscheinung, wie sie für die Evangelien auch in den abendländischen Perikopenordnungen anzutreffen ist.

Die Lesung Mt 4,12-17 für Epiphantias hat eine genaue Parallele, soweit ich sehe, lediglich im Evangelienverzeichnis des Hl. Burchard v. Würzburg (gest.754)¹⁰, wo Mt 4,12ff in der Vigil von Epiphantias gelesen wird. Mt 3,13ff erscheint dort zu Epiphantias selbst, wie ja auch der 1. Rubrikator der 0233 in Übereinstimmung mit dem byzantinischen System Mt 3,13ff für dieses Fest neben Mt 4,12ff verwendet.- Als weitere, weniger exakte Parallele kann das Book of Lindisfarne (um 700) angeführt werden, das Mt 4,16ff¹¹ zur Vigil und Mt 3,13ff zu Epiphantias selbst vorsieht.¹² Das

Academy 10, London 1921/23, S.313, 332.

¹⁰ Vgl. St. Beißel, Entstehung der Perikopen des römischen Meßbuches, 1907, Nachdruck Herder Rom 1967, S. 112.

¹¹ Im Zusammenhang mit Epiphantias ist Vers 16 entscheidend, wo vom hellen Licht die Rede ist.

¹² Vgl. Beißel, a. a. O. S. 121.

Evangelienbuch des Hl. Burchard hat auch sonst größere Nähe zu dem Book of Lindisfarne (Burchard war Angelsachse von Geburt, nachher Bischof von Würzburg), zeigt jedoch schon stärkeren Einfluß der römischen Ordnung.

Die Parallelen für die beiden divergierenden Fastenlesungen werden weiter unten gegeben. Denn wir sind in der Lage, mit Hilfe eines Typikons weitere Sonntage der Fastenzeit für das System der 0233 zu identifizieren.

Dieses *Typikon der Handschrift Sinai gr. 150* ist in einer Hand wohl noch des 10. Jh. erhalten. Seine Ordnung für das bewegliche Jahr ist dem Tetraevangelium e1187 vom 11. Jh. vorangebunden und wurde von A. Dmitrievskij¹³ veröffentlicht zusammen mit der Ordnung des unbeweglichen Jahres aus dem 11. Jh., die in direktem Anschluß an den Evangelientext der e1187 steht. Die Edition notiert in Fußnoten Abweichungen eines nicht näher gekennzeichneten Typikon, dessen Handschrift aus dem 9./10. Jh. ebenfalls auf dem Sinai liegen soll. Dieses ältere Typikon stimmt im beweglichen Jahr fast völlig mit dem der e1187 überein, ist jedoch im unbeweglichen Jahr ausführlicher und fällt durch die Fülle abendländischer Heiliger auf. Beide Typika wurden kurz von A. Baumstark in seinem Aufsatz über "Denkmäler der Entstehungsgeschichte des byzantinischen Ritus"¹⁴ besprochen.

Das Typikon der e1187 gibt die übliche byzantinische Perikopenordnung wieder, jedoch mit einigen Eigenheiten. So erscheinen an den Sonntagen der Fastenzeit neben den byzantinischen Lektionen aus Mk an zweiter und dritter Stelle Lesungen aus zwei weiteren Lektionssystemen, deren eines das der 0233 ist, und deren anderes sich auch in der Bezeichnung der Sonntage spiegelt.

Der 1. FastenSo wird *τη κυριακη της α' εβδομαδος ηγουν τη κλησει των κολουμνηθρων* genannt und hat neben der byzantinischen Lesung Joh 1,43ff als weitere Lektion nur Mt 4,1-11, also wie oben die 0233.

Der 2. So nennt sich *τη κυριακη της β' εβδομαδος ηγουν κυριακη του ασωτου και των εργατων*. Er hat neben der üblichen Perikope Mk

¹³ Opisanie liturgiceskich rukopisej chranjascichsja v bibliotekach pravoslavnago rostoka Bd. 1, Kiew 1895 (Nachdruck Hildesheim 1965), S. 172-221.

¹⁴ Or Chr 28, 1928, S. 16ff.

2,1ff als *αλλο ευαγγελιον των εργατων κατα Ματθαιον* die Lesung Mt 20,1-16 (Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg) und als *ετερον του ασωτου κατα Λουκαν* die Lesung Lk 15,11-(32) (vom verlorenen Sohn).

Der 3. So wird als *τη κυριακη της γ' εβδομαδος των νηστειων της Σαμαριτιδος* bezeichnet und hat wieder an erster Stelle die byzantinische Lesung (Mk 8,34ff), dann *αλλο κατα Ιωαννην* Joh 4,5-42 (die Samariterin) und schließlich *αλλο κατα Ματθαιον* Mt 20,17-28 (3. Leidensankündigung; vom Herrschen und Dienen). Von diesem 3. So an bis zum PalmSo hat das Typikon nach den Lektionsangaben und dem Koinonikon "ein textlich den Evangelien entnommenes letztes Gesangsstück der Messe, das unter der Bezeichnung *Χοροστασιμος* noch auf das *Κοινωνικον* folgt".¹⁵ Für den 3. So lautet dieses Stück *ιδου αναβαινομεν εις Ιεροσολυμα και τελεσθησονται παντα τα περι του υιου του ανθρωπου, λεγει Κυριος*, was Mt 20,18 entspricht.

Der 4. So *τη κυριακη της μεσης εβδομαδος των νηστειων* hat als Lesungen zuerst die byzantinische Perikope Mk 9,17ff, dann Joh 9,1ff (Heilung eines Blindgeborenen) und als dritte Mt 21,33-42 (Gleichnis von den bösen Weinbergspächtern). Das Gesangsstück nach der Messe *λιθον, ον απεδοκιμασαν οι οικοδομουντες, ουτος εγενηθη (εις κεφαλην γωνιας)* entspricht Mt 21,42.

Der 5. So *τη κυριακη μετα την μεσην εβδομαδα του πλουσιου και του Λαζαρου* gibt als erste Lesung die übliche mit Mk 10,32ff, dann Mt 25,31-46 (vom Weltgericht; diese Perikope hat auch 0233 an diesem So) und zuletzt Lk 16,19-31 (vom reichen Mann und armen Lazarus). Das als *Χοροστασιμος* bezeichnete Gesangsstück *δευτε οι ευλογημενοι του πατρος μου, κληρονομησατε την ητοιμασμενην υμιν βασιλειαν* entspricht Mt 25,34.

Der 6. So, der PalmSo, hat nur die übliche byzantinische Perikope Joh 12,1-18 (Salbung in Betanien und Einzug in Jerusalem), wie sie auch die 0233 für diesen Tag vorsieht.

Hiernach läßt sich also das System der 0233 für die Sonntage der Fastenzeit ergänzen, da der 1. und 5. So mit dem Typikon übereinstimmt. Es handelt sich um eine Bahnlesung aus Mt:

¹⁵ Baumstark, a. a. O. S. 18, Anm. 1.

1. So Mt 4,1-11 (Byz am Sa nach Epiphantias)
2. So Mt 20,1-16 (Byz zum Fest der 40 Märtyrer von Sebaste am 9. März)
3. So Mt 20,17-28 (in Byz nicht Sa/So-Lesung, auch zu keinem Fest verwendet)
4. So Mt 21,33-42 (Byz am 13. So nach Pfingsten und für Stephanus am 27. Dez.)
5. So Mt 25,31-46 (Byz am So αποκρρω)

Es finden sich in anderen Perikopenordnungen an Sonntagen der Fastenzeit¹⁶ *Parallelen* zu einzelnen Lesungen, die Mt-Bahnlesung als solche ist jedoch ohne Entsprechung.

Der 1. FastenSo hat seine Parallele in fast allen abendländischen Ordnungen. Mt 4,1-11 findet sich an demselben Sonntag in der altgallischen und der ambrosianischen Ordnung, bis hin zum römischen Meßbuch und dem Book of Lindisfarne.¹⁷ Im altspanischen Ritus, aber auch in den ältesten westsyrischen (jakobitischen) Zeugen¹⁸ wird diese Perikope am Sonntag vor dem 1. FastenSo verwendet.

Bei dem 2. FastenSo wird Mt 20,1-16 im Evangelienverzeichnis Gregors d. Gr., im römischen Meßbuch und im ambrosianischen Ritus am VorfastenSo Septuagesima gelesen. Die alte englische Ordnung in seinem Book of Lindisfarne hat diese Perikope am 3. FastenSo.

Der 3. So Mt 20,17-28 hat bei Fastensonntagen anderer Perikopenordnungen keine Entsprechung.

Der 4. So Mt 21,33-42 hat seine Parallele lediglich in den Randnotierungen des Evangelienbuches vom Hl. Burchard v. Würzburg. Hier wird am 5. FastenSo, der wie im Abendland üblich der Sonntag der Übergabe des Glaubensbekenntnisses an die Katechumenen ist, Mt 21,33ff gelesen. Diese Ordnung hat starke Berührungen mit dem Book of Lindisfarne, das am 5. FastenSo als Lesung "quando symbolum accipiunt" eventuell ebenfalls Mt 21,33ff vorsah.¹⁹

¹⁶ Das Vorkommen an Wochentagen der Fastenzeit wird hier nicht gewertet. So hat das röm. Meßbuch Mt 20,17ff am Mi nach dem 2. FastenSo, Mt 21,33ff am Fr derselben Woche und Mt 25,31ff am Mo nach dem 1. FastenSo.

¹⁷ Für die abendländischen Ordnungen vgl. die Tabellen bei Beißel, a. a. O.

¹⁸ Vgl. Burkitt, a.a.O. S.306, 311.

¹⁹ Das Book of Lindisfarne hat vorab eine Perikopenliste ganz rudimentärer Art, die die eindeutige Identifizierung einer Perikope nicht immer gestattet; vgl. hierzu auch G. Kunze, Die gottesdienstliche Schriftlesung. Göttingen 1947, S. 47f.

Der 5. So²⁰ Mt 25,31-46 besitzt nur eine einzige Parallele, nämlich wiederum das Book of Lindisfarne, das Mt 25,31ff wie 0233 am 5. FastenSo vorsieht, und zwar als zweite Lesung neben der etwas unsicheren mit Mt 21,33ff.

Sieht man auf die Parallelen insgesamt, so hat die 0233 an den Fastensonntagen die stärkste Übereinstimmung mit dem Book of Lindisfarne, zu dem auch in der Verwendung von Mt 4,12-17 für Epiphantias eine gewisse Nähe besteht. Dieses lateinische Evangelienbuch mit sächsischen Interlinearglossen ist um 700 in Lindisfarne geschrieben worden. Die vorangestellte Perikopenliste ist nach ihrem Herausgeber Morin Mitte des 7. Jh. in Neapel (wegen des Dedikationstags einer Stephanus-Kirche²¹ und des mit Vigil ausgestatteten Festes des Märtyrers Januarius) entstanden und von dort nach England transportiert worden.²² Beißel²³ bestreitet diese Herkunft, aber die Parallelen mit der 0233 sprechen für eine süditalische Heimat.

Die vagen Hinweise auf Neapel reichen allerdings nicht aus, das System der 0233 eindeutig in diese bis zum 12. Jh. eigenständige byzantinische Stadt zu verlegen. Es darf aber trotzdem in diesem Zusammenhang auf den berühmten Marmorkalender Neapels aus der ersten Hälfte des 9. Jh. verwiesen werden, der eine Mischung aus byzantinischen Heiligen mit einer ganz ungewöhnlichen Fülle

²⁰ In der 0233 ist die Bezeichnung des 5. FastenSo mit κυριακή ζ' των νηστείων προ των βαΐων etwas ungewöhnlich. Die uns bekannten byzantinischen Zeugen zählen die vier Vorfastensonntage nicht mit, sondern benennen sie nach den an ihnen zu lesenden Evangelien (So του τελωνου und So του ασωτου) und nach den Stufungen des Fastens (So αποκρεω und So τυροφαγου), wobei der Fastenbeginn erst im 10. Jh. auf den So του τελωνου vorverlegt wird; danach zählen sie die 5 (bzw. mit PalmSo 6) Fastensonntage durch. Die Zählung der 0233 kennt also die beiden Vorfastensonntage τελωνου und ασωτου noch nicht, sondern beginnt die Fastenzeit mit dem So αποκρεω.

²¹ In der 0233 steht bei Mt 21,10 (Tempelreinigung) am Rand ein αρχ, es ist jedoch leider keine dazugehörige Rubrik mehr erhalten. Das byzantinische System hat bei 21,10 keinen Lektionsbeginn. Dagegen verwenden das Book of Lindisfarne wie das Evangelienbuch des Hl. Burchard Mt 21,10ff zur Dedicatio basilicae S. Stephani (vgl. Beißel, a.a.O. S. 115, 126).

²² Vgl. Kunze, a. a. O. S. 48.

²³ a. a. O. S. 111.

solcher abendländischer und lokaler Provenienz bietet.²⁴ Ein ähnlich starker Einschlag an abendländischen Heiligen begegnet sonst nur noch in dem Typikon, das Dmitrievskij in Fußnoten zu dem Typikon der e1187 edierte²⁵, wogegen die sonst ab dem 11. Jh. erhaltenen italogriechischen Typika die reine byzantinische Ordnung vertreten und sich lediglich auf ein kleines Sondergut lokaler Heiliger beschränken.

Es finden sich also in dem System der 0233 neben dem überwiegend byzantinischen Einschlag ein leichter Einfluß der Jerusalemer Ordnung, eine eigenständige Sonntagsreihe nach Pfingsten und die Verbindung mit einer süditalischen abendländischen Ordnung des 7./8. Jh., die uns jetzt nur noch im Book of Lindisfarne/Burchard v. Würzburg erhalten ist.

Soweit zu dem System der 0233. Es bleibt noch ein Blick auf die *zweite divergierende Reihe der Fastenlektionen* zu werfen, wie sie in den alternativen Lesungen des Typikons der e1187 sichtbar wurden. Auf diese Reihe hat schon A. Ehrhard²⁶ hingewiesen. Er fand

²⁴ Die Edition durch H. Achelis (Leipzig 1929) wurde von A. Ehrhard (Riv AC 11, 1934, S. 119-150) besprochen, der meint, daß wir in diesem Marmorkalender den ältesten byzantinischen Kalender haben, zu dem wir noch gelangen können (Ende des 7. Jh.). Er hält den abendländischen Einschlag für römisch und den Vorgang der Mischung im Anfang des 9. Jh. für einen Protest gegen das bilderfeindliche Konstantinopel. - Auf die Problematik des Kalenders kann hier nicht weiter eingegangen werden.

²⁵ Dieses Typikon stellt nicht nur in den Lektionen der Fastensonntage ein Gemisch aus drei Perikopenordnungen dar, sondern bietet auch im Kalender ein ähnliches Gemisch. Dabei scheint eine der verwendeten Quellen eine gewisse Nähe zum Marmorkalender gehabt zu haben, ohne daß jedoch die Neapler Lokalfeste rezipiert wurden. So haben beide Zeugen am 3. Nov. Ambrosius v. Mailand (sonst nur 4. April, 30. Nov. und 7. Dez. belegt, 7. Dez. dabei auch in Byz); am 16. Jan. den Märtyrer Galaktion (Byz Galaktion v. Emesa am 5. Nov.); am 16. März den Hl. Montanus (wohl der Presbyter von Singidunum, der üblich am 26. März); am 1. April den Presbyter Glycerius (den der Marmorkalender am 31. März und über den nach Achelis nichts näher bekannt ist); am 21. Juni den Märtyrer Rufus (der üblich am 27. Aug. und der hier nach Ehrhard offensichtlich mit dem Rufinus aus Syrakus verwechselt ist).

²⁶ Überlieferung und Bestand der hagiograph. und homilet. Literatur der griech. Kirche Bd. 1, Leipzig 1939, S. 28, 285-325.

einige griechische *Menologien*²⁷, die aufgrund äußerer Merkmale (Schrift, Farben) und einiger weniger sonst im byzantinischen System nirgends verwendeter abendländischer Heiliger eindeutig im südlichen Italien zu lokalisieren sind. Diese Menologien- das älteste aus dem 10./11. Jh., die überwiegend mit dem byzantinischen Festkalender übereinstimmen, geben für die Sonntage der Fastenzeit Homilien des Joh. Chrysostomos, die wie das Typikon der e1187 ein abweichendes Perikopensystem voraussetzen: 1. So Mt 4,1-11, 2. So Mt 20,1-16, ein Menolog zusätzlich noch Lk 15,11-32, 3. So Joh 4,5-42, 4. So Joh 9,1-38 und 5. So Lk 16,19-31. Ehrhard, der in diesem Zusammenhang auch auf das Typikon der e1187 verweist, zeigt für diese Fastenlesungen *Parallelen* zu anderen Perikopensystemen.

1. So Mt 4,1-11, die Parallelen wurden schon oben bei der 0233 genannt.

2. So Mt 20,1-16, siehe ebenfalls schon oben bei der 0233. - Lk 15,11-32 hat die byzantinische Ordnung am VorfastenSo του ασωτου.

Dagegen verwendet die alte Jerusalemer Ordnung Lk 15,11ff am 3. FastenSo. Vom altgallischen Ritus haben das Missale von Bobbio (7./8. Jh.)²⁸ und eine Trierer Evangelienhandschrift vom 8. Jh. wie das Typikon e1187 Lk 15,11ff am 2. FastenSo.

3. So Joh 4,5-42 wird im altspanischen Brauch am 1. FastenSo verwendet, am 2. FastenSo dagegen im ambrosianischen Ritus und im altspanischen Perikopenverzeichnis des Klosters Silos (7. Jh.).²⁹

4. So Joh 9,1-38 hat eine Entsprechung im altspanischen Ritus am 2. FastenSo, im ambrosianischen wie hier am 4. FastenSo und bei drei Zeugen des 6./7. Jh. aus dem westsyrischen Ritus am Sonntag der Mittfasten.³⁰

²⁷ Hier in der eigentlichen Bedeutung des Begriffs "Menolog" als einer nach Monatstagen und dem Kirchenjahr geordneten Sammlung von Heiligenviten und Väterhomilien. Bei den Textkritikern hat sich eingebürgert, den zweiten Teil der Lektionare mit den Lesungen für das unbewegliche Kirchenjahr ebenfalls "Menolog" zu nennen.

²⁸ Vgl. die Übersicht bei P. Salmon, *Le Lectionnaire de Luxeuil, édition et étude comparative*. Rom 1944, S. CVIIIff.

²⁹ Vgl. die Übersichten bei Beißel a. a. O.

³⁰ Vgl. Burkitt, a. a. O. S. 334.

5. So Lk 16,19-31 hat nur in der alten Jerusalemer Ordnung (georgisches Kanonar) eine Parallele, die diese Perikope für den Sonntag vor dem PalmSo vorsieht.³¹

Diese merkwürdige Mischung macht auf den ersten Blick einen altertümlichen Eindruck. Der 1. Rubrikator der 0233 (9. Jh.) kennt diese Ordnung nicht, der 2. Rubrikator der 0233 (Ende des 9. Jh.) notiert im normalen byzantinischen System. Wenn nun das Typikon e1187 bei den Fastensonntagen beide Systeme vermerkt, so könnte man geneigt sein, diese merkwürdige Mischung ins 8. Jh. zu setzen, als Vorgänger des Systems der 0233. Entsprechend urteilt auch Ehrhard, der meint, es käme hier - bei den Fastensonntagen der zweiten Reihe - eine Perikopenordnung zum Vorschein, "die mit den bisher erforschten alten Perikopenordnungen sowohl des Abendlandes als des nichtgriechischen Orients übereinstimmt und sich dadurch als ein älteres vorbyzantinisches Perikopensystem der griechischen Kirche zu erkennen gibt".³² Aber es fragt sich, ob diese Ordnung nicht auf die Sonntage der Fastenzeit beschränkt war. Solange nicht wie bei dem System der 0233 differierende Perikopen auch außerhalb dieser Zeit nachgewiesen werden können, ist ein Urteil außerordentlich erschwert, zu schweigen von Ehrhards Zuordnung zu einem "vorbyzantinischen Perikopensystem der griechischen Kirche".

Diese Zurückhaltung ist besonders dann geboten, wenn man sich nach dem Typikon e1187 und den süditalischen Menologien den *dritten Zeugen für diese Fastensonntage* ansieht, das Evangelienlektionar I 253.

Die Handschrift (Petersburg, Öffentl. Bibl., Gr. 71) wurde im Jahr 1020 in Salerno von einem Mönch Michael geschrieben. Ihr Text fand nach Kollationen durch den Katalogbearbeiter Muralt

³¹ Baumstark, a. a. O. möchte wegen dieser Parallele und wegen der Verwendung von Lk 15,11ff am 2. FastenSo die Entstehung des Typikons e1187 auf den Sinai verlegen, wo es heute aufbewahrt wird. Aber die Hinweise auf eine süditalische Provenienz sind eindeutig und überwiegen, selbst wenn der paläographische Befund nicht auf diese Region deutet. Baumstarks Verweis auf die Erwähnung einer Kirche des Propheten Elia (am Mo der 2. Woche nach Ostern) hat angesichts der Häufigkeit solcher Kirchen wenig Gewicht.

³² Überlieferung, a. a. O. S. 28.

sporadisch Aufnahme in die griechischen NT-Editionen von Tischendorf (8. Aufl., unter dem Siglum 6^{pe}) und Legg, jetzt auch im GNT⁴.

Das Lektionar hat nur für die erste Woche nach Ostern Lesungen für alle Tage³³, danach beschränkt es sich auf die Sa/So-Lektionen des byzantinischen Systems. Auch die Pfingsten folgenden Sa/So-Lesungen sind die byzantinischen. Dem 16. Lk-So mit Lk 18,10ff (die Perikope του τελωνου) schließen sich direkt Sa/So αποκρω an. Es fehlt also noch wie oben bei der 0233 der VorfastenSo του ασωτου. In der Karwoche fehlen auffällig Lektionen für Mo bis Mi, was in dem Typikon e1187 eine Parallele hat.

Der Karwoche folgt ein knappes Menolog, das wesentlich mit der byzantinischen Ordnung übereinstimmt. Es finden sich die byzantinischen Herren- und Marienfeste, jedoch fehlt noch das durch eine Festhomilie des Patriarchen Germanos für das Konstantinopel des 8. Jh. belegte Fest des Tempelgangs der Gottesmutter am 21. Nov. Als auffälligste Differenz ist die Festfolge nach Weihnachten (25. Dez.) zu erwähnen. Am 26. Dez. wird nicht wie in Konstantinopel die Syaxis der Gottesmutter begangen, sondern wie in fast allen abendländischen Ordnungen das Gedenken des Hl. Stephanus (das Byzanz am 27. Dez. vorsieht). Ohne Parallele ist das Fest der Unschuldigen Kinder am 27. Dez., das Konstantinopel am 29. Dez., die meisten abendländischen Ordnungen dagegen am 28. Dez. begehen. Letztere reservieren den 27. Dez. meist dem Evangelisten Johannes.³⁴

Auf süditalischen Einfluß wird die Synaxis des Erzengels Michael am 8. Mai zurückgehen. Die Erinnerung an die wunderbare Erscheinung des Erzengels am 8. Mai 492 auf dem Berg Gargano in Süditalien (Benevent) wird in Rom erst im 12. Jh. übernommen, ist aber schon in dem oben erwähnten Book of Lindisfarne am 8. Mai zu finden. Die Konstantinopler Ordnung hat an diesem Tag das Gedächtnis des Evangelisten Johannes, das von / 253 am 8. Mai nicht erwähnt wird. Das Typikon der e1187 hat am 8. Mai beides, den

³³ Etwas abweichend vom byzantinischen System sind hier der Di, wo neben üblich Lk 24,12ff die Lesung Joh 2,1-11 (2,4 beginnt και τη ημερα τριτη) an erster Stelle erscheint; Mi Joh 1,42-51 differiert nur in der Perikopenabgrenzung; Do Joh 2,12-22 und Fr Joh 3,1-15 sind gegenüber der byzantinischen Ordnung vertauscht.

³⁴ Vgl. hierzu die Übersicht bei Beißel, a. a. O. S. 104f.

Evangelisten Johannes, daneben die Erzengel Michael und Gabriel. Wie öfter in italogriechischen Typika und auch in dem Typikon der e1187 findet sich am 12. Mai der Presbyter Philippus von Argyrium (Sizilien), der in Konstantinopler Ordnungen fehlt.

Den abendländischen Einschlag sieht man auch an den Randnotierungen. Fast durchgängig hat eine alte lateinische Hand bei Lektionsbeginn den Perikopeninhalt in lateinischer Sprache vermerkt. Wohl dieselbe lateinische Hand ist es, die auf dem versehentlich freigelassenen Blatt 79^v den griechischen Text Ac 2,1-11 eintrug. Die in abenteuerlicher Orthographie geschriebene Perikope, die üblicherweise am Pfingstfest gelesen wird, erscheint hier unter der Überschrift πρως εορτον αποστολων· το αναγνωσμα.

In der Fastenzeit hat / 253 an den Samstagen die üblichen byzantinischen Perikopen aus Mk. Die Sonntagslektionen sind dagegen genau die der alternativen Lesungen des Typikons e1187, und auch ihre Benennungen stimmen zum guten Teil mit denen des Typikons überein:

1. So κυριακη) α' των ιηστειων της κλησεως των κολυμβιθρων και του πειρασμου Mt 4,1-11
2. So κυριακη) του σωτου Lk 15,11-32 τη αυτη κυριακη) των εργατ(ων) Mt 20,1-16
3. So κυριακη) της Σαμαριτιδος Joh 4,5-42 (für den Text der Lektion wird auf den 4. So nach Ostern verwiesen)
4. So κυριακη) του τυφλου Joh 9,1-38 (Verweis auf Lesung am 5. So nach Ostern)
5. So κυριακη) προ των βαϊων Lk 16,19-31 (Verweis auf 5. Lk-So)

Der folgende Lazarussamstag stimmt mit der byzantinischen Ordnung überein. Der PalmSo hat im Orthros nicht die Einzugsperikope nach Mt (so Byz), sondern nach Mk (11,1-19), während die Lesung zur Messe Joh 12,1ff die übliche byzantinische ist.

Wir haben hier also im beginnenden 11. Jh. eine fast gänzlich byzantinische Perikopenordnung, die nur an den Sonntagen der Fastenzeit differiert. Ob diese differierenden Lektionen der Rest einer einst insgesamt stärker abweichenden Ordnung ist, läßt sich kaum mehr mit Sicherheit sagen. Die Nähe in der Fastenzeit zum ambrosianische Ritus könnte eine Adaption an das bis zum beginnenden 11.

Jh. langobardische Salerno sein.³⁵ Aus dem langobardischen Benevent sind Reste einer eigenständigen abendländischen Liturgie erhalten. Die überkommenen Zeugen ab dem beginnenden 11. Jh. sind schon stark römisch überformt. Es finden sich in dieser Liturgie etliche Beziehungen zu Mailand.³⁶ Für die Perikopen an den Sonntagen der Fastenzeit konnte Dom R.-J. Hesbert eine Übereinstimmung mit dem Ambrosianischen Ritus rekonstruieren.³⁷ Wie die folgende Übersicht zeigt, können die Perikopen von *l* 253 an den Fastensonntagen als Mischung mehrerer Systeme begriffen werden: der 2. So aus dem System der 0233, der 2. und 5. So aus dem System Jerusalems, schließlich der 3. und 4. So aus dem System Mailand/Benevent. Diese Mischung ist wahrscheinlich in einem längeren Zeitraum entstanden, wie vor allem die Verschiebung am 2./3. So gegenüber Mailand/Benevent zeigt.

	Byz	Mailand-Benevent	<i>l</i> 253	0233
1. So	Joh 1,44ff	Mt 4,1ff	Mt 4,1ff	Mt 4,1ff
2. So	Mk 2,1ff	Joh 4,5ff	Mt 20,1ff +Lk 15,11ff	Mt 20,1ff
3. So	Mk 8,34ff	Joh 8,31ff	Joh 4,5ff	Mt 20,17ff
4. So	Mk 9,17ff	Joh 9,1ff	Joh 9,1ff	Mt 21,33ff
5. So	Mk 10,32ff	Joh 11,1ff	Lk 16,19ff	Mt 25,31ff

Auf wohl unbeweisbare Spekulationen, ob die in 0233 und *l* 253 sichtbar werdenden Perikopenordnungen irgendwie eine Vorstufe des byzantinischen Systems sein könnten, sie also über eine lokale Bedeutung hinaus Geltung hatten, soll hier nicht eingegangen werden. Abschließend soll statt dessen noch ein kurzer Blick auf den

³⁵ Bei vom byzantinischen System abweichenden Lektionssystemen im südlichen Italien spielt neben dem Zeitfaktor die genaue Lokalität offensichtlich eine gewichtige Rolle. So hat das knapp 30 Jahre vor *l* 253 entstandene Evangelienlektionar *l* 562 (Vatic. gr. 2138; nur Rest ab *Sa* ἀποκρῶ erhalten), das 991 von dem Mönch Kyriakos in Capua geschrieben wurde, in der Fastenzeit nur die üblichen byzantinischen Lesungen. Auch der Festkalender ist byzantinisch und weist nicht die Besonderheiten von *l* 253 auf.

³⁶ Vgl. die Zusammenfassung bei A. A. King, *Liturgies of the Past*, London 1959, S. 52-76 (Rite of Benevent).

³⁷ Les dimanches de carême dans les mss. romano-bénéventains, in: *Ephemerides Liturgicae* 48 (1934), S. 198-222.

Textwert von 0233, e1187 und l 253 geworfen werden. Das kann nur andeutungsweise geschehen, aber vielleicht kommt schon durch vier Perikopen etwas Typisches ins Blickfeld.

Die Perikopen Mt 6,22-33 (3. So nach Pfingsten), Mt 9,1-8 (6. So nach Pfingsten), Mk 1,35b-44 (2. Sa der Fasten) und Joh 2,12-22 (Do nach Ostern) sind textlich auch in der 0233 erhalten. Die folgende Kollation hat als Basistext den des *Novum Testamentum graece*, ed. Nestle-Aland²⁷. Sämtliche Abweichungen des Mehrheitstextes und der süditalischen Minuskelgruppe f¹³ mit dem zu ihr gehörigen sogenannten Ferrar-Lektionar l 547³⁸ und der verwandten Gruppe f¹ werden neben den Varianten von 0233, 1187 und l 253 vermerkt, wobei jedoch orthographische Differenzen unberücksichtigt bleiben. Mt 6,22-33

V. 22) η ο οφθαλμος σου απλους 0233. l 253 || 2-5.1 1187. L Θ f^{1.13}
l 547 ℞ it

V. 25) μεριμνατε f¹ l 547 ℞ || μεριμνησητε 0233. 1187. l 253. 1424 (und von f¹³;) 13.124.174.543

V. 25) η τι πιητε f¹³ l 547 it || και τι πιητε 0233. 1187. l 253 L Θ ℞;
om. ℞ f¹ pc a b ff¹ k l vg

V. 25) τω σωματι rell || του σωματος l 253 singular

V. 28) αυξαιουσιν· ου κοπιωσιν ουδε νηθουσιν f¹ || αυξαιει· ου κοπια
ουδε νηθει 0233. 1187. l 253 L W f¹³ l 547 ℞

V. 32) παντα γαρ ταυτα 0233. 1187. l 253 f¹ l 547 ℞ || 321 ℞ N Δ Θ
f¹³ al lat

V. 32) επιζητουσιν f^{1.13} || επιζητει 0233. 1187. l 253 L W l 547 ℞

Mt 9,1-8

V. 1) εμβας 0233. 1187^c f¹ ℞ || add. ο Ιησους 1187^a. l 253 C³ F Θ^c f¹³
l 547 al vg^s (l 253. l 547 wegen Lektionsbeginns hier nicht wertbar)

V. 1) πλοιον l 253 f^{1.13} l 547 || το πλοιον 0233. 1187 C^{*} W ℞

V. 2) ο Ιησους rell || om. l 253 singular

³⁸ l 547 (Vatic. gr. 1217) vom 13. Jh. wurde von J. Geerlings, *The Ferrar Lectionary*, Salt Lake City 1959 ediert, nachdem Mercati seine Zugehörigkeit zur Ferrar-Gruppe erkannt hatte. - Das Perikopensystem ist auch in der Fastenzeit das normale byzantinische, so wie es auch in den liturgischen Rubriken der Gruppen f^{1.13} erscheint.

- V. 2 und V. 5) αφιενται || αφεωνται 0233. 1187. / 253 C L W Θ f^{1.13} / 547
 ℞ it
- V. 2) σου αι αμαρτιαι f¹ || σου (pro σοι) αι αμαρτιαι σου 0233^{vid}. 1187.
 / 253. / 547; σοι αι αμαρτιαι σου C³ L Θ f¹³ ℞ lat sy
- V. 4) ιδων 0233. 1187 f¹³ ℞ || ειδως / 253 B (Θ) f¹ / 547. 565.700.1424 al
 sy^{p.h} sa
- V. 4) ειπεν 0233. 1187. / 253 f¹ / 547 ℞ || add. αυτοις D N Θ f¹³ pc sy^{s.p}
 sa
- V. 4) ινατι f¹ || add. υμεις 0233^{vid}. 1187. / 253 Θ f¹³ / 547 ℞ sy^h
- V. 5) σου αι αμαρτιαι 1187 f^{1.13} / 547 ℞ || σου (pro σοι) αι αμαρτιαι σου
 0233. / 253; σοι αι αμαρτιαι σου 443.470.482.945.1093.1355.
 1675 a c ff¹ g¹ h l q sy co
- V. 6) του ανθρωπου rell || του θεου 0233 singular
- V. 8) ιδοντες δε rell || ιδοντες / 547 singular
- V. 8) εφοβηθησαν f¹ || εθαυμασαν 0233. 1187. / 253 C L Θ f¹³ / 547 ℞ sy^h

Mk 1,35b-44

- V. 36) κατεδιωξεν || κατεδιωξαν 0233. 1187. / 253 A C D K L W Γ Δ f^{1.13}
 / 547 pm it
- V. 36) Σιμων || ο Σιμων A C ℞; ο τε Σιμων 0233. 1187. / 253 K Θ f^{1.13}
 / 547. 28. 565. 1424 al
- V. 37) ευρον αυτον και || ευροντες αυτον 0233. 1187. / 253 A C Θ f^{1.13}
 / 547 ℞
- V. 37) ζητουσι σε 1187 f¹ || 21 0233. / 253 A K Γ f^{1.13} / 547. 565. 1010
 pm a f
- V. 38) αλλαχου || om 0233. 1187. / 253 A C³ W Θ f^{1.13} / 547 ℞ latt sy
- V. 38) εξηλθεν || εξεληλυθα 1187 A D K Γ f¹ 700. 1010. 1241 pm; εληλυθα
 0233. / 253 W Δ f¹³ / 547.28.565.892.1424 pm sy^{s.p.hmg} bo^{pt}
- V. 39) ηλθεν || ην 0233. 1187. / 253 A C D W f^{1.13} / 547 ℞ latt sy
- V. 39) αυτων rell || add και 0233. / 253 ff l r² vg
- V. 40) και γουπετων 1187 f¹ || add αυτον 0233 A C f¹³ ℞; add αυτω
 / 253. 27.34.39.475 pc; om / 547 D W Γ pc it
- V. 40) οτι εαν θελης 1187 f^{1.13} ℞ || κυριε, εαν θελης CLWΘΣ579.700.
 892pc c e ff² vg^{mss}; κυριε, οτι εαν θελης B; οτι εαν θελης,
 κυριε 0233. / 253. / 547. 090. 28. 124. 547. 565. 1071 pc
- V. 41) και¹ || ο δε Ιησους 0233. 1187. / 253 A C (L) W Θ f^{1.13} / 547 ℞ lat
 sy
- V. 41) αυτου ηψατο || 21 0233. 1187. / 253 A C W f^{1.13} / 547 ℞
- V. 41) και λεγει αυτω 0233. / 253 ℞ || και λεγει 1187 ℞ f¹ pc c ff²;
 λεγων W sy^p sa^{mss} bo^{mss}; λεγων αυτω f¹³ / 547. 543. 565

- V. 42) και¹ f¹³ || add ειποντος αυτου 0233. 1187. / 253 A C Θ f¹ / 547 M
lat sy^h
- V. 42) απ αυτου η λεπρα 1187 f^{1.13} / 547 M || 3412 0233. / 253 AKΔΠΦ
565.1071 pc
- V. 43f) εξεβαλεν αυτον και λεγει αυτω rell || εξεβαλεν αυτω / 253
(Hom.tel.)
- V. 44) μηδεν 0233. 1187. / 253 f¹ M || om ἡ ADLWΔ f¹³ / 547.
33.565.700.892.1241 al
- V. 44) ιερει 0233. 1187. / 253 f^{1.13} / 547 M || αρχιερει f¹³ 33. 892^{mg} pc | r²
vg

Joh 2,12-22³⁹

- V. 12) εμειναν 0233. / 253 f¹³ M || εμεινεν 1187 P^{66c} A F G H^c f¹ / 547.
565 al b bo
- V. 13) εις Ιεροσολυμα ο Ιησους 0233. 1187 f¹ M || 1 2 / 253 f¹³ / 547 pc;
3 4 1 2 p^{66.75} (A) L N 1010. 1241 1424 al b j r¹ vg^{cl}
- V. 14) βοας rell || τας βοας 1187 P⁷⁵ 213
- V. 15) ποιησας 0233. 1187 f¹³ / 547 M || add. ωσ / 253 P^{66.75} L N W^c
0162 f¹ al lat sy^{hmg}
- V. 15) ανετρεψεν || ανεστρεψεν 1187 P⁷⁵ A L Ψ f¹ M; κατεστρεψεν 0233.
/ 253 ἡ f¹³ / 547 pc
- V. 16) πωλουσιν rell || πολουντας 0233. H(013)
- V. 16) μη 0233. 1187. / 253 M || και μη A W^s Θ f^{1.13} / 547 al it vg^{cl} sy
- V. 17) εμινησθησαν || add. δε 0233. 1187. / 253 A Θ f^{1.13} / 547 M c r¹ vg
sy^h
- V. 17) καταφαγεται 1187 f^{1.13} / 547 M || κατεφαγεν 0233. / 253 (von f¹;) 1582. (von f¹³;) 69.983. 1689 al sy bo^{pt}
- V. 18) ουν 1187. / 253 f¹ / 547 M || om. 0233 N f¹³ b f | sy^s co
- V. 19) Ιησους 0233. / 253 M || ο Ιησους 1187 ἡ f^{1.13} / 547 al
- V. 20) και εξ ετεσιν rell || ετεσιν και εξ / 547 singular
- V. 21) του σωματος rell || του ποματος / 547 singular
- V. 22) ον || ω 0233. 1187 / 253 A W Θ Ψ f^{1.13} / 547 M
- Es überwiegt bei allen drei Zeugen der Mehrheitstext, jedoch bei 1187 etwas eindeutiger. 1187 gehört zu einer größeren Anzahl von Evangelienhandschriften, die den sogenannten Zion-Kolophon

³⁹ / 253 und / 547 haben diese Perikope am Do nach Ostern, das Typikon der e1187 hat diesen Text dagegen wie das byzantinische System am Fr nach Ostern. In / 547 ist diese Lektion von einer jüngeren Hand, die die ersten 16 Blätter des Lektionars durch Papier ersetzte.

haben. Am Ende von Mt (und ähnlich auch nach Mk, Lk, Joh) heißt es fol 117^v: *εγραφη και αντεβληθη εκ των εν Ιεροσολυμοις παλαιων αντιγραφων των εν τω αγιω ορει αποκειμενων*. Es schimmern jedoch bei 1187 noch einige Besonderheiten durch. So hat sie ebenso wie 0233 und Δ Θ 0250 f^{1.13} l 547^{1/2} 1424 al it vg^d sy^h mae Eus hinter Mt 27,35 den Vers Joh 19,24 eingefügt.

0233 und l 253 haben neben dem überwiegenden Mehrheitstext etliche Besonderheiten. Mit f¹ besteht dabei kaum eine Verwandtschaft, jedoch ist die Nähe zu f¹³ deutlich.⁴⁰ In 8 Sonderlesarten zeigen 0233 und l 253 eine engere Verbundenheit.

K. Lake konstatierte, daß alle Zeugen der Gruppe f¹³ (mit Ausnahme der jüngeren Minuskel 69) aus Kalabrien stammen, womöglich aus demselben Kloster. Die Handschriften dieser Gruppe datieren erst ab dem 11.Jh. Ihr rekonstruierbarer Archetyp stamme jedoch nicht aus Kalabrien, sondern sei aus dem Osten, Jerusalem oder Sinai, importiert worden.⁴¹ Wenn wir nun mit der 0233 schon im 9.Jh. einen - wenn auch schwachen - Vertreter der Gruppe f¹³ in Süditalien antreffen, so spricht das eher für einen längeren und weiter gestreuten lokalen Textprozeß der Gruppe f¹³ als für einen direkten Import eines Archetyps.

Es dürfte nicht abwegig sein, den Text der 0233 als eine frühe Form der Koine mit bestimmten charakteristischen Abweichungen von ihr anzusehen. Dem korrespondiert das Lektionssystem der 0233, wenn von den noch erkennbaren Lesungen knapp die Hälfte mit dem byzantinischen System übereinstimmt.

⁴⁰ B. Botte, *Un témoin du texte césaréen du quatrième évangile*, in: *Mélanges bibliques rédigés en l'honneur de André Robert*, Paris 1957, S. 466-469 möchte in l 253 den Zeugen eines Cäsareatextes für Joh sehen. Von seinen 27 aufgelisteten Varianten aus Joh haben maximal die Hälfte typische Begleitzeugen. Ob es eine solche Textform für Joh je gegeben hat - K. Aland stand ihr sehr skeptisch gegenüber - kann hier nicht erörtert werden.

⁴¹ K. Lake, *Codex I of the Gospels and its Allies*, TSt 7,3, Cambridge 1902, S. LIII f.

ZUR REVISIONSGESCHICHTE DER HARKLENSIS

Unter den syrischen Übersetzungen des Neuen Testaments ist die Harklensis¹ für die neutestamentliche Textkritik von speziellem Interesse, da ihr extrem wörtlicher (unsyrischer) Übersetzungsstil die Erschließung des griechischen Vorlagentextes in ungleich stärkerem Maße begünstigt als etwa der idiomatisch korrekte Übersetzungsstil der Peschitta. Während Acta und die Briefe der Harklensis in nur wenigen, aber exzellenten Textzeugen überliefert sind und eine kritische Neuausgabe bereits im Erscheinen begriffen ist², hat sich für die Evangelien die Zahl der Textzeugen seit der *editio princeps* (1778-1803 von J. White) beträchtlich erhöht, ohne bisher zu einer kritischen Neuausgabe geführt zu haben. Der tiefere Grund hierfür liegt in der noch weitgehend undurchsichtigen Überlieferungsgeschichte der Harklensis, die für eine *kritische* Neuausgabe der Evangelien umfangreiche textkritische Vorarbeiten nötig macht, die vorrangig den griechischen Hintergrund dieser Version klären müssen.

¹ *Versio heracleensis* (615/16 A. D.), benannt nach ihrem Urheber Thomas v. Harqel (Heraklea), Bischof v. Mabbug. Ausgabe: Sacrorum Evangeliorum Versio Syriaca Philoxeniana ex codd. mss. Ridleianis nunc primum edita cum interpretatione et annotationibus Josephi White, tomus I. Oxonii 1778. - Actuum Apostolorum et Epistolarum tam Catholicarum quam Paulinarum versio syriaca Philoxeniana, tomus II,1: Actus Apostolorum et Epistolae Catholicae complectens, Oxonii 1798; tomus II,2: Epistolae Paulinae complectens, Oxonii 1803. Wie am Titel dieser Ausgabe zu erkennen, hat der Editor diese Version für die sog. "Philoxeniana" von 507/08 gehalten, versehen mit kritischen Zusätzen des Th. v. Harqel. - Zur allgemeinen Orientierung über die Harklensis, ihre Textzeugen und die Geschichte ihrer Erforschung s. B. M. Metzger, *The early versions of the New Testament. Their origin, transmission, and limitations.* Oxford 1977, p. 63-75 und A. Vööbus, *Early versions of the New Testament. Manuscript studies.* Stockholm 1954, p. 103-121.

² Das Neue Testament in syrischer Überlieferung I: Die Großen Katholischen Briefe, in Verbindung mit A. Juckel hrsg. und untersucht von B. Aland (ANTF 7). Berlin-New York 1986. - II,1: Die Paulinischen Briefe, hrsg. und untersucht von B. Aland und A. Juckel (ANTF 14). Berlin-New York 1991. Band II,2 mit 2Kor bis Kol befindet sich im Druck.

Für die *Paulusbriefe* ist ein wichtiger Schritt zur Erhellung der harklensischen Textgeschichte bereits getan: neben dem Manuskript der *editio princeps* (= Oxford, Bodleian Library, Ms New College 333, 12. Jh. ?) und dem "Mohl-Manuskript" (= Cambridge, Univ. Library Ms Add. 1700, A.Gr. 1481 = A.D. 1169/70), ist vor einigen Jahren (1988) ein weiterer Textzeuge (wieder)entdeckt worden: Ms 37 des syrisch-orthodoxen Markusklosters in Jerusalem³. Es handelt sich um einen Pergamentkodex des ca. 8./9. Jhs., der zu den ältesten Harklensischen Zeugen überhaupt gehört. Hinter dieser scheinbar geringfügigen quantitativen Steigerung der Textzeugen verbirgt sich in Wirklichkeit eine *qualitative* Steigerung des Zeugenmaterials, da jetzt im Bereich der Paulusbriefe erstmals Spuren einer Textgeschichte der Harklensis sichtbar werden. Und der syrisch bisher allein im Oxforder Manuskript enthaltene harklensische Randapparat zu den Paulusbriefen kann jetzt kontrolliert werden⁴.

Im folgenden soll nun davon die Rede sein, daß sich auch bei den *Evangelien* ein Fortschritt abzeichnet, der ebenfalls (aber ungleich massiver als bei den Paulusbriefen) die Textgeschichte der Harklensis betrifft. Die Kollation von Textzeugen aus unterschiedlichen Jahrhunderten hat schnell deutlich gemacht, daß die Harklensis im Evangelienbereich in mindestens zwei Revisionsstufen vorliegt und das von J. White der *editio princeps* zugrundegelegte Manuskript New College 333 eine eigentümliche Sonderstellung innerhalb der Überlieferung einnimmt, die es unmöglich macht, in ihm die ursprüngliche Harklensis des Jahres 615/16 zu sehen. Dieser Sachverhalt ist vor wenigen Jahren schon in ähnlicher Weise von W. Strothmann erkannt und mitgeteilt worden⁵. Doch dürfte seine Einschätzung des Ms New College 333 nicht zutreffend sein, wie

³ Die Beschreibung des Ms bei B. Aland/A. Juckel (Bd. II,1 wie Anm. 2) p. 16-19. – Den Anstoß zu dieser Wiederentdeckung hat B. Aland gegeben, die das Manuskript nach einer Abbildung korrekt zu identifizieren vermochte. Eine Photoausgabe dieses Textzeugen wird im CSCO erscheinen.

⁴ Auch für den sog. "euthal. Apparat" der Paulusbriefe, der als fester Bestandteil zur Harklensis gehört, ist das Jerusalemer Manuskript der z. Z. älteste Zeuge überhaupt, da seine griechische Bezeugung erst im 10. Jh. einsetzt.

⁵ W. Strothmann, Die Handschriften der Evangelien in der Versio Heraclensis, in: *Lingua restituta orientalis*. Festgabe für Julius Aßfalg, hrsg. von R. Schulz und M. Görg. Wiesbaden 1990, p. 367 - 375.

nachfolgend zu erläutern sein wird. Die Dringlichkeit, ein korrektes Verständnis gerade dieses Textzeugen zu gewinnen wird unmittelbar einleuchten, wenn man bedenkt, daß White's Ausgabe bisher als die ursprüngliche Harklensis gegolten hat und in den griechischen Ausgaben des Neuen Testaments auch als solche verzeichnet und bewertet worden ist. Dieser Beitrag versucht daher, eine Ortsbestimmung des Ms New Collge 333 innerhalb der Revisionsgeschichte der Harklensis vorzunehmen. Hierfür muß zunächst das komplexe Problem der harklensischen Revisionsgeschichte *en miniature* behandelt werden, wodurch auch die sich abzeichnende textkritische und editorische Herausforderung sichtbar werden wird.

1. Die Auswahl der Textzeugen

Die Aufgabe, vor die sich J. White gestellt sah und die er mit textkritischem Verstand für seine Zeit hervorragend gelöst hat, war die Edition eines *Manuskriptes*. Die Aufgabe heute hingegen ist die Edition eines *Werkes*: des Tetraevangeliums der *versio heracleensis* des Jahres 615/16. Die dafür notwendige *recensio* und *examinatio* der Überlieferung (einschließlich der Lektionare und des massoretischen Materials) muß die originale Gestalt des Werkes klären und Veränderungen derselben zu erkennen suchen, um zu einer begründeten *constitutio textus* zu gelangen. Die Zahl der Zeugen⁶ beträgt bei den harklensischen Evangelien ca. 60, doch nicht alle sind vollständig und nur ca. 20 bieten den sog. "harklensischen Apparat" (syrische und griechische Marginalien, dazu Asterisci und Obeli im Text), unter denen schließlich nur ca. 10 durch Vollständigkeit und Sorgfalt herausragen. Auf 6 von ihnen (inkl. dem Ms New College 333), denen wegen ihres Alters bzw. wegen ihrer Revisionsmerkmale entscheidende Bedeutung zukommt, beruht die hier vorgelegte Sondierung der Überlieferung:

1. Ms Vat. syr. 268 (= V), Rom: Evangelienkodex (mit Passionsharmonie), 172 Pergamentblätter, 1 col.; das stark beschädigte fol. 172^v nennt das Jahr 1170 A. Gr. (= 858/59 A. D.), doch scheint es sich um einen Besitzvermerk zu handeln. Daher

⁶ Ich lege als Anhaltspunkt die Aufstellung von John D. Thomas zugrunde: A List of Manuscripts Containing the Harclean Syriac Version of the New Testament – Theological Review of the Near East School of Theology 2/II (1979) 26-32. Die Anzahl der tatsächlich erreichbaren Zeugen ist natürlich geringer.

ante 859, ca. 8./9. Jh. Mit Randapparat und kritischen Zeichen. Wasserschäden im unteren Blattviertel bes. im Jh-Ev. Die wegen Blattumstellungen notwendige Inhaltsanalyse gibt R. Köbert, *Zur Hs. Vat syr 268 – Biblica 56 (1975) 247-250.* – A. Mai, *Scriptorium verterum nova collectio V,2. Romae 1831, p. 4-5.* – Abbildung bei W. H. P. Hatch, *An Album of Dated Syriac Manuscripts. Boston 1946, plate LXIX.*

2. Ms **Plut. I.40** der Biblioteca Laurenziana, Florenz: Evangelienkodex, 161 Pergamentblätter, 2 col.; Kanun I 1068 A. Gr. (= Dez. 756 A. D.). Ohne Randapparat, ohne kritische Zeichen. – W. H. P. Hatch, *a.a.O. plate LIV.*

3. Vat. syr. 267, Rom: Evangelienkodex (Abbruch bei Jh 19,8), 163 Pergamentblätter, 2 col., ca. 8. Jh. Mit Randapparat und kritischen Zeichen. – A. Mai, *Scriptorium verterum nova collectio V,2. Romae 1831, p. 4.*

4. Ms **BrL Add. 17.124** (= L), London: Pergamentkodex des NT, 172 Blätter, 2 col., datiert 1545 A. Gr. (= 1233/34 A.D.). Mit Randapparat und kritischen Zeichen. *Inhalt:* 2^{ra}-67^{vb} Evangelien (Harklensis); 68^{ra}-98^{rb} Acta (Peschitta); 98^{rb}-107^{ra} Gr. Kath. Briefe (Peschitta); 107^{ra}-172^{vb} Paulusbriefe (Peschitta). *Textlücken:* von Mt nur 6,1-39 (fol.2), 21,5-35 (fol. 3) und 27,23-58 (fol. 4) erhalten. Von Mk nur 15,34-16,20 (fol. 5) vorhanden. – W. Wright, *Catalogue of Syriac manuscripts in the British Museum acquired since the year 1838, vol. I p. 42-44 (Nr. LXV). London 1870.*

5. Ms **New College 334** (= B), Oxford, Bodleian Library. 197 Pergamentblätter, 2 col., ca. 12/13. Jh. Mit Randapparat und kritischen Zeichen. *Inhalt:* 5^{va}-76^{vb} Evangelien (Harklensis); 77^{ra}-90^{vb} Passionsharmonie (Harklensis); 91^{va}-124^{ra} Acta (Peschitta); 124^{ra}-133^{ra} Gr. Kath. Briefe (Peschitta); 133^{ra}-197^{vb} Paulusbriefe (Peschitta), Abbruch bei Hebr 12,7. – *Textlücken:* 1) Hinter fol. 14 mehrere Bl. mit Mt 9,2-15,20. 2) Lage 2 fehlt mit Mk (vollst.) und Lk 1,1-9,9. 3) Hinter fol. 35 fehlen 2 Bl. mit Lk 9,33-10,24. 4) Hinter fol. 39 fehlen ca. 3 Bl. mit Lk 12,48-14,14. 5) Hinter fol. 53 fehlen ca. 3 Bl. mit Jh 1,13-4,38. – Die Abweichungen dieses Zeugen (und diejenigen des Ms Bodl. or. 361) vom Ms New College 333 hat White in den *notae* seiner Ausgabe (unvollständig) mitgeteilt. Zahlreiche Stellen (bes. der fol. 1 – 20) sind nur noch im Original lesbar, wie ich durch Autopsie feststellen konnte. – Kurzbeschreibung bei White *Bd. I p. XXV-XXVI* und H. O. Cox, *Codicum Mss. qui in Collegiis Aulisque Oxoniensibus hodie adservantur I Nr. CCCXXXIV. Oxonii 1852.*

6. Ms **New College 333** (= Ms 333), Oxford, Bodleian Library. NT (ohne Apk), 274 Blätter (Papier), 2 col., ca. 12. Jh. (?). Mit Randapparat und kritischen Zeichen. Edition von J. White (s.o. Anm. 1), Beschreibung bei White *Bd. I p. XXII-XXV*, H. O. Cox, *a. a. O. Nr. CCCXXXIII* und B. Aland/A. Juckel (s.o. Anm. 2) p. 15-16.

Die Zeugen 1. bis 3. repräsentieren hypothetisch die originale Fassung der Harklensis durch Thomas von Harqel. Da diese Sondierung für eine kritische Textherstellung nicht ausreicht, wird dem Ms Vat. syr. 268 hier der Vorrang eingeräumt und sein Text durch die beiden anderen Zeugen abgesichert. – Die Textzeugen 4. und 5. repräsentieren die Überlieferungsstufe, die mit Dionysius bar Šalībī († 1171), dem diplophysitischen (monophysitischen) Bischof von

Amīd (Diyarbakir), verbunden ist. Die Bezeichnung *Codex Barsabaeus* (Ridley, White) hat das Ms New Coll. 334 der *subscriptio* zum Johannesevangelium (fol. 76^{va}) zu verdanken, wo dieser Dionysius genannt wird:

ⲉⲗⲉ ⲓⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ
 ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ
 ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ
 ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲛⲁⲓ

Mit der Hilfe unseres Herrn ist zuende das Evangelium des hl. Apostels Johannes mit dem Übrigen der drei anderen Evangelisten, seiner Gefährten, nach der zuverlässigen und genauen Ausgabe des Thomas von Harqel; das [scil. das Evangelium des hl. Apostels Johannes] mit vier geprüften Exemplaren verglichen ist und auch durch Bar Salibi gesichert und gesiegelt ist. (Diese *subscriptio*, leicht variiert, auch im Ms BrL Add. 17.124, vgl. W. Wright, *Catalogue ... I* p. 42).

Die Übereinstimmung zwischen den Textzeugen 4. und 5. zeigt, daß hier tatsächlich eine homogene Revisionsstufe vorliegt, doch die Varianten der beiden Textzeugen zeigen ebenso die Notwendigkeit, diese Revisionsstufe auf breiterer Basis kritisch zu sichern. – Gegenüber den Stufen des Thomas und des Dionysius nimmt das Ms New College 333 (oben Nr. 6) eine eigenständige Stellung ein, indem es Lesarten und Stilmerkmale beider vorherigen Fassungen verbindet und steigert und dadurch einen (soweit man bis jetzt sehen kann) singulären Revisionstyp repräsentiert.

2. Die Charakteristika der Überlieferungsstufen

Der Übersetzungsstil (Gräzisierunggrad) und die Änderungen beim harklensischen Randapparat bzw. bei den kritischen Zeichen im Text sind signifikante Unterscheidungsmerkmale der Revisionsstufen. Ebenso auch die Änderungen des revidierten Harklensistextes, die auf Varianten des griechischen Textes (der beigezogenen griechischen Tradition) zurückgehen. Jedes dieser Merkmale betrifft Veränderungen, die nicht durch bloßes *Kopieren* verursacht werden, sondern durch bewußte *Revision*.

Das Ms syr. 3 der Chester Beatty Library, Dublin, wird gerne als Beleg für die früheste bekannte Revision der Harklensis angeführt (Zuntz, Vööbus, jetzt wieder Strothmann), doch kann diese "Revision" (falls es eine ist) nicht nachvollzogen werden. Ein zweiter Kolophon in diesem Evangelienkodex (Juli 1488 A. Gr. = 1177 A.D., mit Randapparat und kritischen Zeichen) teilt über einen Vorfahren dieses

Zeugen mit, er sei im Mai 1152 A. Gr. (= 841 A.D.) "mit dem korrekten Exemplar des Qurisuna verglichen" worden, einem Exemplar von offenbar besonderer Autorität. Was das nun heißt (bloße Kontrolle? Revision?), bleibt zunächst unklar. Da aber zwei weitere Harklensiszeugen mit identischer Notiz bekannt sind (Mss syr. 57 [ca. 14. Jh.] und 58 [1890 A. Gr. = 1578/79 A. D.] der Bibliothèque Nationale, Paris), hofft man, hier durch Vergleich der Textzeugen einer Revisionsstufe auf die Spur zu kommen. Doch das ist nicht der Fall. Die beiden Pariser Zeugen (ohne Randapparat und ohne kritische Zeichen) repräsentieren hinsichtlich der Varianten die Thomas-Stufe, der Dubliner Zeuge hingegen zeigt eine Vielzahl eigenständiger Varianten. Hier wird man die vollständig durchgeführte *examinatio* abwarten müssen.

Als erste sicher zu erkennende Revisionsstufe kann daher erst die Dionysius-Stufe des 12. Jhs. gelten, die sich deutlich von der Thomas-Stufe des 7. Jhs. abhebt. Beide Stufen müssen genauer charakterisiert werden, bevor eine Zuordnung des Ms New College 333 vorgenommen werden kann.

1) Der Übersetzungsstil:

Aus Raumgründen sei der sich verändernde Übersetzungsstil hier ausschließlich anhand hebräischer/griechischer Lehn- und Fremdwörter und einiger *nomina propria* illustriert. Lexikalische und syntaktische Stilmerkmale sind auch zahlreich, zumeist jedoch unauffällig, weshalb sie Gefahr laufen, als bloße Schreibervarianten statt als Übersetzungsvarianten beurteilt zu werden (z. B. der Wechsel zwischen Personal- und Demonstrativpronomen; Wechsel zwischen suffigiertem und selbständigem Possesivpronomen; Wiedergabe griechischer Partizipien mit und ohne ح , etc.).

Die Revisionsstufen werden im folgenden abgekürzt: **Th** = die Fassung des Thomas von Harqel, hypothetisch durch das Ms Vat. syr. 268 vertreten, die Mss Plut. L40 und Vat. syr. 267 stimmen in den genannten Beispielen mit ihm überein. – **Dion** = die auf Dionysius bar Šalibi († 1171) zurückgeführte Fassung, vertreten durch die Mss New College 334 und BrL Add. 17.124. – **Ms 333** = Ms New College 333.

Bei *Lehnwörtern* aus dem Hebräischen/Aramäischen, die auch ins Griechische eingedrungen sind, muß die Revision sich zwischen der semitischen und der griechischen Form entscheiden:

a) παράχα:	Th: ܦܪܚܐ	Dion: ܦܪܚܐ	Ms 333: ܦܪܚܐ
b) Ἰουδαῖοι:	Th: ܕܝܘܕܐܝܘܝܐ	Dion: ܕܝܘܕܐܝܘܝܐ	Ms 333: ܕܝܘܕܐܝܘܝܐ

c) Bei sehr geläufigen und häufig wiederkehrenden Namen findet keine eindeutige Festlegung auf eine bestimmte Schreibung statt, Th

Der Gräzisierungsprozess der Personennamen (Lk 3, 23–30)

Griechisch	Ms. Vat. syr. 268 (Th. v. Harqel)	BrL. Add. 12.178 (Massora)	BrL. Add. 17.124 (Dionysius)	Edition White (New Coll. 333)
1. υἱός ... Ἰωσήφ	ܐܘܢܝܢܐ	ܐܘܢܝܢܐ	ܐܘܢܝܢܐ	ܐܘܢܝܢܐ
2. τοῦ Ἡλίου	ܡܠܟܐ	ܡܠܟܐ	ܡܠܟܐ	ܡܠܟܐ
3. τοῦ Ματθαίου	ܡܬܬܝܐ	ܡܬܬܝܐ	ܡܬܬܝܐ	ܡܬܬܝܐ
4. τοῦ Λευὶ	ܠܘܝܐ	ܠܘܝܐ	ܠܘܝܐ	ܠܘܝܐ
5. τοῦ Μελλχί	ܡܠܟܐ	ܡܠܟܐ	ܡܠܟܐ	ܡܠܟܐ
6. τοῦ Ἰακκώβ	ܝܚܘܕܐ	ܝܚܘܕܐ	ܝܚܘܕܐ	ܝܚܘܕܐ
7. τοῦ Ἰωσήφ	ܐܘܢܝܢܐ	ܐܘܢܝܢܐ	ܐܘܢܝܢܐ	ܐܘܢܝܢܐ
8. τοῦ Ματθαίου	ܡܬܬܝܐ	ܡܬܬܝܐ	ܡܬܬܝܐ	ܡܬܬܝܐ
9. τοῦ Ἀμώσ	ܐܡܘܨܐ	ܐܡܘܨܐ	ܐܡܘܨܐ	ܐܡܘܨܐ
10. τοῦ Νακούμ	ܢܚܘܡܐ	ܢܚܘܡܐ	ܢܚܘܡܐ	ܢܚܘܡܐ
11. τοῦ Ἰσά	ܝܨܐܐ	ܝܨܐܐ	ܝܨܐܐ	ܝܨܐܐ
12. τοῦ Ναγγαί	ܢܘܓܐܝܐ	ܢܘܓܐܝܐ	ܢܘܓܐܝܐ	ܢܘܓܐܝܐ
13. τοῦ Μάαθ	ܡܐܐܬܐ	ܡܐܐܬܐ	ܡܐܐܬܐ	ܡܐܐܬܐ
14. τοῦ Ματθαίου	ܡܬܬܝܐ	ܡܬܬܝܐ	ܡܬܬܝܐ	ܡܬܬܝܐ
15. τοῦ Σεμείν	ܣܡܝܝܢܐ	ܣܡܝܝܢܐ	ܣܡܝܝܢܐ	ܣܡܝܝܢܐ
16. τοῦ Ἰωσήφ	ܐܘܢܝܢܐ	ܐܘܢܝܢܐ	ܐܘܢܝܢܐ	ܐܘܢܝܢܐ
17. τοῦ Ἰωδὰ	ܝܘܕܐܐ	ܝܘܕܐܐ	ܝܘܕܐܐ	ܝܘܕܐܐ

BrL. Add. 17.124: bei Nr. 1, 3, 13(0), 14, 26, 29, 31 die Form des Ms. Vat. syr. 268 in marg.

2) Der harklensische Randapparat und die kritischen Zeichen:

Die Revisionsmerkmale *par excellence* sind der harklensische Randapparat (syrische und griechische Marginalien, letztere dienen offensichtlich der Verdeutlichung der betreffenden Textlesart) und die kritischen Zeichen im Text (Asterisci und Obeli), die – so die geläufige Annahme – auf Varianten der griechischen und der syrischen Überlieferung hinweisen. Es geht hier um die Bezeugung dieses kritischen Materials in den Revisionsstufen als spezifisches (differentes oder identisches) Merkmal dieser Stufen. Die generelle Frage, die an die Dionysius-Stufe zu stellen ist, lautet: In welchem Umfang wird die Thomas-Stufe übernommen bzw. verändert? Es sind die äußeren Konturen des Revisionsvorganges, die hier erfaßt werden sollen, um durch den ordnenden Überblick ein Bild von den eingetretenen Veränderungen zu erhalten.

Die nachfolgenden Resultate sind am Lk-Evangelium gewonnen. – Die Frage nach dem ursprünglichen Randapparat der Harklensis kann im Rahmen dieser Sondierung nicht beantwortet werden. Schon die Mss Vat. syr. 267 und 268 weisen untereinander Überschüsse und Defizite auf, die im Verhältnis zur gemeinsam vorhandenen Substanz aber nicht ins Gewicht fallen. – Zahlreicher und gravierender hingegen sind die Differenzen bei den Marginalien der Mss N. C. 334 (= B) und BrL Add. 17.124 (= L). Hier ist die Folgerung unausweichlich, daß beide Zeugen verschiedene Revisionsgrade aufweisen, ohne daß deshalb ihre Zugehörigkeit zu derselben Grundstufe fraglich würde. L hat sich durch Revision weiter von der Thomas-Stufe entfernt als B, wie ein Blick auf die jeweils singulären Marginalien lehrt (zu den Lücken von B s.o.): B verfügt über ca. 30 Marginalien, die L nicht hat, ca. 20 davon sind schon in der Thomas-Stufe vorhanden. L hingegen weist nur ca. 20 Marginalien auf, die B nicht kennt, ca. 10 von ihnen sind schon in der Thomas-Stufe enthalten. B nimmt somit mehr Marginalien der Thomas-Stufe in die Dionysius-Stufe hinüber, L gibt dieses Material stärker auf zugunsten einer "frischen" Revision. – Weder B noch L weisen griechische Marginalien auf. Ob dieses Phänomen als signifikantes Merkmal der Dionysius-Stufe zu werten ist, müssen weitere Textzeugen dieser Stufe erst noch zeigen.

a) *Der Randapparat*: Der ordnende Überblick über Anzahl und Typen der Marginalien im Lk-Evangelium läßt erkennen, daß die Dionysius-Stufe eine Revision der Thomas-Stufe bei (gegenüber dem 7. Jh.) verändertem griechischen Maßstab ist. Die genetische Verbindung beider Stufen manifestiert sich in ihnen gemeinsamen (von Dion unverändert übernommenen) Marginalgut, während die verändernde Revision in den nur bei Dion vorhandenen Margina-

lien sichtbar wird. Hierzu einige Zahlen⁷: V bietet in Lk ca. 190 Marginalien (ohne die griechischen), L enthält ca. 200. Gemeinsam sind V und L ca. 110 (!) Marginalien bei identischer Textlesart, die als die *bewahrende* Revision hier lediglich konstatiert, jedoch nicht weiter untersucht werden sollen. Ausschließlich das jeweilige "Sondergut" von ca. 80 bzw. 90 Marginalien soll nun in Verbindung mit den dazugehörigen Textlesarten auf die *verändernde* Revision hin befragt werden.

Die *verändernde* Revision erfolgt in Verbindung mit einer Marginalie und *ohne* Marginalie, jeweils nach zwei "Revisionsformeln". A: Mit Marginalie: 1) $L^{txt} = \text{neu} / L^{mg} = V^{txt}$, d.h. L revidiert *in textu*. 2) $L^{txt} = V^{txt} / L^{mg} = \text{neu}$, d.h. L revidiert *in marg*. In beiden Fällen wird verändert, zugleich aber die Kontinuität zu V gewahrt. – B: Ohne Marginalie: 1) $L^{txt} = \text{neu}$. 2) $L^{txt} = V^{mg}$. Hier liegt in beiden Fällen das Gewicht mehr auf der Veränderung als auf der Bewahrung.

A: 1) Die *verändernde* Revision ist *nicht* ausschließlich von Varianten des griechischen Textes⁸ her motiviert. Das zeigen diejenigen Beispiele aus dem marginalen "Sondergut" von L (B), bei denen L (B) die Textlesart von V an den Rand setzt ($L^{txt} = \text{neu} / L^{mg} = V^{txt}$), in der eigenen Textlesart aber nur stilistisch von V^{txt} abweicht (somit das gleiche griechische Wort übersetzt).

Die Beispiele sind so gewählt, daß (sofern nicht anders gesagt) V^{txt} immer mit der Ausgabe von White [= Ms 333 = Wh^{txt}] übereinstimmt und dort nachgeschlagen werden kann:

⁷ Th ist jetzt durch das Ms Vat. syr. 268 (= V) repräsentiert, Dion vorwiegend durch das in Lk lückenlose Ms L.

⁸ Das griechische Variantenmaterial ist folgenden Ausgaben entnommen: Soden, Hermann Freih. von, Die Schriften des Neuen Testaments in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt hergestellt auf Grund ihrer Textgeschichte, Bd. II: Text und Apparat. Göttingen 1913. – The New Testament in Greek. The Gospel according to St. Luke, ed. by the American and British committees of the International Greek New Testament Project. Part I (chapters 1-12) Oxford 1984. Part II (chapters 13-24) Oxford 1987 (= IGNTP). – Synopsis quattuor evangeliorum ed. K. Aland. Stuttgart ¹³1985. – Novum Testamentum graece ed. B. und K. Aland et alii. Stuttgart ²⁷1993 (= NA²⁷).

Lk 9,22: LB^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ sy^P : LB^{mg} = V^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ – Lk 14,11: LB^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ : LB^{mg} = V^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ – Lk 14,30: LB^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ sy^P : B^{mg} = V^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ – Lk 17,1 und 22,22: LB^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ : LB^{mg} = V^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ sy^P – Lk 18,31: LB^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ sy^P : LB^{mg} = V^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ – Lk 19,20: LB^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ sy^P : LB^{mg} = V^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ – Lk 22,1: LB^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ : B^{mg} = V^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ sy^P – Lk 22,70: LB^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ : LB^{mg} = V^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ sy^P – Lk 24,35: LB^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ : LB^{mg} = V^{txt} ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ : sy^P ܠܡܘܬܝܢܝܗܘܢ .

Von *griechischen* Varianten motivierte Veränderungen, z. B.:

Lk 6,12: L^{txt} ἐκείναις D (579) 2542 sy^{S,P} : L^{mg} = V^{txt} ταύταις NA²⁷ – Lk 10,41: LB^{txt} κύριος NA²⁷ : LB^{mg} = V^{txt} Ἰησοῦς Ἰη sy^{S,P} – Lk 12,2: L^{txt} γάρ D sy^{S,C} : L^{mg} = V^{txt} δέ NA²⁷ – Lk 13,15: L^{txt} δέ NA²⁷ sy^P : L^{mg} = V^{txt} οὖν Ἰη – Lk 18,25: L^{txt} εἰσελθεῖν ¹ NA²⁷ : L^{mg} = V^{txt} διελθεῖν ADROJ^{1,13} 205.2542 al sy^{S,C}

A: 2) Bei L^{txt} = V^{txt} / L^{mg} = neu kann auch die Marginalie nur stilistisch bedingt sein, z. B.:

Lk 4,23: VL^{txt} ܘܗܘܐ : L^{mg} ܘܗܘܐ sy^{S,P} – Lk 6,35: VL^{txt} ܘܗܘܐ [Wh^{txt} = ܘܗܘܐ] : L^{mg} ܘܗܘܐ .

In anderen Fällen ist die Marginalie griechisch nicht nachweisbar, sie kann aber nicht als bloß stilistische Veränderung gelten, z. B.:

Lk 2,10: VL^{txt} λαῶν NA²⁷ : L^{mg} ܠܗܘܝܢ sy^{S,P} – Lk 2,26: VL^{txt} ἰδεῖν NA²⁷ : L^{mg} ܠܗܘܝܢ – Lk 12,23: VBL^{txt} ψυχῆ NA²⁷ : LB^{mg} ܠܗܘܝܢ – Lk 22,56: VBL^{txt} φῶς NA²⁷ : LB^{mg} ܠܗܘܝܢ [= Wh^{txt}] sy^{S,C,P} – Lk 23,2: VLB^{txt} διαστρέψοντα NA²⁷ : LB^{mg} ܠܗܘܝܢ sy^{S,C} – Lk 23,45: VLB^{txt} ἐσχίσθη NA²⁷ : LB^{mg} ܠܗܘܝܢ sy^{S,C,(p)} – Lk 24,26: VBL^{txt} ταῦτα NA²⁷ : LB^{mg} ܘܗܘܐ

Von *griechischen* Varianten motivierte Veränderungen, z. B.:

Lk 5,8: VL^{txt} γόνασιν NA²⁷ : L^{mg} πόσιν Df¹ 1.118.131.205.209.579.1582 sy^{S,P} – Lk 10,37: VLB^{txt} οὖν Ἰη : LB^{mg} δέ NA²⁷ sy^P – Lk 11,45: VLB^{txt} λέγει αὐτῷ NA²⁷ : LB^{mg} εἶπεν αὐτόν 945.2643 sy^P – Lk 12,56: VL^{txt} οὐ δοκιμάζετε Ἰη sy^{S,C,P} : L^{mg} οὐκ οἶδατε δοκιμάζειν NA²⁷ – Lk 16,17: VLB^{txt} πεσεῖν NA²⁷ : L^{mg} παρελθεῖν W 349.472.1009.1195* sy^{S,P} – Lk 20,19: VLB^{txt} λαόν NA²⁷ sy^{S,C,P} : LB^{mg} ὄχλον [Wh^{txt} = ὄχλους] NWψ0117.22 etc. (IGNTP) – Lk 21,36: VLB^{txt} καταξιώθητε Ἰη sy^{S,C,P} : LB^{mg} κατισχύσητε NA²⁷ – Lk 22,22: VLB^{txt} ὠρισμένον NA²⁷ sy^{S,C,P} : LB^{mg} γεγραμμένον 472.1009 – Lk 22,52: VLB^{txt} ἐπ' αὐτόν NA²⁷ sy^P : LB^{mg} πρὸς αὐτόν N*GHA700*.892.2542 pm – Lk 24,11: VLB^{txt} (ρήματα) αὐτῶν Ἰη : LB^{mg} (ρήματα) ταῦτα NA²⁷ sy^{S,C,P} – Lk 24,29: VLB^{txt} σὺν αὐτοῖς NA²⁷ : LB^{mg} μετ' αὐτῶν D sy^{S,C,P}.

B: 1) Veränderungen der Textlesart *ohne* Marginalie bei L (L^{txt} = neu) sind sehr zahlreich, da hier alle stilistisch bedingten Varianten (Übersetzungsvarianten) von L(B) gegenüber V anfallen. Keine bloßen Übersetzungsvarianten, aber ohne (erkennbare) griechische Variante, sind z. B. folgende Stellen:

Lk 1,17: L^{txt} ἡλίου τοῦ προφήτου sy^P : V^{txt} om. τοῦ προφήτου NA²⁷ – Lk 3,17: L^{txt} τὰς ἀποθήκας [= Wh^{txt}] sy^P : V^{txt} τὴν ἀποθήκην NA²⁷ sy^{S,C} – Lk 10,10: L^{txt} (τὰς πλατείας) αὐτῶν sy^S : V^{txt} (τὰς πλατείας) αὐτῆς NA²⁷ sy^C – Lk 17,29: LB^{txt} ἔβρεξεν ὁ κύριος sy^P : V^{txt} om. ὁ κύριος NA²⁷ sy^{S,C}.

Von *griechischen* Varianten motivierte Veränderungen, z. B.:

Lk 2,26: L^{txt} ἕως ἄν ἴ* sy^{S,P} : V^{txt} πρὶν [ἦ] ἄν NA²⁷ – Lk 4,40: L^{txt} ἐκάστῳ αὐτῶν [= Wh^{txt}] NA²⁷ sy^{S,P} : V^{txt} om. αὐτῶν D0233.565.2542 pc – Lk 6,4: L^{txt} τὸν ἄρτον 69 sy^P : V^{txt} τοὺς ἄρτους NA²⁷ – Lk 12,45: LB^{txt} ὁ κακὸς δοῦλος MX 0211.13.27.69.71 etc. (IGNTP) : V^{txt} om. κακός NA²⁷ sy^{S,C,P} – Lk 13,35: L^{txt} ἀπ' ἄρτι ἕως Δ0489^C.1241 : V^{txt} om. ἀπ' ἄρτι NA²⁷ sy^{S,C,P} – Lk 17,3: LB^{txt} ἐὰν ἀμάρτη εἷς σε ᾖ : V^{txt} om. εἷς σε NA²⁷ sy^{S,C,P} – Lk 19,1: LB^{txt} εἰσελθὼν ὁ Ἰησοῦς MA 0211.27.71 etc. (IGNTP) sy^P : V^{txt} om. ὁ Ἰησοῦς NA²⁷ sy^{S,C}

B: 2) Marginalien aus dem "Sondergut" von V als Textlesart bei L (L^{txt} = V^{mg}; L ist hier immer ohne Marginalie), z. B:

Lk 2,38: L^{txt} = V^{mg} θεῶ NA²⁷ : V^{txt} κυρίῳ ᾤ sy^{S,P} – Lk 4,22: L^{txt} = V^{mg} ἐν τοῖς λόγοις 69 : V^{txt} ἐπὶ τοῖς λόγοις NA²⁷ – Lk 7,1: L^{txt} = V^{mg} ἐγένετο δὲ ἐπεὶ ἐτέλεσεν (D) : V^{txt} ἐπεὶ δὲ ἐπλήρωσεν ᾤ – Lk 8,10: L^{txt} = V^{mg} ἀκούοντες μὴ ἀκούωσιν καὶ 157 : V^{txt} ἀκούοντες NA²⁷ sy^P – Lk 8,37: L^{txt} = V^{mg} Γερασηνῶν NA²⁷ : V^{txt} Γαδαρηνῶν ᾤ sy^P – Lk 18,28: LB^{txt} = V^{mg} ἀφέντες πάντα τὰ ἴδια θf⁽¹⁾.13 (205) sy^{S,C} : V^{txt} ἀφήκαμεν πάντα καὶ ᾤ sy^P – Lk 20,33: LB^{txt} = V^{mg} ἡ γυνὴ οὖν ἐν τῇ ἀναστάσει NA²⁷ : V^{txt} ἐν τῇ οὖν ἀναστάσει ᾤ sy^{(S,C),P} – Lk 22,9: LB^{txt} = V^{mg} ἐτοιμάσωμέν σοι φαγεῖν τὸ πάσχα B 1365 : V^{txt} ἐτοιμάσωμεν NA²⁷ sy^{S,C,P} – Lk 22,18: LB^{txt} = V^{mg} ἀπὸ τοῦ νῦν NA²⁷ sy^{S,C} : V^{txt} om. ᾤ sy^{S,C,P} – Lk 22,18: LB^{txt} = V^{mg} καινὸν πιῶ αὐτὸ ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ 2643 : V^{txt} ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ ἔλθῃ NA²⁷. – Lk 23,12: LB^{txt} = V^{mg} ὥρα 579.713.1242* : V^{txt} ἡμέρα NA²⁷ sy^{C,P}.

Die angeführten Beispiele sollen die Konturen der *verändernden* Revision aufzeigen. Zwei Konturen heben sich deutlich ab: Einmal die *konservative Vorgehensweise*, die in der weitgehenden

Übernahme der vorausliegenden Revisionsstufe als Text- oder Randlesart sichtbar wird (*neben* der bewahrenden Revision!). Die vorausliegende Stufe ist dadurch zugleich auch Fundus für die Revision, in dem die benötigten Lesarten in erheblichem Maße bereits vorgefunden werden. Zum zweiten ist die (aus heutiger Sicht) *eklektische Vorgehensweise* der Revision zu erkennen. Sie zu verdeutlichen, ist die Aufgabe der Bezeugungen bei den oben angeführten Beispielen. Trotz der begrenzten Auswahl zeigen sie, daß keine Revision im Sinne eines griechischen "Texttyps" stattfindet (auch nicht der Koine), sondern der Revisor wohl eher die ihm zufällig erreichbare griechische Überlieferung heranzieht und einbringt. Schon das beträchtliche Ausmaß der bewahrenden Revision macht deutlich, daß er keine völlig neue Durcharbeitung des Textes beabsichtigt, sondern nur seine partielle Bearbeitung. Dabei ist bedeutsam, daß er auch auf die *Vetus Syra* und die *Peschitta* zurückgreift, der griechische Text nicht sein alleiniger Maßstab ist. Darin liegt der Hinweis, daß sich der Revisor bei seiner Aufgabe, einen "korrekt(er)en" Text zu erstellen (das ist der Sinn von Revision), primär als *kritischer Tradent* versteht, der die Traditionen vergleicht, aus ihnen auswählt und das ihm wichtig Erscheinende bewahrt. Voraussetzung dafür ist die schon erhebliche Genauigkeit (d.h. Konformität mit dem Griechischen) und deshalb weitere Brauchbarkeit der von ihm als Revisionsbasis benutzten Thomas-Stufe, die er nur noch *revidierend* zu verändern braucht, ohne einen völlig neuen Text konstituieren zu müssen.

b) Anders als die Marginalien sind die *kritischen Zeichen im Text* (*Asterisci und Obeli*) Veränderungen durch die Kopisten unterworfen, die sie leicht verwechseln, falsch oder zumindest unpräzise plazieren und vielfach wohl auch einfach übergehen. Die Kollation zeigt, daß Textzeugen der Thomas-Stufe wie auch der Dionysius-Stufe jeweils in einem Maße differieren, daß diese Zeichen keine sicheren Schlüsse auf das Revisionsverfahren gestatten. Im Rahmen dieser Sondierung mögen daher die bloßen Zahlenangaben für das Lk-Evangelium ohne Details eine Vorstellung davon geben, in welchem Umfang hier eine Veränderung von der Thomas- zur Dionysius-Stufe eingetreten ist: Asterisci: V = 67, L = 23, davon 18 mit V gemeinsam, 5 "singulär". – Obeli: V = 40, L = 12, davon 9 mit V

gemeinsam, 3 "singulär" (das in Lk lückenhafte Ms B enthält 9 Asterisci, davon 8 mit L gemeinsam, 1 "singulär" und 0 Obelus). Die Reduzierung dieser Zeichen in der Dionysius-Stufe hat weder die Auslassung der betreffenden Wörter noch deren Versetzung *in marg.* als Ursache, so daß offen bleiben muß, ob die Reduzierung zufälliger Natur ist oder Teil bewußter Revision.

3. Der massoretische Charakter des Ms New College 333

Nur scheinbar haben wir das Hauptziel dieses Beitrags aus den Augen verloren: die Ortsbestimmung des von J. White edierten Ms 333 innerhalb der harklensischen Revisionsgeschichte. Denn bei allen oben angeführten Beispielen ist dieser Zeuge indirekt mitgenannt, da er stets mit V^{txt} übereinstimmt (sofern nicht anders angegeben). Damit zeichnet sich schon die Vorentscheidung ab, daß dieses Manuskript mit der Thomas-Stufe verbunden ist. Doch deutliche Verbindungen gibt es auch zur Dionysius-Stufe, so daß Ms 333 als ein Revisionstyp gelten muß, der *beide* Revisionsstufen verwendet.

Strothmann versteht Ms 333 als Zeuge der Dionysius-Stufe, da er seine Abweichungen von Ms 334 (dem *Codex Barsalibaeus*) für nicht gravierend hält: "Das Ergebnis der Kollation von mehr als fünfzehn Handschriften überrascht: diese Handschriften stimmen im allgemeinen weitgehend überein. Die Unterschiede in den Lesarten sind nicht größer als die zwischen den beiden Handschriften New College 333 und 334. Der Text der kollationierten Handschriften weicht aber vom Text der Ausgabe White ab. Es gibt keine Handschrift, die als Übergang oder Mittler zwischen diesen beiden Textgruppen gelten könnte." (a.a.O. 371). Griechische Lehn- und Fremdwörter sowie Eigennamen (Mt 1) aus der Fassung des Thomas (welches Ms?) und des Dionysius (= Ms 333!) sollen die von Dionysius vorgenommenen Veränderungen illustrieren. Doch gerade in diesen Beispielen stimmt Ms 334 *nicht* mit Ms 333 überein, sondern bietet die üblichen syrischen oder nur mäßig transliterierende Formen! In den *notae* zu White's Ausgabe sind diese Differenzen summarisch gleich in der ersten *nota* zu Mt 1 (Genealogie Jesu) abgehandelt, weshalb der Benutzer diese Differenzen nicht jedesmal eigens vermerkt findet: *In priorum nominum repetitione codex noster [= Ms 333] describit ea prima quidem vice Graeco more, secunda vero Syro. Barsalibaei cod. [= Ms 334] utraque vice ea Syro more describit* (Bd. I p. 563). Daß die Dionysius-Stufe die in Ms 333 anzutreffende extreme Gräzisierung der Eigennamen nicht kennt, sondern sich am massoretischen Gräzisierungsgrad zu orientieren scheint, ist schon oben gesagt worden. Bei der Beurteilung der Varianten haben wohl die tatsächlich vorhandenen Übereinstimmungen zwischen den Mss 333 und 334 gegen die Thomas-Stufe Strothmanns Fehleinschätzung des Ms 333 veranlaßt.

a) Die Bindung des Ms 333 an die Thomas-Stufe wird deutlich, wenn wir die Anzahl und die Übereinstimmung bei den Marginalien zu Lk betrachten: sie ist auf beiden Seiten nahezu identisch! Auch Ms 333 bietet ca. 190 Marginalien, davon ca. 150 mit V gemeinsam, unter den übrigen ca. 40 liegen sein "Sondergut" (gegenüber V) und die exklusiven Berührungen mit der Dionysius-Stufe (als Text- oder Randlesart bei L oder B). Bei den kritischen Zeichen ist die Übereinstimmung ebenfalls schlagend: bei den Asterisci lauten die Zahlen V = 67 (darunter 10, die Ms 333 nicht hat), Ms 333 = 69 (darunter 12, die V nicht hat). Die Differenzen zur Thomas-Stufe bei den Marginalien wie auch bei den Asterisci/Obeli sind Zeichen weiterer Revision. – Zwei weitere Charakteristika des Ms 333 unterstreichen seine Bindung an die Thomas-Stufe: zum einen ist es der auffällige Rückgang der Varianten zwischen V und Ms 333 im Jh-Evangelium im Vergleich zu Mt, Mk und Lk, so daß die Texte dieses Evangeliums in beiden Zeugen praktisch identisch sind (allerdings mit großen Differenzen in den kritischen Zeichen) und die Dionysius-Stufe hier mehr als sonst signifikant abweicht. Zum anderen ist es das Fehlen der *historia adulterae* (Jh 7,53 - 8,11) in V wie im Ms 333, das letzteres in Distanz zur Dionysius-Stufe bringt, deren Zeugen L und B diese *historia* enthalten. Und schließlich darf man nicht übersehen, daß Ms 333 die (oben zitierte) Dionysius-Subscriptio *nicht* enthält.

b) Die Verbindung zur Dionysius-Stufe liegt in den Textvarianten des Ms 333 gegenüber der Thomas-Stufe, in geringem Maße auch in seinem marginalen "Sondergut" (gegenüber V).

1. Die Textvarianten aus Lk 10,30-11,52 zeigen, daß Ms 333 (= Wh) aber keineswegs ausschließlich der Dionysius-Stufe folgt:

Lk 10,30: VWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LB *om.* $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 10,39: V $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LB $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: Wh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,2: VWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LB $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,2: VLWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: B $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,7: V $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LBWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,10: VWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LB *add.* $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,13: VLWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: B $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,11: VWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LB *om.* $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,17: VWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LB $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,18: VB $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,19: VWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LB $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,24: VB $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,29: VWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LB $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$ – Lk 11,29: VB $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$: LWh $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta\eta\theta\iota\kappa\lambda\mu$

ܘܨܘܠܗܗ – Lk 11,31: VB ܘܨܘܠܗܗ : LWh ܘܨܘܠܗܗ – Lk 11,31: VLB ܘܨܘܠܗܗ | Wh
 ܘܨܘܠܗܗ – Lk 11,31: V ܘܨܘܠܗܗ : LBWh ܘܨܘܠܗܗ – Lk 11,31: V ܘܨܘܠܗܗ
 / ܘܨܘܠܗܗ : LB ܘܨܘܠܗܗ/ ܘܨܘܠܗܗ : Wh ܘܨܘܠܗܗ/ ܘܨܘܠܗܗ – Lk 11,32:
 VWh ܘܨܘܠܗܗ ܘܨܘܠܗܗ : LB ܘܨܘܠܗܗ ܘܨܘܠܗܗ – Lk 11,36: VL ܘܨܘܠܗܗ : B
 ܘܨܘܠܗܗ : Wh ܘܨܘܠܗܗ ܘܨܘܠܗܗ – Lk 11,36: VLWh ܘܨܘܠܗܗ : B ܘܨܘܠܗܗ – Lk
 11,36: VLWh ܘܨܘܠܗܗ : B ܘܨܘܠܗܗ – Lk 11,44: V ܘܨܘܠܗܗ : LBWh ܘܨܘܠܗܗ
 – Lk 11,44: V ܘܨܘܠܗܗ : LBWh ܘܨܘܠܗܗ – Lk 11,49: V ܘܨܘܠܗܗ : LBWh ܘܨܘܠܗܗ
 Lk 11,50: VWh^{txt} ܘܨܘܠܗܗ : LBWh^{mg} ܘܨܘܠܗܗ – Lk 11,53: V ܘܨܘܠܗܗ : LBWh
 ܘܨܘܠܗܗ.

2. Textlesarten bzw. Marginalien aus den oben angeführten Beispielen, die Ms 333 der Dionysius-Stufe entnommen hat (V ist in allen Fällen ohne Marginalie):

Lk 4,40: LWh^{txt} (ohne mg) ἐκάστῳ αὐτῶν : V^{txt} om. αὐτῶν – Lk 10,37: VLBWh^{txt}
 οὖν : LBWh^{mg} δέ – Lk 10,41: LB^{txt} = Wh^{mg} κύριος : LB^{mg} = VWh^{txt} Ἰησοῦς –
 Lk 12,2: L^{txt} = Wh^{mg} γάρ : L^{mg} = VWh^{txt} δέ – Lk 18,25: L^{txt} = Wh^{mg} εἰσελεῖν¹ :
 L^{mg} = VWh^{txt} διελεῖν – Lk 20,19: VLB^{txt} λαόν : LB^{mg} ὄχλον | Wh^{txt} (ohne mg)
 ὄχλους.

Die Bindung des Ms 333 an die Thomas-Stufe ist durch die Berührungen mit der Dionysius-Stufe zwar gelockert, aber keineswegs in Frage gestellt. Und so sicher Ms 333 eher jener als dieser Stufe zuzuweisen ist, so wenig macht der Dionysiuseinschlag allein seine *differentia specifica* aus. Diese liegt vielmehr im *massoretischen Charakter* dieses Manuskriptes, der ihm eine eigentümliche Sonderstellung innerhalb der Harklensis-Überlieferung gibt – eigentümlich deshalb, weil Ms 333 die massoretischen Kennzeichen teils inkonsequent, teils überspitzt durchführt und darin eine singuläre Erscheinung ist.

Erst die Beschäftigung mit der westsyrischen Massora⁹ des NTs schärft den Blick für die massoretische Manier des Ms 333: wo die Massora das harklensische Material behandelt, werden Schreibung und Lesung zumeist griechischer Lehn- und Fremdwörter sowie Eigennamen durch Translitterierung und Vokalisierung fixiert, in einigen Textzeugen wird das betreffende griechische Wort zusätzlich *in marg.* verzeichnet (Ms Vat. syr. 152 z. B. ist übersät mit griechischen Marginalien). Da nur diese "schwierigen" Textstellen interessieren, besteht das massoretische Material

⁹ Textzeugen und Literatur bei B. Aland (Bd. I wie Anm. 2) p. 38-40 und B. Aland/A. Juckel (Bd. II,1 wie Anm. 2) p. 35-36. Das massoretische Textmaterial ist abgedruckt ibidem p. 259-266 bzw. p. 503-545.

überwiegend aus unzusammenhängenden Verssegmenten. Auch syrische Marginalien sind für die Massora charakteristisch: die Massora zur Peschitta des NTs verzeichnet Peschitta- und Harklensisvarianten *in marg.*, die Massora zur Harklensis (in geringem Umfang) Varianten der Harklensisüberlieferung.

Ms 333 beläßt nun Lehn- und Fremdwörtern teils die semitische bzw. die mäßig transliterierende Form, teils treibt es die Transliterierung zum Äußersten (s.o. die Genealogie Jesu nach Lk). Singulär ist hierbei die Beseitigung der Laryngale, die in der Massora keinen Anhalt hat. Auch jene befremdenden "Transliterierungsmarginalien" sucht man in der Massora vergeblich¹⁰. Ein Zeichen massoretischer Manier sind schließlich die wenigen hebräischen und arabischen Marginalien.

Es ergibt sich also: *Ms 333 erscheint als eine individuelle Bearbeitung der Thomas-Stufe aus massoretischem Interesse und unter Beziehung der Dionysius-Stufe.* Die bisher nicht sicher zu begründende Datierung ins 12. Jh. wäre bei dieser Beurteilung besser durch "ca. 13./14. Jh." zu ersetzen.

4. Die Aufgabe

Die sich aus alledem abzeichnende textkritische und editorische Herausforderung betrifft in erster Linie die kritische Sicherung der Thomas- bzw. der Dionysius-Stufe (aus Text-, Lektionar- und Massorahandschriften). Die erreichbaren Zeugen müssen einer der beiden Grundstufen zugewiesen bzw. ihre individuellen (kontaminierenden) Fassungen erkannt werden. Schon jetzt ist deutlich, daß es sich bei den Harklensiszeugen (wie bei den beiden Zeugen der Dionysius-Stufe sichtbar wurde) so gut wie niemals um bloße Abschriften handelt, sondern stets eine weitere Bearbeitung (sei sie noch so minimal) festzustellen ist. Für die Thomas-Stufe wird eine kritische Textkonstitution möglich sein, ob auch für die Dionysius-Stufe, ist wegen der Sekundärrevisionen fraglich. Auf jeden Fall empfiehlt sich ein Paralleldruck beider Stufen mit jeweils eigenem textkritischen Apparat. Für die Thomas-Stufe muß zudem eine Rückübersetzung ins Griechische und die Identifizierung der

¹⁰ z.B. Mt 21,12: Wh^{txt}: $\text{ܩܘܪܒܢܐ} - \text{Wh}^{\text{mg}}$: $\text{κολλυβιστων} - \text{ܩܘܪܒܢܐ} -$
Vgl. auch Mt 10,25; 25,27; 26,7.13 – Mk 7,3; 15,39 – Lk 6,35 – Jh 6,71.

griechischen Vorlage(n) des Thomas von Hargel in der erhaltenen griechischen Überlieferung versucht werden – in der Weise, wie es für die Gr. Kath. Briefe und die Paulusbriefe schon erfolgreich praktiziert worden ist¹¹.

Die *versio heracleensis* des Jahres 615/16 ist durch die Ausgabe von J. White (bzw. das Ms 333) sicherlich *nicht* repräsentiert, doch ist hier in erster Linie die massoretische Manier in Abzug zu bringen. Denn durch ihre Bindung an die Thomas-Stufe stimmt sie dennoch in zahlreichen Fällen mit dieser überein, weshalb die Revision der Harklensisverzeichnungen in den *Novi Testamenti graece* einiges, aber längst nicht alles wird ändern müssen. Nur daß die Harklensis im Evangelienbereich bisher völlig unzureichend erschlossen und verzeichnet ist, wird niemand bestreiten können. Hier Abhilfe zu schaffen, ist eine dringende Aufgabe der neutestamentlichen Textkritik.

¹¹ Vgl. B. Aland (Bd. I wie Anm. 9) p. 271-286 und B. Aland/A. Juckel (Bd. II,1 wie Anm. 2) p. 559-598.

METHODOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR AUSWERTUNG
DER NEUTESTAMENTLICHEN KIRCHENVÄTERZITATE

Die Untersuchung der neutestamentlichen Zitate¹ bei den Kirchenvätern ist für die neutestamentliche Textkritik gerade in der gegenwärtigen Forschungssituation, in der die "Textgeschichte" zentraler Gegenstand der textkritischen Arbeit wird, von nicht zu unterschätzender Bedeutung.² Kann man schon die neutestamentlichen Handschriften selten genug genau lokalisieren und datieren, so ist auch in jenen Fällen, wo dies möglich ist, über das Alter und die Herkunft der Vorlagen dieser Handschriften, die für die Textgeschichte wichtig wäre, immer noch keine Aussage zu machen. Aus der handschriftlichen Überlieferung des neutestamentlichen Textes allein lassen sich daher die zur Rekonstruktion dieser Geschichte notwendigen lokalen wie zeitlichen Fixpunkte nur sehr punktuell und damit ungenügend gewinnen. Dagegen sind uns

¹ Die Werke der Kirchenväter werden, soweit sie nicht nach PG zitiert werden, in diesem Aufsatz wie folgt zitiert: *Cyr. Com. Am.*=P.E. Pusey, Sancti patris nostri Cyrilli archiepiscopi Alexandrini in XII prophetas, I-II, Oxford 1868 (reprint 1965); *Com.Ioh*=P.E. Pusey, Sancti patris nostri Cyrilli archiepiscopi Alexandrini in D. Joannis evangelium I-III, Oxford 1868 (reprint 1965); *ep.pasch.*=ÉVIEUX, P./BURNS, W.H., Cyrille d'Alexandrie. Lettres festales VII-XI. Tome II (SC 372), Paris 1993; *sac.*=A.M. Malingrey, Jean Chrysostome. Sur le Sacerdoce (Dialogue et Homélie), Introduction, texte critique, traduction et notes (SC 272), Paris 1980; *Epiph. Pan.*= Holl, K., Epiphanius III: Pararion haer. 65-80. De fide, 2. bearbeitete Auflage hrsg. v. J. Dummer (GCS), Berlin 1985; *Eustr. Euthych.*=C. Laga, Eustratii Presbyteri Vita Eutychii Patriarchae Constantinopolitani, CCSG 25, Turnhout 1992; *Hesych. H.* De Ieiunio=M. Aubineau, Les homélies festales d'Hesychius de Jérusalem, I: Les homélies I-XV (Subs.hagiogr. 59), Bruxelles 1978; *Max. qu.Thal.*=Laga, C./Steel, C., Maximi Confessoris Quaestiones ad Thalassium II: Quaestiones LVI-LXV una cum latina interpretatione Ioannis Scotti Eriugenae iuxta posita (CCSG 22), Turnhout 1990; *or.dom.*= P. van Deum, Maximi Confessoris opuscula exegetica duo (CCSG 23), Turnhout 1991.

² Vgl. hierzu besonders B. Aland, Neutestamentliche Textforschung und Textgeschichte. Erwägungen zu einem notwendigen Thema - In: NTS 36 (1990), S. 337-358.

nicht nur die Lebensdaten der Kirchenväter, sondern auch ihre Wirkstätten meistens ziemlich gut bekannt. Wenn wir also in der Lage wären, den Bibeltext möglichst vieler, zu verschiedenen Zeiten an unterschiedlichen Orten wirkender Kirchenschriftsteller zu ermitteln, könnten wir wesentliche Erkenntnisse über die Geschichte des neutestamentlichen Textes gewinnen.

Allerdings bietet nun gerade die Erhebung der Textvorlage eines bestimmten Kirchenvaters einige grundsätzliche und nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten, die den Ausgangspunkt dieser kleinen Studie bilden sollen:

(1) Im Zusammenhang der Auswertung von Kirchenväterbibelziten, ist immer wieder der gewichtige Verdacht geäußert worden, daß der Text der Kirchenväterhandschriften unter Umständen gar nicht der der jeweiligen Autoren, sondern der seiner Tradenten sei. In der *handschriftlichen Überlieferung* der Bibelzitate sei nämlich damit zu rechnen, daß den Abschreibern bei ihrer Arbeit ihr eigener, d.h. der zu ihrer Zeit gültige Bibeltext in die Feder fließe oder aber später durch Korrektur der Handschrift in den Kirchenvätertext eindringe.³

(2) Andererseits muß das *Zitierverhalten* des jeweiligen Kirchenvaters berücksichtigt werden: Es kann von der leichten Anspielung über die freie Paraphrase bis zum wörtlichen aus einer Handschrift entnommenen Zitat reichen.

Um das Zitierverhalten eines Kirchenvaters erheben zu können, bedarf es aber zunächst einer Verständigung darüber, was als "*Zitat*", was als "*Paraphrase*" und was als "*Anspielung*" zu verstehen ist. Nach Koch stellt ein *Zitat* "die bewußte Übernahme einer fremden schriftlichen (seltener: mündlichen) Formulierung dar, die von einem Verfasser in seiner eigenen Schrift reproduziert wird und als solche erkennbar ist."⁴ Das Kriterium der "Erkennbarkeit" muß nicht auf die explizite Zitationsformel beschränkt werden, da sowohl die stilistische Eigenart des Zitierten gegenüber dem Originaltext des Autors als auch die allgemeine Bekanntheit des Zitierten dem Leser den Zitatcharakter der angeführten Worte erkennen lassen können.⁵ Wir haben also davon auszugehen, daß der Autor ein

³ Vgl. B.F. Westcott/F.J.A. Hort, *The New Testament in the Original Greek*; Vol II: Introduction, Appendix, Cambridge 1896², S. 202-203.

⁴ D.-A. Koch, *Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus* (Beiträge zur Historischen Theologie 69), Tübingen 1986, S. 11.

⁵ Vgl. D.-A. Koch, o.c., S.12-15.

Bibelwort zitieren will, wenn der Wortlaut einer bestimmten Passage seines Textes über eine längere Strecke wörtlich mit dem überlieferten Text der nt.lichen Handschriften übereinstimmt. Je länger diese Passage und je größer ihre Übereinkunft mit der NT-Tradition desto mehr werden wir geneigt sein, sie für ein Zitat zu halten. Die Paraphrase dagegen ist "die freie Wiedergabe eines fremden Textes", die, obwohl sie ihn verkürzt, umformuliert und in eigenen Worten umschreibt, im wesentlichen dem Duktus des paraphrasierten Textes folgt. Eine *Anspielung* liegt schließlich dann vor, wenn der Autor "eine einzelne traditionelle Formulierung, die jedoch völlig in die eigene Darstellung integriert ist" verwendet.⁶ Sie folgt nicht dem überlieferten Text, sondern greift schlaglichtartig gewisse Begriffe und Wortverbindungen, Vorstellungen und Vorstellungskomplexe des intendierten Textes auf, um Assoziationen und sprachliche Déjà-vu-Erlebnisse zu vermitteln.

Darüberhinaus ist beim Zitat in noch stärkerem Maße als beim reinen Abschreiben einer Handschrift damit zu rechnen, daß der theologisch, paränetisch oder auch kirchenpolitisch bestimmter Aussagewille des Zitierenden, der ja durch die bewußte Anführung eines Bibelverses etwas beweisen, seine eigene Argumentation stützen, oder von ihm bekämpfte Ansichten und Lehren widerlegen will, zur Veränderung des Zitierten führt. Darüberhinaus kann auch sein sprachliches und stilistisches Empfinden, oder auch einfach bloß die Nachlässigkeit im Umgang mit dem Schriftwort, das vielleicht nur aus dem Gedächtnis zitiert wird, zur Umformung des Textes seiner Vorlage im Vorgang der Übernahme des Angeführten in den eigenen textlichen Kontext führen.

Man hat sich also darüber klar zu sein, daß zwischen dem Bibeltext, den ein Kirchenvater vor Augen hatte, und der Form, in der er uns in den Zitaten faktisch entgegentritt, die beiden oben skizzierten Schaltstellen liegen, an denen der Text seinen Charakter geändert haben kann. Diesen beiden theoretisch zu postulierenden Schaltstellen, bzw. den methodischen Möglichkeiten, sie zu überbrücken, anhand einiger Beispiele aus der Kollation und Auswertung der Jakobusbriefzitate für die *Editio critica maior* des Neuen Testaments nachzugehen, ist die Aufgabe dieses kleinen Aufsatzes. An diese der Sicherung der Materialgrundlage dienenden Überlegungen (Punkt 1 und 2) werden sich dann als dritter Punkt einige methodologische Reflexionen anschließen, die die Auswertung des solcherart kritisch gesicherten Zitatmaterials betreffen.

⁶ D.-A. Koch, o.ö., S. 17.

1. Zur Überlieferung des Kirchenvatertextes

Da das erstgenannte Problem, das die Zuverlässigkeit der Tradierung der Bibelzitate thematisiert, die Überlieferungsgeschichte des Kirchenvatertextes selbst betrifft, ist es für seine Klärung unausweichlich, zunächst die handschriftliche Überlieferung der Bibelzitate eines Kirchenschriftstellers, die sich aus dem kritischen Apparat der Ausgaben erheben lassen sollte, nachzuvollziehen. Dies geschieht am besten dadurch, daß man die Varianten des Vätertextes mit der handschriftlichen Überlieferung des Bibeltextes in Beziehung setzt. Da sich im Laufe der Überlieferung der Mehrheitstext immer stärker durchsetzt, wäre bei der unterstellten Neigung der Abschreiber, ihren eigenen, ihnen vertrauten Bibeltext in den Kirchenvätertext einzutragen, eine Lesart, wenn sie in der handschriftlichen Überlieferung des Neuen Testaments eine Sonderlesart darstellt oder hier sogar überhaupt nicht belegt ist, einer Lesart vorzuziehen, die mit dem Mehrheitstext übereinstimmt. Die Fragwürdigkeit einer solchen methodologischen Maxime, bzw. ihrer mechanischen Anwendung bei der Beurteilung von Kirchenvätervarianten mag das folgende Beispiel eines Zitats von Jak 5,14 bei Johannes Chrysostomus veranschaulichen:

ἀσθενεῖ γάρ τις, φησὶν, ἐν ὑμῖν, προσκαλεσάσθω τοὺς πρεσβυτέρους τῆς ἐκκλησίας, καὶ προσευξάσθωσαν ἐπ' αὐτὸν ἀλείψαντες αὐτὸν ἐλαίῳ ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου.⁷

So jedenfalls haben die Editionen von Migne bis hin zu Sources chrétiennes den Text konstituiert, wobei sie den Handschriften B und C des Chrytomustextes gegen alle anderen Handschriften, die anstelle des ἐπ' αὐτὸν eine andere, in der neutestamentlichen Überlieferung allein in einem späten Lektionar (l 60^{vid}) nachweisbaren Lesart, nämlich ὑπὲρ αὐτοῦ lesen, folgen. Allerdings läßt sich diese Sonderlesart auch bei *Eustratius von Konstantinopel* nachweisen, der in seiner *Vita Euthychii* Jak. 5,14 zitiert.⁸ Nun könnte man in Anwendung jenes Grundsatzes auf den Gedanken verfallen, die Textentscheidung der Editoren mit dem Argument in Frage zu stellen, daß sich die Veränderung eines den Schreibern unbekanntem oder zumindest ungewöhnlich erscheinenden Textes ὑπὲρ αὐτοῦ in

⁷ Chrys. sac III,6,52.

⁸ Eustr. Euthych. 1267-1269. Laga.

den neutestamentlichen Normaltext ἐπ' αὐτὸν leichter erklären lasse, als die umgekehrte Ersetzung des geläufigen NT-Textes durch eine Sonderlesart. Wenn die Schreiber den Text von Jak. 5,14 im Kopf gehabt oder aber in ihrer Bibelhandschrift nachgesehen hätten, so wäre die Angleichung an den überlieferten Bibeltext die natürliche Folge gewesen. Gegen diese Vermutung spricht nun allerdings eindeutig die handschriftliche Überlieferung des Chrysostomustextes, in der sich beobachten läßt, daß gerade die Handschriften B (Codex Basileensis gr. 39, IX. Jh.)⁹ und C (Codex Parisinus gr. 492, anno 942) durch das zähe Festhalten am ursprünglichen Chrysostomustext gekennzeichnet sind, und zwar, was für unsere Frage von besonderem Interesse sein dürfte, gleicherweise im Falle des von Chrysostomus ohne Vorlage frei formulierten Textes wie auch im Falle des von ihm zitierten Bibeltextes.¹⁰ Bedenkt man ferner, daß die Verbindung von προσεύχομαι mit ἐπί + Akkusativ ("beten über jemandem") sprachlich sehr ungewöhnlich ist, während die Formulierung προσεύχομαι ὑπέρ τινός im christlichen Sprachgebrauch neben προσεύχομαι περί τινός die gebräuchliche darstellt,¹¹ so legt sich die Ableitung der Lesart der Mehrheit der Chrysostomuszeugen aus der der Handschriften B und C als sprachliche Normalisierung nahe.

Wenn diese Überlegungen stimmig sind, dann legen sie die Vermutung nahe, daß die Bibelzitate im Kirchenvätertext im allgemeinen nach denselben Gesetzen überliefert und verändert

⁹ "Ce ms. occupe une place privilégiée dans la tradition des œuvres chrysostomiennes par la richesse de son contenu, la beauté de son écriture et la qualité de son texte." A.M. Malingrey, SC 272, S. 37.

¹⁰ Ein Blick in den Apparat der Ausgabe in SC 272 zeigt, daß die Handschriften B und C sehr häufig den Text gegen alle anderen Handschriften vertreten. Was den Text von Bibelzitaten angeht, so haben z.B. in Sac. II,4,53-55 allein B und C gegen den Rest der Chrysostomushandschriften den von der neutestamentlichen Überlieferung abweichenden Text (ἐπιγνώσιν) bewahrt, während alle anderen wahrscheinlich sekundär an den Bibeltext von 2. Tim 2,25-26 (μετάνοιαν εἰς ἐπιγνώσιν) angeglichen haben.

¹¹ Vgl. Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur von Walter Bauer, 6., völlig neu bearbeitete Auflage im Institut für neutestamentliche Textforschung/Münster unter besonderer Mitwirkung von V. Reichmann, hg. v. K. Aland und B. Aland, Berlin/New York 1988, Sp. 585 und 1429-1430.

werden wie der sie umgebende Kirchenvätertext überhaupt, daß sie also keine prinzipielle Sonderrolle einnehmen. Zwar läßt sich immer wieder einmal der sekundäre Einfluß des Bibeltextes auf die Zitate der Väter beobachten, aber dieser ist offenbar nur sporadisch und auf keinen Fall systematisch und durchgängig. Als das durchschnittliche Verhalten der Abschreiber von Kirchenväterschriften wird man also eher das getreue Reproduzieren ihrer Vorlage annehmen müssen. Gerade dieser nur sporadische und unsystematische Charakter dieser Angleichung des Kirchenväterbibeltextes an die handschriftliche Überlieferung des NT ermöglicht es nun m.E. in den allermeisten Fällen, den vom einzelnen Kirchenschriftsteller tatsächlich zitierten Bibeltext zu erheben, der im Falle einer konsequenten Anpassungsintention der Schreiber unwiederbringlich verloren wäre.

Da eine überlieferungsgeschichtliche Rekonstruktion, die es in den meisten Fällen ermöglicht, den tatsächlichen Text der Bibelzitate eines Kirchenvaters zu rekonstruieren, die Existenz guter kritischer Editionen voraussetzt, fragt es sich, wie zuverlässig unsere Kenntnis dieser Texte in dem Falle sein kann, wo eine solche modernen kritischen Ansprüchen genügende Ausgabe nicht vorhanden ist, weil man bei etlichen Werken weiterhin auf die als unzuverlässig geltenden Nachdrucke älterer Editionen in der *Patrologia Graeca* von Migne angewiesen ist. Aber zumindest, was die Kollation der katholischen Briefe angeht, scheint es so, als ob "der Migne" in dieser Frage im allgemeinen besser ist als sein Ruf. Vergleicht man nämlich in den Fällen, wo Migne durch moderne kritische Ausgabe ersetzt ist, den Text der Zitate in den beiden jeweiligen Editionen, so stellt es sich meistens heraus, daß sich der Text des Bibelzitates von Migne zur Neuedition nicht geändert hat. Überhaupt gibt es mehrere Indizien dafür, daß in den von Migne reproduzierten Ausgaben nicht der Bibeltext der Herausgeber, sondern tatsächlich der der Handschriften zu finden ist. So findet sich z.B. im Mignetext des Antiochus Monachus ein Zitat aus Jak 3,6 wie folgt wiedergegeben:

»καὶ ἡ γλῶσσα πῦρ· ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας« - »ἡ γλῶσσα καθίσταται ἐν τοῖς μέλεσιν ἡμῶν, ἡ σπιλοῦσα ὅλον τὸ σῶμα, καὶ φλογίζουσα τὸν τροχὸν τῆς γεννήσεως«¹²

¹² Antioch. pandect. PG 89, 1533 D 6.

Diese Wiedergabe zeigt, daß der Editor (Fronton du Duc) gegen den *textus receptus* kollationierte, der nach *ἀδικίας* ein *οὕτως* einfügt, d.h. in diesem Fall aber, daß der Editor den Text der Handschrift getreu reproduziert hat. Dies zeigt sich auch in der Lesart *τὸν τροχὸν τῆς γεννήσεως*, die in der neutestamentlichen Überlieferung selbst eine völlig isolierte Sonderlesart darstellt, die der gegen den *textus receptus* kollationierende Editor aber unverändert in den Text seiner Ausgabe übernahm.

2. Zum Zitierverhalten

Aber auch im Falle eines gesicherten Kirchenvatertextes stellt sich die Frage nach dem Verfahren, das es ermöglicht, auch jene Schaltstelle, die zwischen dem Text der Vorlagehandschrift des Kirchenvaters und seiner tatsächlichen Aufnahme in den Text der Kirchenvaterschrift liegt, methodisch zu überbrücken. Da dieser Arbeitsschritt den kritisch erhobenen und gesicherten Text des Autors voraussetzt, kann die handschriftliche Überlieferung dieses Textes, d.h. die diachronische Betrachtung seiner Geschichte, auf dieser Ebene der Rekonstruktion keine Hilfestellung mehr leisten. Im Rahmen dieser Fragestellung kann es sich nur darum handeln, die einzelne Schrift und das Gesamtwerk des jeweiligen Vaters synchronisch zu betrachten und allgemeine, gleichbleibende Strukturen seines Umgangs mit biblischen Texten zu erheben, die sich dann zur Charakterisierung seines Zitierverhaltens verdichten können.

Ein Charakteristikum der Bibelzitate im allgemeinen fällt dabei immer wieder in die Augen, daß sich nämlich besonders am Anfang von Zitaten die Abweichung von der neutestamentlichen Überlieferung häuft, weil gerade die Zitatanfänge für eine Einpassung in den Kontext der Argumentation des jeweiligen Schriftstellers besonders anfällig zu sein scheinen. Es läßt sich hierbei oft beobachten, daß logisch verknüpfende, adversative u.ä. Partikel am Anfang von Zitaten entweder gerne weggelassen oder aber auch nächstraglich eingefügt werden. Diese Tendenz läßt sich in den Fällen besonders deutlich nachweisen, in denen derselbe Schriftsteller dieselbe Passage mehrfach zitiert, wenn dabei die entsprechende Passage einmal zu Beginn, ein anderes Mal in der Mitte eines Zitats zu stehen kommt. So läßt z.B. *Johannes Damascenus* in seinen Zitat von Jak 3,18 die adversative Partikel *δέ* stehen, wenn die Worte *καρπὸς δέ*

δικαιοσύνης sich in einem die Verse 3,17 und 3,18 übergreifenden Zitat befinden,¹³ läßt sie aber aus, wenn diese Worte den Anfang seiner Anführung bilden.¹⁴

Neben dieser allgemeinen Tendenz der sprachlichen Einpassung der Zitats in den jeweiligen Kontext lassen sich auch inhaltlich-theologisch bedingte Umgestaltungen des Bibelzitats beobachten:

Wenn z.B. *Epiphanius von Salamis* im Panarion in einem Zitat von Jak. 3,9 εἰκόνα statt des in allen neutestamentlichen Handschriften überlieferten ὁμοίωσιν liest,¹⁵ geht diese Variante aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf den Text einer von Epiphanius zitierten Bibelhandschrift, sondern viel eher auf den Aussagewillen und die Tendenz des Autors zurück. Es geht dem Ketzerbestreiter im Kontext dieses Zitats nämlich gerade darum, die von den Audianern vertretene These, Adam und damit die gesamte auf ihn folgende Menschheit habe mit dem Sündenfall die Gottesebenbildlichkeit (εἰκῶν) verloren, zu widerlegen. Als Beweis für die Unwahrheit der gekämpften These zitiert er dann neben Gen. 9,3-6, Ps. 38,6-7 und 1. Kor. 11,5 auch Jak. 3,8-10, wobei alle diese Bibelzitate zeigen sollen, daß die Bibel auch den Menschen nach dem Fall die Gottesebenbildlichkeit zuspricht.¹⁶ In diesem Zusammenhang wäre das Zitat von Jak. 3,8-10 in der überlieferten Form bei weitem weniger passend und schlagkräftig gewesen, als die von Epiphanius seinen Zwecken adaptierte Gestalt desselben.

Solche tendenziellen Anpassungen der Bibelzitate an die eigene Beweisabsicht sind nun nicht allein für Epiphanius, sondern auch für andere Kirchenschriftsteller charakteristisch:

Wenn z.B. *Cyrrill von Alexandrien* in seinem ersten Osterfestbrief Jak. 1,27 zitiert und dabei νηστεία statt θρησκεία liest, so läßt sich auch diese Variante auf das Zitierverhalten des Schriftstellers zurückführen:¹⁷ Cyrrill eröffnet mit diesem Zitat eine längere Darlegung über das wahre und christliche Fasten, und leitet das Zitat mit den

¹³ Ioh. Dam. sacr. parall. PG 96, 341 B 2.

¹⁴ Ioh. Dam. sacr. parall. PG 95, 1197 C 6.

¹⁵ ἐν αὐτῇ εὐλογοῦμεν τὸν θεὸν καὶ πατέρα, καὶ ἐν αὐτῇ καταρώμεθα τοὺς ἀνθρώπους, τοὺς κατ' εἰκόνα θεοῦ γεγονότας. Epiph., Pan. 70,3,8 (236,5. Holl).

¹⁶ Epiph., Pan. 70,3,6-8 (235,24-236,9. Holl).

¹⁷ Cyr. ep. pasch 1,3,3. ÉVIEUX.

Worten Ἡκέτω τοιγαροῦν εἰς μέσον ἡμῶν ὁ Χριστοῦ μαθητής, διδασκέτω τῆς νηστείας τὸν τρόπον, αὐτοῦ λέγοντος ἀκουσόμεθα εἶν. Da Jak. 1,27 auch sonst als Aussage über das Fasten verstanden wurde,¹⁸ lag ein solches Verständnis des Verses offenbar nahe und hat sich in der Textgestalt des Zitates bei Cyrill niedergeschlagen. Daher ist es auch hier die vom Kirchenvater verfolgte Intention, den Schriftvers im Kontext seiner eigenen Argumentation einzuverleiben, die ihn hier dazu führt, den Text seiner Vorlage zu verändern.¹⁹ Das wird noch dadurch unterstrichen, daß *Cyrrill* an anderer Stelle, wo diese Beweisabsicht nicht vorliegt, den Text in der überlieferten Gestalt zitiert.²⁰

Das Ensemble solcher und ähnlicher bei einem Kirchenvater beobachteten Fälle seines Abweichens vom Text seiner Vorlage an Stellen wie den oben diskutierten, an denen sich sein Umgang mit seiner Vorlage methodisch sowohl durch seine Abweichung von der neutestamentlichen Überlieferung als auch durch das Auffinden eines kontextuellen Anlasses für seine Umformung des Vorlagentextes erheben läßt, kann Tendenzen seines Umgangs mit dem Bibeltext, sein Zitierverhalten eben, erkennen und so den Grad der Zuverlässigkeit, mit der man von seinem Bibelzitat auf den Text der Vorlage zurückschließen kann, bestimmen helfen.

So wird man z.B. besonders neutestamentliche Sonderlesarten des *Cyrrill von Alexandrien*, bei dem sich solche Freiheiten im Umgang mit dem Bibeltext häufen, anders beurteilen als etwa solche des *Origenes*, dessen Umgang mit seiner biblischen Vorlage weit aus zuverlässiger ist. Wenn *Cyrrill* also in einem Zitat von Jak. 1,27 gegen alle neutestamentlichen Handschriften ταπεινώσει statt θλίψει liest,²¹ oder wenn er dem Zitat aus Jak. 2,2 zu Beginn ein ὑποκριταί

¹⁸ Daß es nahe lag, Jak 1,27 auf das Fasten zu beziehen, kann Hesych H. De Ieiunio XV,5,6. Aubineau deutlich machen, der sein Zitat dieses Verses wie folgt einleitet: Νηστεύσωμεν οὖν ἀγαπητοί, νηστείαν καθάραν περὶ ἧς φησιν ὁ ἀπόστολος Ἰάκωβος ὅτι «θηρσκειά καθαρὰ αὕτη ἐστίν...»

¹⁹ Die Frage, ob es sich bei dieser Umgestaltung um eine bewußte Veränderung des Wortlauts seiner Vorlage oder einfach um einen lapsus memoriae handelt, ist in diesem Fall nicht zu entscheiden, macht aber für die Beurteilung der Lesart auch keinen Unterschied.

²⁰ Cyr., Com.Am 2,7 (403, 16 Pusey).

²¹ Cyr., Com.Am 2,7 (403,16. Pusey). Hier liest die Handschrift B, der hier alle Editoren des Cyrilltextes gefolgt zu sein scheinen ταπεινώσει, während A, wohl in Angleichung an den neutestamentlichen Text, θλίψει liest.

einfügt, das in den neutestamentlichen Handschriften ohne Entsprechung ist, auch wenn er das erste Wort durch die Zitateinleitung (τοῦ σωτήρος ὁ μαθητῆς, λέγων) eindeutig als Bestandteil des Zitats markiert,²² so wird man aufgrund des Zitierverhaltens dieses Kirchenvaters großen Zweifel daran hegen müssen, daß er diese Sonderlesarten tatsächlich in seiner Vorlage gelesen hat.

Ein interessantes Beispiel für den auch in der Spätzeit noch feststellbaren freien Umgang mit dem Bibeltext kann ein Zitat des Maximus Confessor liefern,²³ das dieser durch die Zitateinleitung eindeutig als Jakobuszitat ausweist, das aber tatsächlich, wie eine Synopse der drei Texte deutlich vor Augen führen kann, ein Mischzitat aus Jak. 1,3-4 und Röm 5,4 darstellt:

Röm. 5,4:	εἰδότες	ὅτι ἡ θλίψις	ὑπομονὴν
Max.Conf.:	ὅτι τὸ δοκίμιον ὑμῶν τῆς πίστεως	ὑπομονὴν	
Jak. 1,3/:	γινώσκοντες	ὅτι τὸ δοκίμιον ὑμῶν τῆς πίστεως	κατεργάζεται
Röm	κατεργάζεται,	ἡ δὲ ὑπομονὴ δοκιμὴν,	ἡ δὲ δοκιμὴ ἐλπίδα.
Max	κατεργάζεται,	ἡ δὲ ὑπομονὴ δοκιμὴν,	ἡ δὲ δοκιμὴ ἔργον
Jak	ὑπομονὴν.	ἡ δὲ ὑπομονὴ	ἔργον
Max	τέλειον ἔχέτω.		
Jak	τέλειον ἔχέτω.		

Man wird nun aufgrund dieses Mischzitatcharakters dieser Anführung die Wortstellung ὑπομονὴν κατεργάζεται, wenn überhaupt, so nur mit großer Reserve mit der entsprechenden Stellungsvariante der neutestamentlichen Handschriften in Beziehung setzen, da in der Stellung der Worte bei Maximus schon eine Konflation mit dem Römerbrieftext vorzuliegen scheint, zumal Maximus an anderer Stelle²⁴ nicht diese Stellungsvariante, sondern den Text des NT bezeugt.

Zeigen die vorgestellten Beispiele, die sich noch erheblich erweitern ließen, daß die beiden zu Beginn genannten Schaltstellen der Überlieferung sich methodisch kontrolliert bewältigen lassen, weil uns weder die Überlieferung noch das Zitierverhalten der Kirchenväter

²² Cyr., ComIoh IV,1 (504,23. Pusey).

²³ Max. or.dom. 812. van Deum.

²⁴ Max. qu.Thal. 58,48. Laga. Diese echte Quaestio ist idenstisch mit PsMaxConf, DivCap III,92, PG 90, 1300 D 6.

vor unlösbare Probleme stellen, so dürften sich die Kirchenväterzitate als Materialbasis für die Erhellung der Textgeschichte des Neuen Testaments als tragfähig erweisen.

3. Zur Auswertung der Zitate

Nach der Erhebung des Zitatmaterials stellt sich nun aber auch das Problem der Auswertung der Texte, d.h. es gilt, den *Textcharakter* der Kirchenvatervorlage zu bestimmen und im Rahmen der Textformen der handschriftlichen NT-Überlieferung zu lokalisieren. Hierzu wird im Anschluß an Colwell²⁵ die quantitative Methode, die in neuester Zeit u.a. von Ehrmann²⁶ eingesetzt und modifiziert wurde, verwandt, bei der alle als relevant beurteilten Variations-einheiten mit dem Variantenmaterial der Handschriften in Beziehung gesetzt werden, um die prozentuale Übereinstimmung des Kirchenvaterbibeltextes mit dem bestimmter Handschriften und Handschriftengruppen und -familien zu ermitteln.²⁷

Diese Methode bietet aber m.E. *grundsätzliche Schwierigkeiten*, die daher rühren, daß die Varianten letztlich doch nur gezählt und nicht gewichtet werden. Auch wenn man im Anschluß an Colwell

²⁵ Vgl. E.C. Colwell, *Method in Grouping New Testament Manuscripts* - In: ders., *Studies in Methodology in Textual Criticism of the New Testament* (New Testament Tools and Studies 9), Leiden 1969, S. 1-25.

²⁶ Vgl. Ehrmann, B.D., *Didymus the Blind and the Text of the Gospels*, (The New Testament in the Greek Fathers 1) Atlanta, Georgia 1986, S. 187-190.

²⁷ Die "klassische Methode" der Erhebung des Variantenmaterials war es, die Kirchenväterzitate gegen den *Textus receptus* (TR) zu kollationieren, weil man davon ausging, daß diese Textform im Laufe der Zeit dominant wurde und in alle anderen Überlieferungsstränge eindrang und so korrumpierend wirkte, daß allein die von ihm abweichenden Lesarten Signifikanz besitzen (Vgl. Ehrmann, B.D., o.c., S. 187; Kim, K.W.: *The Matthean Text of Origen in His Commentary on Matthew* - In: JBL 68 (1949), S. 125-139, darin: S. 127). Bei dieser Methode fallen aber auch alle Lesarten, bei denen der alte Text sich auch im TR gehalten hat, a priori aus der Sichtung des Materials heraus. E.C. Colwell, o.c., S. 4-5 meinte, diese Methode mit dem Verweis auf die Kollation einer Mehrheitstexthandschrift (2322), die aber an den seltenen Stellen, wo sie vom Mehrheitstext abweicht, mit einzelnen Zeugen des sogenannten Cäsareatextes überstimme, die also aufgrund dieser marginalen Abweichungen vom Mehrheitstext nach dieser Methode als Zeuge für den Cäsareatext erscheinen würde, ad absurdum geführt zu haben. Daher wird man bei der *Kollation des Materials* besser alle Übereinstimmungen zwischen Väterlesarten und ntl. Handschriften aufnehmen, bei der Auswertung dieses Materials wird man allerdings differenzieren müssen.

die Singulärlesarten von Handschriften aus der Auswertung ausschließt, sind ja dennoch nicht alle verbleibenden Übereinstimmungen zwischen Textzeugen von gleicher "genealogisch verbindender Valenz". In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß die neutestamentliche Textüberlieferung sehr treu gewesen zu sein scheint. Der Großteil des neutestamentlichen Textbestandes ist nahezu variantenlos überliefert, bzw. nur eine kleine Gruppe von Handschriften sehr eigenen Gepräges weichen charakteristisch ab. Besonders dann, wenn der als ursprünglich zu beurteilende Text und der Mehrheitstext identisch sind (d.h. nach der Terminologie von Text und Textwert bei sogenannten 1/2-Lesarten) ist genetische Abhängigkeit von Handschriften, die an diesen Stellen in der Mehrheitslesart übereinstimmen, nicht vorzusetzen, da an diesen Stellen fast alle Handschriften "miteinander verwandt" sind - eine Tatsache, die daraus resultiert, daß sie ja alle auf den "Urtext" zurückzuführen sind, als dessen Ausläufer die gesamte Textgeschichte zu betrachten ist. Daher erweisen sich solche Übereinstimmungen von Kirchenväterzitataten mit neutestamentlichen Handschriften in 1/2-Lesarten für die positive Zuordnung des Kirchenvätertextes zu neutestamentlichen Textgruppen als nicht aussagekräftig.²⁸ Dadurch kommt aber die statistische Auswertung des Zitatmaterials an eine grundsätzliche Grenze. Man kann nämlich (besonders in den katholischen Briefen) beobachten, daß in den Kirchenväterzitataten die 1/2

²⁸ Die Notwendigkeit diese Lesarten, an denen fast die gesamte Überlieferung beisammen bleibt, von der Bewertung auszuschließen, bzw. ihnen einen bei weitem geringeren Aussagewert zuzugestehen als den übrigen Lesarten, zeigt sich m.E. deutlich am Beispiel der Tabelle von B.D. Ehrmann, o.c., S. 191: Diese Tabelle der Übereinstimmungen der ausgewählten Handschriften mit dem Text der Matthäuszitate des Didymus weist keine klaren Unterschiede zwischen den einzelnen Texttypen auf. So steht die Handschrift Π, ein klarer Vertreter des Mehrheitstextes, mit 62,6% Übereinstimmung nach dieser Tabelle dem Text des Didymus kaum ferner als Β mit 64,4% Übereinstimmung. Der Grund für dieses "verwaschene" Ergebnis liegt dabei ganz eindeutig an der Dominanz der 1/2-Lesarten: Von den 163 variierten Stellen, die Ehrmann als relevant ausgewertet hat, bezeugt Didymus an 93 Stellen die 1/2-Lesart, d.h. es handelt sich um Stellen, wo der alte Text und der Mehrheitstext identisch sind. Es ist dieser "Sockel" an genealogisch nicht signifikanten Lesarten, die für die Insignifikanz der Tabelle verantwortlich ist. Läßt man die 1/2-Lesarten außer Betracht, so weisen Β (30/70) und Ν(36/70) signifikant mehr Übereinstimmungen mit Didymus auf als etwa Π (17/70).

Lesarten dominieren, einfach deshalb, weil sie auch die neutestamentliche Überlieferung bestimmen, so daß ihr Ausschluß aus der Verwertung meist nicht genügend Material für eine aussagekräftige Statistik übrigläßt. Hier bedarf es m.E. einer methodischen Neuorientierung, die im Rahmen dieses Aufsatzes nur postuliert, aber nicht mehr durchgeführt werden kann. Der Verfasser dieser Zeilen hofft, in nächster Zeit zu diesem Problem auf der Grundlage des im Institut für neutestamentliche Textforschung gesammelten Materials einen Beitrag liefern zu können.

Die Bedeutung der Kirchenväterzitate für die neutestamentliche Textkritik erschöpft sich nun allerdings nicht darin, Varianten des neutestamentlichen Textes zu bezeugen und so zur Aufhellung der Textgeschichte des NT beizutragen. Die Zitierung und Auslegung eines Verses durch einen Kirchenvater kann auch unsere eigene Auslegung bereichern, indem wir uns vom Sprachgefühl und der theologischen Kompetenz der Kirchenväter, die ja als in der Kultur und Lebenswelt der Antike verwurzelte Christen den Texten geistesgeschichtlich wie sprachlich viel näher stehen als wir heute, belehren lassen. So ist z.B. Jak 4,5 immer eine *crux interpretum* gewesen. Nun kann der Umgang eines antiken christlichen Schriftstellers mit diesem Vers m.E. deutlich machen, daß eine Auslegung, die das *πρὸς φθόνον* zum vorangehenden *λέγει* ziehen will, sprachlich und inhaltlich offenbar nicht so abwegig ist, wie es den modernen Exegeten oft erscheint.²⁹ Eine solche interessante Abgrenzung des Satzes ist nämlich patristisch belegt: In seinem Brief an einen gewissen Eulampius beantwortet *Nilus von Ankyra* eine Anfrage desselben:

Μαθεῖν γλίχη, τί ἐστὶν ὃ φησὶν Ἰάκωβος ὁ ἀρχιεπίσκοπος τῶν Ἱεροσολύμων· »Ἡ δοκεῖτε ὅτι κενῶς λέγει ἡ Γραφή πρὸς φθόνον;«³⁰

Zunächst fällt auf, daß die hier vorausgesetzte Abtrennung der Sätze, die ja die Grundlage für die Frage bildet, zwischen Fragendem und Antwortendem unstrittig zu sein scheint. Die Beantwortung

²⁹ Vgl. z.B. F. Mußner, *Der Jakobusbrief* (HThK 13,1) Freiburg/Basel/Wien, 1981, S. 181.

³⁰ *NilAnc.*, Ep. PG 79, 141 D 7.

der Anfrage durch Nilus macht dann deutlich, daß er den zitierten Teilsatz nicht als Zitateinleitung, sondern als allgemeine Aussage über die Heilige Schrift versteht, die niemals leer und ohne passende Gelegenheit "wider den Neid" der Menschen spricht (τούτ-έστι, οὐκ ἀκαίρως, ἀλλὰ καὶ λίαν εὐκαίρως τε καὶ εὐστόχως ἡ θεία Γραφή κατὰ τοῦ φθόνου λαλεῖ).³¹ Wenn dieses Verständnis des Verses auch die exegetischen Probleme vielleicht nicht völlig zufriedenstellend zu lösen vermag, so stellt es doch eine interessante Auslegung dar, die auch heute noch gehört zu werden verdient.

Die Bibelzitate der Väter sind also nicht allein unentbehrliche Zeugen für die Textgeschichte des Neuen Testaments im rein textkritischen Sinne, sondern im Rahmen der Auslegungen und theologischen Argumentationen, in die sie sich bei diesen Theologen eingebettet finden, ein unüberhörbares Zeugnis dafür, auf welcher eminenten Weise die Heilige Schrift in Leben und Lehre der Kirche durch ihre Geschichte hindurch wirksam und bestimmend war. Die "Grundurkunde des Glaubens", wie *Kurt Aland* sie so treffend genannt hat, offenbart in ihrem Wiederhall durch die Weiten der Kirchengeschichte hindurch ihre Tiefe und Fülle. Diesem Wiederhall der Bibel in der textgeschichtlichen wie der theologiegeschichtlichen Dimension nachzuspüren, gibt es kaum einen besseren Ausgangspunkt als die Bibelzitate der Kirchenväter.

³¹ NilAnc., Ep, PG 79, 141 D 8-144 A 2.

PERSONALIA

Am 2. Oktober 1994 verstarb

REV. PROF. MATTHEW BLACK, D.D., D.LITT., D.THEOL.

Professor Black war von den Anfängen an Mitherausgeber des Greek New Testament und dann auch des Novum Testamentum Graece und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Instituts. Der gelehrte Neutestamentler, Textkritiker, Judaist und christliche Orientalist war mit allen wissenschaftlichen Ehrungen dieser Welt überhäuft. Seine Arbeitsgebiete und Interessen reichten weit über die Textforschung hinaus, zu der er dennoch Bleibendes beigetragen hat. Seine Arbeiten zur Überlieferung des syrischen Neuen Testaments, insbesondere in dessen Frühphase, sind Meilensteine der Forschung. Niemand wird nach Black die Vetus Syra noch ernsthaft ins 2. Jahrhundert datieren, wie es vor ihm auch unter hervorragenden Gelehrten der Fall war.

Als Mitherausgeber des Greek New Testament war er bei den wochenlangen Sitzungen des Herausgeberkomitees nicht nur ein immer kundiger und überlegter Ratgeber, sondern auch ein Freund, der humorvoll Spannungen auflösen und Diskussionen zu einem allseits befriedigenden Ende bringen konnte.

Nicht zuletzt hat er sich der jüngeren Generation von Textkritikern freundlich angenommen, sie ermutigt und stets eine Atmosphäre verbreitet, in der zu fragen und auf gleicher Ebene zu diskutieren möglich war. Wir beklagen seinen Verlust zutiefst.

Am 15. August 1992 verstarb

DOM DR. DR. LOUIS LELOIR, OSB

P. Leloir war Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Instituts seit dessen Beginn und unserer Arbeit in allen Dingen, die die frühen orientalischen Versionen betrafen, hilfreich und ratend verbunden. Insbesondere hat er die Fragmente des Diatessarons für das Greek New Testament bearbeitet.

Der hochangesehene Vertreter der Wissenschaft vom Christlichen Orient hat sich mit zahlreichen Editionen und Monographien vor allem im Bereich des Syrischen und Armenischen einen bleibenden Namen gemacht. Er war es, dem die Edition des neu gefundenen Kommentars zum Diatessaron durch Ephraem Syrus übertragen wurde. Er hat uns in dessen Zitaten die früheste Quelle der Evangelienharmonie Tatians erschlossen und neben vielem anderen damit die Diskussion um die Ursprache des Diatessarons neu belebt.

P. Leloir war Mönch der Benediktiner-Abtei Saint-Maurice in Clervaux/Luxemburg. Nicht nur in seinen Arbeiten zur Spiritualität des Orients, sondern auch in seinem heiteren, freundlichen, den Menschen zugewandten Wesen repräsentierte er den Mönch in großer Wahrhaftigkeit. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit.

Veränderungen in Vorstand, Kuratorium und wissenschaftlichem Beirat

Der Vorstand

Es schieden aus:

Dr. Ulrich Cartellieri, 1991

Prof. Dr. Kurt Hansen, 1992

Dr. Nikolaus Graf Strasoldo, 1992.

Es traten ein:

Landesbischof i.R. Prof. D. Eduard Lohse (Vorsitzender)

Kultusminister a.D. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Paul Mikat
(stellv. Vorsitzender)

Prof. Dr. Klaus Kleine-Weischede.

Das Kuratorium

Am 20.1.1993 verstarb Oberbürgermeister a.D. Dr. Albrecht Beckel,
Münster.

Präses i.R. Dr. Heinrich Reiß, Bielefeld (stellv. Vorsitzender), schied
1992 aus Altersgründen aus.

Neue Mitglieder:

Dr. Marcus Bierich, Stuttgart, 1992

Dr. Dietrich H. Hoppenstedt, Hannover, 1993

Friedel Neuber, Düsseldorf, 1993

Ministerpräsident Dr. Johannes Rau, Düsseldorf, 1993

Martin Schøyen, Spikkestad/Norwegen, 1992

Dr. Karl-Heinz Wessel, Köln, 1994.

Als Nachfolger von Präses Reiß wurde Präses Linnemann 1992 zum
stellv. Vorsitzenden gewählt.

Geschäftsführung

Als Nachfolgerin von Prof. D. Kurt Aland wurde Frau Prof. Lic. Dr.
Barbara Aland zur Geschäftsführerin der Stiftung bestellt.

Wissenschaftlicher Beirat des Instituts für neutestamentliche Textforschung

Neue Mitglieder:

Prof. Dr. Dietrich-Alex Koch, Münster

Prof. Dr. Ludwig Koenen, Ann Arbor

Prof. Dr. Frans Neirynck, Leuven.

DIE HERMANN KUNST-STIFTUNG
ZUR FÖRDERUNG
DER NEUTESTAMENTLICHEN TEXTFORSCHUNG

DAS KURATORIUM

Bundespräsident a. D. Walter Scheel, Köln (Vorsitzender)
Präses D. Hans-Martin Linnemann, Bielefeld (stellv. Vorsitzender)
S. D. Christian Fürst zu Bentheim, Steinfurt
Dr. Marcus Bierich, Stuttgart
D. Klaus von Bismarck, München
Dr. F. Wilhelm Christians, Düsseldorf
Bundesminister a. D. Dr. Erhard Eppler, Schwäbisch Hall
Professor D. Dr. Hans Helmut Eßer, Horstmar
Staatsminister a. D. Liselotte Funcke, Hagen
Dr. Dietrich Hoppenstedt, Hannover
Bischof Dr. Reinhard Lettmann, Münster
Professor Dr. Hans L. Merkle, Stuttgart
Generalsekretär Dr. Siegfried Meurer, Stuttgart
Friedel Neuber, Düsseldorf
Ministerpräsident Dr. Johannes Rau, Düsseldorf
Staatssekretär a. D. Dr. Josef Rust, Kassel
Martin Schøyen, Spikkestad/Norwegen
Präses i. R. D. Hans Thimme, Bielefeld
Dr. Karl-Heinz Wessel, Köln
Otto Wolff von Amerongen, Köln
Professor Dr. Joachim Zahn, Stuttgart

DER VORSTAND

Landesbischof i.R. Prof. D. Eduard Lohse, Göttingen (Vorsitzender)
Minister a.D. Prof. Dr. Dr. hc. mult. Paul Mikat, Düsseldorf (stellv.
Vorsitzender)
Prof. Dr. Klaus Kleine-Weischede, Leverkusen
Bischof D. Dr. Dr. Hermann Kunst, D.D., Bonn
Geschäftsführerin der Stiftung:
Professor Lic. Dr. Barbara Aland, D.D., D. Litt., Münster

DIE MITGLIEDER DES WISSENSCHAFTLICHEN BEIRATS
DES INSTITUTS
FÜR NEUTESTAMENTLICHE TEXTFORSCHUNG

- Prof. Lic. Dr. Barbara Aland, D.D., D. Litt., Münster (Vorsitzende)
Prof. Dr. T. Baarda, Utrecht
P. Dr. M. E. Boismard OP, Jerusalem
Prof. D. H. Chadwick, D.D., F.B.A., Oxford
Prof. Dr. J. Delobel, Leuven
Oberkirchenrat Dr. U. Fick, Stuttgart
P. Dr. B. Fischer OSB, Abtei Mariendonk, Kempen
Prof. Dr. J. Gnilka, München
Prof. Dr. F. Hahn, München
Prof. Dr. M. Hengel, Tübingen
Prof. Dr. J. Karavidopoulos, Thessaloniki
Prof. Dr. K. Kertelge, Münster
Prof. Dr. D.-A. Koch, Münster
Prof. Dr. L. Koenen, Ann Arbor/Michigan
Päpstl. Hausprälat Prof. Dr. B. Köttling, Münster
Prof. Dr. W. G. Kümmel, Marburg/Lahn
Landesbischof i. R. Prof. D. E. Lohse, Göttingen
Kardinal Prof. Dr. C. M. Martini SJ, Mailand
Prof. D. B. M. Metzger, Ph.D., D.D., Princeton/N.J.
Prof. Dr. F. Neiryneck, Leuven
D. Dr. E. A. Nida, D.D., New York/N.Y.
Prof. Dr. P. Prigent, Straßburg
Prof. Dr. H. Riesenfeld, D.D., Uppsala
Dr. C. H. Roberts, F.B.A., Broadwindsor/Dorset
Prof. Dr. R. Schnackenburg, Würzburg
Prof. D. Dr. W. Schneemelcher, Bad Honnef
Prof. Dr. R. Sellheim, Frankfurt/Main
Prof. Dr. M. A. Siotis, Athen
Prof. H. F. D. Sparks, D.D., F.B.A., Canterbury
Prof. Dr. J. de Waard, St. Martin de la Brasque/Frankreich

DIE VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS

AUSGABEN

Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Nestle-Aland, *Novum Testamentum Graece*

Post Eberhard Nestle et Erwin Nestle editione vicesima septima revisa communiter ediderunt Barbara et Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, Bruce M. Metzger. Apparatum criticum novis curis elaboraverunt Barbara et Kurt Aland una cum Instituto Studiorum Textus Novi Testamenti Monasterii Westphaliae. 27. rev. Aufl., 2. Druck. 1994. 89*, 810 S.
ISBN 3-438-05101-7

Nestle-Aland, *Novum Testamentum Graece*, Großdruckausgabe

27. rev. Aufl.
1993. 89*, 810 S.
ISBN 3-438-05103-6

Nestle-Aland, *Novum Testamentum Graece*, Ausgabe mit Schreibrand

26. Aufl., 7. rev. Druck.
[1986]. 78*, 779 S.
ISBN 3-438-05104-4

Nestle-Aland, *Novum Testamentum Graece*.

27. Aufl., in:

Biblia Sacra utriusque Testamenti. Editio Hebraica et Graeca

1994. LV, 1573 S.; 89*, 810 S.
ISBN 3-438-05250-4

Nestle-Aland, *Novum Testamentum Graece et Latine*

Griech. Text: 27. Aufl. 1993; latein. Text: Nova Vulgata. Editio typica altera. 1986.
3. neubearb. Aufl.
1994. XVII, 46* S., 680 Doppels., S. 684-810.
ISBN 3-438-05401-9

Nestle-Aland, *Greek-English New Testament*

Greek Text: *Novum Testamentum Graece*, 27th ed., 1993; Engl. Text: *Revised Standard Version*, 2nd ed., 1971.
8th rev. ed.
1994. X, 46* S., 680 Doppels., S. 684-810.
ISBN 3-438-05408-6

Nestle-Aland, Das Neue Testament Griechisch und Deutsch

Griech. Text: Novum Testamentum Graece, 26. Aufl.; deutsche Texte: Revidierte Fassung der Lutherbibel von 1984 und Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift 1979.

2. Aufl., 3. Druck.

1990, 44* S., 680 Doppels.

ISBN 3-438-05406-X

ISBN 3-920609-32-8 (Katholische Bibelanstalt, Stuttgart)

Nestle-Aland, Novum Testamentum Latine

Novam Vulgatam Bibliorum Sacrorum Editionem secuti apparatus titulisque additis ediderunt Kurt Aland et Barbara Aland una cum Instituto Studiorum Textus Novi Testamenti Monasteriensi (Westphalia). 2., neubearb. Aufl.

1992, IX, 680 S.

ISBN 3-438-05300-4

The Greek New Testament

Edited by Barbara Aland, Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, and Bruce M. Metzger in cooperation with the Institute for New Testament Textual Research, Münster/Westphalia, 4th rev. ed., 2nd print.

1994, XIII, 61*, 918 S.

ISBN 3-438-05110-9

The Greek New Testament, with A Concise Greek-English Dictionary of the New Testament

4th rev. ed., 2nd print.

1994, 61*, 918 S.; 203 S.

ISBN 3-438-05113-3

Perjanjian Baru Yunani-Indonesia (Griechisch-Indonesisches Neues Testament).

Lembaga Alkitab Indonesia, Jakarta 1989. XXXII, 1791 S.

ISBN 979-463-077-2

The Interlinear and Analytical Greek New Testament, Griechisch-Japanisch

Bd. 1. Matthäusevangelium.

Tokio 1991. 171 S.

ISBN 4-7642-1911-5

Bd. 2. Markusevangelium.

Tokio 1991. 100 S.

ISBN 4-7642-1912-3

Bd. 3. Lukasevangelium.

Tokio 1993. 171 S.

ISBN 4-7642-1913-1

Die Einführung in den Nestle-Aland, 27. Aufl., ist als Einlegeheft in spanischer Übersetzung erschienen:
Introducción en Castellano.

1994. 40* S.
ISBN 3-438-06432-4

Kurt Aland, Synopsis Quattuor Evangeliorum

Locis parallelis evangeliorum apocryphorum et patrum adhibitis edidit Kurt Aland. Editio tertia decima revisa. 4. Druck.
1990. XXXII, 590 S.
ISBN 3-438-05130-3

Kurt Aland, Synopsis of the Four Gospels

Greek-English Edition of the Synopsis Quattuor Evangeliorum. On the basis of the Greek Text of Nestle-Aland 26th ed. and Greek New Testament 3rd ed. (Corrected). The English Text is the 2nd ed. of the Revised Standard Version. 10th ed.
1993. XXX S., 338 Doppels., S. 341-361.
ISBN 3-438-05405-1

Kurt Aland, Synopsis of the Four Gospels

English Edition.
United Bible Societies, New York 1982. X, 361 S.
ISBN 0-8267-0500-6

Kurt Aland, Synopse der vier Evangelien

Griechisch-Deutsche Ausgabe der Synopsis Quattuor Evangeliorum. Auf der Grundlage des Novum Testamentum Graece von Nestle-Aland, 26. Aufl. und des Greek New Testament, 3rd ed., sowie der Lutherbibel, rev. Text 1984, und der Einheitsübersetzung 1979.
1989. XXIX S., 338 Doppels., S. 341-361.
ISBN 3-438-05404-3

ARBEITEN

ZUR NEUTESTAMENTLICHEN TEXTFORSCHUNG

de Gruyter, Berlin/New York

Hrsg. vom Institut für neutestamentliche Textforschung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster/Westfalen

Kurt Aland, Kurzgefaßte Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments

2., neubearb. und erg. Aufl.. In Verbindung mit M. Welte, B. Köster und K. Junack bearb. von K. Aland.
1994. XIX, 507 S.
(ANNT; Bd. 1)
ISBN 3-11-011986-2

Kurt Aland, Studien zur Überlieferung des Neuen Testaments und seines Textes

1967. VIII, 229 S.
(ANTT; Bd. 2)

Materialien zur neutestamentlichen Handschriftenkunde

Bd. I. In Verbindung mit B. Ehlers, P. Ferreira, H. Hahn, H. L. Heller, K. Junack, R. Peppermüller, V. Reichmann, H. U. Rosenbaum, J. G. Schomerus, K. Schüssler, P. Weigandt hrsg. von K. Aland. 1969. VII, 292 S.
(ANTT; Bd. 3)

Vollständige Konkordanz zum griechischen Neuen Testament

Unter Zugrundelegung aller modernen krit. Textausg. und des Textus receptus in Verbindung mit H. Riesenfeld, H. U. Rosenbaum, Ch. Harnick, B. Bonsack neu zusammengest. unter der Leitung von K. Aland.

Bd. I. 1983.

T. 1 (A-A). XXI, 752 S..

T. 2 (M-Ω). S. 753-1352.

ISBN 3-11-009693-5

ISBN 3-11-90009695-1

Bd. II. Spezialübersichten. In Verbindung mit H. Bachmann und W. A. Slaby hrsg. von K. Aland. 1978. VIII, 557 S.

(ANTT; Bd. 4)

ISBN 3-11-007349-8

Die alten Übersetzungen des Neues Testaments, die Kirchenväterzitate und Lektionare

Der gegenwärtige Stand ihrer Erforschung und ihre Bedeutung für die griechische Textgeschichte. Mit Beitr. von M. Black, B. Fischer, H. J. Frede, Ch. Harnick, J. Hofmann, K. Junack, L. Leloir, B. M. Metzger, G. Mink, J. Molitor, P. Prigent, E. Stutz, W. Thiele; hrsg. von K. Aland.

1972. XXII, 591 S.

(ANTT; Bd. 5)

ISBN 3-11-004121-9

Das Neue Testament auf Papyrus

Bd. I. Die Katholischen Briefe

In Verbindung mit K. Junack bearb. von W. Grunewald, mit einem Vorw. von K. Aland.

1986. IX, 171 S.

(ANTT; Bd. 6)

ISBN 3-11-010245-5

Bd. II. Die Paulinischen Briefe.

T. 1. Röm., 1. Kor., 2. Kor. Bearb. von K. Junack, E. Güting, U. Nimitz, K. Witte. Mit einer Einf. von B. Aland.

1989. LVI, 418 S.

(ANTT; Bd. 12)

ISBN 3-11-012248-0)

T. 2. Gal.-Hebr. Bearb. von K. Wachtel und K. Witte. Mit einer Einl. von B. Aland.

1994. XCV, 359 S.

(ANTT; Bd. 22)

ISBN 3-11-014612-6

Das Neue Testament in syrischer Überlieferung

Bd. I. Die Großen Katholischen Briefe. In Verbindung mit A. Juckel hrsg. und unters. von B. Aland.

1986. IX, 311 S.

(ANTT; Bd. 7)

ISBN 3-11-010255-2

Bd. II. Die Paulinischen Briefe.

T. 1. Römer- und 1. Korintherbrief. Hrsg. und unters. von B. Aland, A. Juckel.

1991. IX, 644 S.

(ANTT; Bd. 14)

ISBN 3-11-010255-2

Liste der koptischen Handschriften des Neuen Testaments

Bd. I. Die sahidischen Handschriften der Evangelien

Bearb. von Franz-Jürgen Schmitz und Gerd Mink, mit einem Vorw. von Barbara Aland.

T. 1. 1986. XXIII, 471 S.

(ANTT; Bd. 8)

ISBN 3-11-010256-0

T. 2,1. 1989. X, 449 S.

(ANTT; Bd. 13)

ISBN 3-11-012255-3

T. 2,2. 1991. XII S., S. 451-1279.

(ANTT; Bd. 15)

ISBN 3-11-013015-7

Text und Textwert

der griechischen Handschriften des Neuen Testaments

I. Die Katholischen Briefe. In Verbindung mit A. Benduhn-Mertz und G. Mink hrsg. von K. Aland. 1987.

Bd 1. Das Material.

XVIII, 430 S.

ISBN 3-11-011354-6

Bd 2: Die Auswertung.

T. 1. XXIII, 598 S. und Ergänzungsliste (118 S.)

T. 2. IV, S. 599-1332

ISBN 3-11-011470-4

Bd 3. Die Einzelhandschriften.

XI, 410 S.

ISBN 3-11-011353-8

(ANTT; Bde 9, 10/1, 10/2, 11)

II. Die Paulinischen Briefe. In Verbindung mit A. Benduhn-Mertz, G. Mink und H. Bachmann hrsg. von K. Aland. 1991.

Bd. 1. Allgemeines, Römerbrief und Ergänzungsliste.

XVII, 625; 181* S.

ISBN 3-11-013442-X

Bd. 2: Der 1. und der 2. Korintherbrief.

819 S.

ISBN 3-11-013443-8

Bd. 3: Galaterbrief bis Philipperbrief.
658 S.
ISBN 3-11-013444-6

Bd. 4: Kolosserbrief bis Hebräerbrief.
941 S.
ISBN 3-11-013445-4
(ANTT; Bde 16-19)

III. Die Apostelgeschichte. In Verbindung mit A. Benduhn-Mertz, G. Mink, K. Witte und H. Bachmann hrsg. von K. Aland.
1993.

Bd. 1. Untersuchungen und Ergänzungsliste.
XI, 719 S. ; 49* S.
ISBN 3-11-014055-1

Bd. 2. Hauptliste.
806 S.
ISBN 3-11-014056-X
(ANTT; Bde 20-21)

ITALIA

Das Neue Testament in altlateinischer Überlieferung. Nach den Handschriften hrsg. von Adolf Jülicher. Durchges. und zum Druck besorgt von Walter Matzkow† und Kurt Aland.

Bd. 1. Matthäus-Evangelium

2. verb. Aufl.
1972. VIII, 214 S.

Bd. 2. Marcus-Evangelium

2. verb. Aufl.
1970. VIII, 160 S.

Bd. 3. Lucas-Evangelium

2. verb. Aufl.
1976. VIII, 282 S.

Bd. 4. Johannes-Evangelium

1963.X, 230 S.

FERNER ERSCHIENEN

Kurt Aland und Barbara Aland, Der Text des Neuen Testaments

Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben sowie in Theorie und Praxis der modernen Textkritik. 2., erg. und erw. Aufl.
Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1989. 374 S. mit 71 Abb.
ISBN 3-438-06011-6

Kurt Aland and Barbara Aland, *The Text of the New Testament*

An Introduction to the Critical Editions and to the Theory and Practice of Modern Textual Criticism. Translated by Erroll F. Rhodes, 2nd ed., rev. and enl.
W. B. Eerdmans, Grand Rapids/E. J. Brill, Leiden 1989. XVIII, 366 S. mit 79 Abb.
ISBN 0-8028-3662-3
ISBN 90 04 08367/7

Kurt Aland – Barbara Aland, *Il Testo del Nuovo Testamento*

Premessa del card. Carlo Maria Martini. Traduzione di Sebastiano Timpanaro. XII, 372 S.
Marietti, Genova 1987. XII, 372 S. mit 71 Abb.
ISBN 88-211-6772-0

Kurt Aland, *Repertorium der griechischen christlichen Papyri*

I. Biblische Papyri: Altes Testament, Neues Testament. Varia, Apokryphen.
Walter de Gruyter, Berlin/New York, 1976. XIV, 473 S.
(Patristische Texte und Studien, Bd. 18)
ISBN 3-11-004674-1

Concordance to the Novum Testamentum Graece of Nestle-Aland, 26th edition, and to the Greek New Testament, 3rd edition / Konkordanz zum Novum Testamentum Graece von Nestle-Aland, 26. Aufl. und zum Greek New Testament, 3rd ed. Hrsg. vom Institut für neutestamentliche Textforschung und vom Rechenzentrum der Universität Münster unter bes. Mitwirk. von H. Bachmann und W. A. Slaby, 3. Aufl.
Walter de Gruyter, Berlin/New York, 1987. 1964, 64* Sp.
ISBN 3-11-011570-0

Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament (Alfred Schmoller). Nach dem Text des Novum Testamentum Graece von Nestle-Aland 26. Auflage und des Greek New Testament 4th ed. neu bearb. von Beate Köster im Institut für neutestamentliche Textforschung Münster/Westfalen, 3. rev. Druck.
Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1994. (6), 534 S.
ISBN 3-438-06007-8

Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur von Walter Bauer, 6., völlig neu bearb. Aufl. im Institut für neutestamentliche Textforschung/Münster unter bes. Mitw. von Viktor Reichmann hrsg. von Kurt Aland und Barbara Aland.
Walter de Gruyter, Berlin/New York, 1988. XXIV S., 1796 Sp.
ISBN 3-11-010647-7

VERÖFFENTLICHUNGEN DES BIBELMUSEUMS

Beate Köster und Michael Welte, *Biblia. Das Buch der Bücher von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Ausstellung des Kreises Unna in Zusammenarbeit mit dem Bibelmuseum Münster/Westfalen, Ev. Stadtkirche Unna, 31. Oktober-10. Dezember 1989*
Unna 1989. 180 S. mit 8 farb. und 93 schwarz/weiß Abb.

Beate Köster und Michael Welte, *Biblia. Das Buch der Bücher von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Eine Ausstellung der Stadt Gelsenkirchen, des Evangelischen Kirchenkreises Gelsenkirchen und des Bibelmuseums Münster/Westfalen im Rahmen des 24. Deutschen Evangelischen Kirchentages im Ruhrgebiet, Städtisches Museum Gelsenkirchen, 12. Mai-23. Juni 1991. Gelsenkirchen 1991.
180 S. mit 8 farb. und 93 schwarz/weiß Abb.

Beate Köster und Michael Welte, *Die Bibel. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Eine Ausstellung des Bibelmuseums Münster in Verbindung mit dem Kirchenkreisverband Düsseldorf, Haus der Kirche Düsseldorf, 20. September - 30. Oktober 1992
Düsseldorf 1992. 207 S. mit 8 farb. und 93 schwarz/weiß Abb.

Als Führer durch das Bibelmuseum ist erschienen: K. Aland, *Bibelmuseum Münster*.
2. erw. Aufl.
Schnell & Steiner, München 1989. 32 S. mit 7 farb. und 9 schwarz/weiß Abb.
(Schnell, Kunstführer Nr. 1259)

STIFTUNGSBERICHTE

Bericht der Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1967/1968, Münster 1969. 36 S.

Bericht der Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für das Jahr 1969, Münster 1970. 52 S.

Bericht der Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1970/1971, Münster 1972. 56 S.

Bericht der Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1972 bis 1974, Münster 1974. 68 S.

Bericht der Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1975/1976, Münster 1977. 68 S. (vergriffen)

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1977 bis 1979, Münster 1979. 96 S. (vergriffen)

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1979 bis 1981, Münster 1982. 23 S.

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1982 bis 1984, Münster 1985. 128 S.

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1985 bis 1987, Münster 1988. 122 S.

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1988 bis 1991, Münster 1992. 122 S.

Der Regierungspräsident 44 Münster (Westf.), den 7. November 1967
65-44/65 Domplatz 1

Nachdem sich die Organe der Stiftung der Satzung gemäß konstituiert haben, ist die Stiftung unter der lfd. Nr. 74 in das hier geführte Stiftungsregister eingetragen worden.

(gekürzte Wiedergabe)

Bescheinigung

Finanzamt Münster-Stadt Münster (Westf.), den 7. Dezember 1967
Lfd. Nr. des Verzeichnisses der
steuerbegünstigten Körperschaften GemV 356

Es wird hierdurch bescheinigt, daß die Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung nach der eingereichten Satzung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen/wissenschaftlichen Zwecken dient und somit zu den im § 4 Absatz 1 Ziffer 6 KStG bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen gehört.

(gekürzte Wiedergabe, die letzte Erneuerung des Körperschafts-freistellungsbescheids durch das Finanzamt Münster-Innenstadt – Steuernummer 337/0161/0572 – trägt das Datum des 25. Juni 1993)

Spenden werden erbeten auf
Konto 20432 Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln
(BLZ 370 302 00)
Konto 6064267 Dresdner Bank A.G., Münster (BLZ 400 800 40)